



Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“
Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 21. Jahrgang - Nr. 9 - September 1967

20 JAHRE HEIMATBLATT



Tschemna bei Arnau

Die Gemeinde zählte über 200 Häuser und über 1200 Einwohner. Die Ortsgründung erfolgte im 13. Jahrhundert. 1639 war bereits eine Schule vorhanden und eine Kirche muß schon vor 1500 bestanden haben. Die Häuslerleute waren zum Großteil in den Arnauer Papierfabriken beschäftigt. Die wichtigsten Erwerbsquellen waren aber seit jeher Ackerbau und Viehzucht.

Heimatsfreunde besucht zahlreich die Riesengebirglertreffen in Bensheim/Bergstr., Kempten u. Marktoberdorf!

Von Hassel: Eingliederung noch nicht abgeschlossen

(HuF) Bei der Arbeitstagung für Vertriebene und Flüchtlinge der Christlich Demokratischen Union in Nordwürttemberg und in Nordbaden wandte sich Bundesminister von Hassel gegen die zuweilen vertretene Auffassung, die 10,5 Millionen Vertriebenen und 3,4 Millionen Flüchtlinge in der Bundesrepublik seien bereits zufriedenstellend eingegliedert. Trotz der hoch anzuerkennenden Leistungen zeigten unanfechtbare wissenschaftliche Untersuchungen leider, daß bei beiden Gruppen der Personenkreis, dessen Einkommen am Rande des Existenzminimums liege, noch wesentlich größer sei, als bei den Einheimischen.

So sei die Eingliederung der vertriebenen und geflüchteten Bauern trotz großer Anstrengungen und bemerkenswerter Anstrengungen und bemerkenswerter Ergebnisse nicht abgeschlossen, die Stabilisierung der wiederaufgebauten Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe noch keineswegs gewährleistet, der Wohnungsbau für Aussiedler und Übersiedler noch nicht beendet. Demgegenüber hätten 1966 allein 50 000 Deutsche aus den Vertriebungsgebieten und aus der Zone aufgenommen und überwiegend in Lagern untergebracht werden müssen. Die Gleichstellung der Flüchtlinge mit allen übrigen Gruppen der Vertriebenen und einheimischen Kriegssachgeschädigten habe nur in den ersten Ansätzen begonnen werden können.

Als wirklichen Lichtblick bezeichnete von Hassel die inzwischen in Kraft getretene 19. LAG-Novelle und den soeben vom Bundesrat im Ersten Durchgang behandelten Regierungsentwurf einer 20. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz. Die Novelle sehe — neben vorwiegend technischen Änderungen — in erster Linie eine Erhöhung der Unterhaltshilfsätze vor, um diese an die erhöhten Renten anzupassen.

Im Hinblick auf die angespannte Finanzlage erklärte der Minister, es müßte jedem klar sein, daß angesichts der äußerst ernsten Situation des Staatshaushaltes kein Bereich ungeschoren davonkäme. Jeder müsse auch noch so berechnete Einzelinteressen zurückstecken. Alle müßten ein Interesse daran haben, daß das Staatsganze in Ordnung sei. Minister von Hassel bedauert die beharrliche Weigerung der Zonenregierung, menschliche Erleichterungen im geteilten Deutschland zu ermöglichen. Die Bereitschaft der Bundesregierung zu entsprechenden Verhandlungen habe Pankow den Deutschen in seinem Machtbereich unterschlagen. Die in dem offenen Brief der SED an die Mitglieder der Bundestagsfraktion der CDU/CSU gerichteten Vorwürfe der „Unmenschlichkeit, der Kriegstreiberei und des Revanchismus“ bezeichnete von Hassel als ein Dokument der Armseligkeit. Es zeigte die Unsicherheit eines Regimes, das mit Hilfe eines durchsichtigen Ablenkungsmanövers auch in Zukunft Deutschen den Weg zu Deutschen versperren wolle.

Wie urteilt Dr. Otto von Habsburg-Lothringen über die Sudetendeutschen?

„Man hat mich oft gefragt, warum ich mich alljährlich bei dem großen Sudetendeutschen Tag einstelle, der jeweils an 400 000 Menschen vereinigt, oder warum ich bei Veranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft spreche. Was mich dort immer das Österreichische erleben ließ, war der aufrichtige europäische Geist, den gerade diese stärkste der ins Exil gezwungenen altösterreichischen Volksgruppen erfüllt. Was immer man den Sudetendeutschen vorwerfen mag, die in ihrer Geschichte als Grenzvolk, jahrzehntelang im Kampf um ihre Existenz stehend, gewiß oft nationalistische Töne anklingen ließen, heute sind sie, belehrt durch das Erlebnis, in Deutschland die leidenschaftlichsten Verfechter

der österreichischen, d. h. der europäischen Idee. Sie haben sich wieder auf ihre Stellung in Österreich besonnen. Einer von ihnen schrieb einmal: wir waren, solange wir in Österreich lebten, eigentlich die typischen Großösterreicher, unser beliebtestes Heimatlied war „Hoch vom Dachstein“, unser glühend geliebter Nationalheld war Andreas Hofer und unsere große Sehnsucht war immer der Stephansdom. Alles das läßt sich heute für die europäische Idee nutzbar machen. Einst hieß es, daß in Radetzky's Lager Österreich war. Heute dürfen wir sagen, daß in Österreichs Herzen Europa lebt. Das Jahrhundert des Nationalismus ist zu Ende...“

Zum „Tag der Heimat“ 1967

Verständigung und Frieden — Kein neues Versailles

Unter diesem Leitwort wollen wir am Tag der Heimat 1967 die Öffentlichkeit mit allem Nachdruck daran erinnern, daß Sicherheit und Fortbestand unseres Volkes nur gewährleistet, daß die Einheit Deutschlands und Europas nur vollendet werden, daß der Friede in der Welt nur Bestand haben kann, wenn er in partnerschaftlichen Verhandlungen herbeigeführt wird und auf Gerechtigkeit gegründet ist. Friedensdiktate und gewaltsame Annexionen bergen, das haben uns schmerzlich die Pariser Vorortverträge, an die das Leitwort erinnert, gelehrt, bereits den Keim neuer Konflikte, neuer Gewalt und neuer kriegerischer Auseinandersetzung in sich.

Nur ein Frieden, der wahrer humaner Gesinnung entspricht und die Grundsätze des modernen Völkerrechtes zum Maßstab nimmt, dient den Interessen der beteiligten Völker und der Welt. Die vornehmsten Grundsätze, auf die sich ein dauerhafter Frieden gründet, sind:

das Recht auf Freiheit,
das Recht auf Sicherheit,
das Recht auf die Heimat,
das Recht auf Selbstbestimmung.

Dafür einzutreten soll unser oberstes Gebot bleiben.

Reinhold Rehs, MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände —.

Rehs zu den Prager Verträgen

opr — Zu den Prager Verträgen nahm Präsident Rehs wie folgt Stellung:

„Die Prager Verträge stellen einen ersten Versuch auf dem Wege zur Verständigung mit der Tschechoslowakischen Republik dar. Die Bundesregierung hat erreicht, was unter den gegenwärtigen erschwerten Bedingungen zu erreichen war. Sie hat hart und mit Erfolg darum gerungen, auch gegenüber Prag die deutschen Rechtspositionen zu wahren. Von den Vertriebenen wird mit Genugtuung vermerkt, daß in dieser Phase der Verhandlungen keine negativen Vorentscheidungen in der sudetendeutschen Frage gefallen sind.

64 Bundesbürger im Ostblock in Haft

Die Bundesregierung in Bonn hat jetzt zugegeben, daß sie Kenntnis hat, daß 64 Bundesbürger in den Ostblockstaaten, dazu gehört die DDR, CSSR, Polen, Ungarn, Jugoslawien, sich in Haft befinden. 1961 wurde die Berliner Mauer errichtet: Seit dem Bau kamen bei dem Versuch, aus dem Machtbereich der DDR zu fliehen, 160 Menschen ums Leben. An dritter Stelle soll die CSSR mit den in Haft befindlichen Bundesbürgern stehen. In letzter Zeit sind von diesen, vier an die DDR ausgeliefert worden. Es ist daher größte Vorsicht geboten beim Besuch der Ostblockstaaten, weil man nie weiß, was da passieren kann. Die Bundesregierung ist selbst nicht in der Lage, ihre Bürger zu schützen, weil keine diplomatischen Beziehungen bestehen. Die Bundesregierung hat erklärt, sie verfolgt „mit gewisser Sorge“ diese Ereignisse.

Alte Riesengebirgsheimat für Stunden wiedererlebt

Ein Bericht über das Heimattreffen des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau

Dr. Josef Klug

Zum diesjährigen Heimattreffen des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau am 22. und 23. Juli 1967 in der Großgaststätte „Hackerkeller“ auf der Theresienhöhe in München hatten sich rund 2000 Teilnehmer eingefunden. Im Begrüßungsabend konnten als Gäste zusätzlich der Vertreter der Patenstadt Würzburg und ihres Oberbürgermeisters Dr. Helmut Zimmerer, Stadtdirektor Gerhard Vogel, als Vertreter der Landeshauptstadt München und ihres Oberbürgermeisters Dr. Hans-Joachim Vogel, Stadtrat Rudolf Rohrbach, als Vertreter des Heimatkreises Hohenelbe und seines Vorsitzenden Präsident Dr. Hans Peter, Heimatkreisgeschäftsführer Hans Prediger und als Vertreter des Bundesverbandes der SL, Abt. Heimatgliederungen, Kultursachbearbeiter Reinhard Pozorny herzlich begrüßt werden.

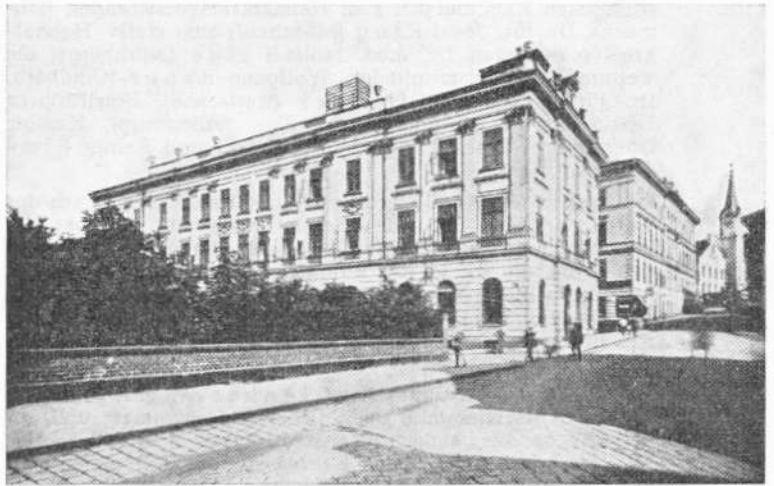
Sein Fernbleiben wegen einer Studienreise hatte das Ehrenmitglied Dr. Josef Mühlberger schriftlich entschuldigt. Aus Alters- und Krankheitsgründen mußte sein Fernbleiben unser hochverehrtes Ehrenmitglied Prälat Richard Popp wiederum entschuldigen. In einem, seine innige geistige Teilnahme zum Ausdruck bringenden herzlichen Schreiben hatte er allen Landsleuten seine Grüße entboten; sie alle, besonders aber die, wie er selbst, in hohem Alters stehend, zum Teil krank und gebrechlich, an der persönlichen Teilnahme verhindert, besonders in sein Gebetsgedenken eingeschlossen und selbst um ein stilles Gebet gebeten, das sich besonders zu seinem hohen Geburtstag, dem 80., am 1. August 1967, zu einem gemeinsamen Gebetsgedenken und einem Dank an den Allmächtigen vereinigen sollte, an ihn den Tröster und Helfer in allem Leid.

Ordinariatsrat Pfarrer Josef Kubek, dem wir auch diesmal für die Zelebration des heimatlichen Gottesdienstes und die Predigt herzlich danken dürfen, hatte den Besuchern des Gottesdienstes zu allgemeiner Freude ein herzliches Grußwort Sr. Exzellenz des Herrn Weihbischöfs Dr. Adolf Kindermann, an die Riesengebirgler anlässlich ihres Heimattreffens übermittelt und konnte auch persönlich die Grüße und Segenswünsche des Hochwürdigsten Herrn Prälaten Richard Popp bei seinen einleitenden Predigtworten entbieten.

An dieser Stelle soll, verständlicherweise ohne Namensnennung, auch an eine größere Zahl von Grußworten dankbar gedacht werden, die uns von Landsleuten aus Mitteldeutschland zugegangen sind. Sie sind ein Treuebeweis für die unvergessene Riesengebirgsheimat und ein bewußtes Bekenntnis zur Zusammengehörigkeit mit den Freunden und Nachbarn der alten Heimatgemeinde, des gemeinsamen Arbeitsplatzes und berufsständischer und geselliger Gemeinschaften.

Nach einer Sitzung des Vorstands- und Hauptausschusses am Freitagabend und am Samstagvormittag folgte am Samstagnachmittag die ordentliche Hauptversammlung. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Heimatkreisvorsitzenden Dr. Josef Klug widmete der stellvertretende Heimatkreisvorsitzende Dr. Linus Falge den Toten der Heimat, des Krieger und der Vertreibung und allen seither verstorbenen Landsleuten ein ehrendes Gedenken. Der Heimatkreisvorsitzende gab eine Übersicht über die allgemeine Geschäftstätigkeit, über die Sozialarbeit, die Organisationstätigkeit, wie sie einerseits in Dillenburg und andererseits in der Geschäftsstelle in Heidingsfeld-Würzburg ausgeführt wird, über die Archivbetreuung, über die laufenden Kontaktbemühungen zur Patenstadt und ihren Repräsentanten und über die Tätigkeit des Vorsitzenden als Heimatkreisbetreuer durch Ausstellung von Bestätigungen und Abgabe von Erklärungen für Behörden und Dienststellen. Der Kassier des Heimatkreises Edwin Kneifel erstattete den Kassenbericht und den Bericht über den Stand des F. Liebig-Sozialwerkes. Der schriftliche Bericht und der Entlastungsantrag der beiden Kassenprüfer wurde verlesen.

Anschließend würdigte der Heimatkreisvorsitzende unter sachlichen Hinweisen auf besonders vorbildliche Arbeit in allen Sparten der Heimatkreisarbeit, wie sie sich einerseits in peinlich genauer und gewissenhafter Kleinarbeit und in ideologisch-gesinnungstreuer Führungsarbeit äußert, die Tätigkeit des Herrn Forstmeisters i. R. Heinrich Kohn, Dillenburg (dem der Heimatkreis anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres seine besondere, verdiente Anerken-



Trautenau. Die einst schöne Gebirgsstraße, Postgebäude, Realgymnasium und Rathaus

nung zum Ausdruck gebracht hat) und die Tätigkeit der Heimatkreis-Geschäftsführerin, die in Fortführung der Heimatkreisarbeit ihres sel. Gatten, unseres hochverdienten, unvergessenen Heimatkreisvorsitzenden, Oberlehrer Erwin Herrmann, alle vielseitigen Arbeiten, die in der Geschäftsstelle in Würzburg-Heidingsfeld anfallen, gekonnt und interessiert erledigt.

Ein besonders herzliches und verdientes Wort des Dankes galt dem Mitglied des Vorstands, Finanzamtmann Max Dittich, der nach dem Ableben des Heimatkreisvorsitzenden, Oberlehrer Erwin Herrmann, seiner Frau in den Arbeiten der Geschäftsführung ein sachkundiger, stets hilfsbereiter Berater und Helfer war. Weil Herr Dittich aus persönlichen Gründen von seiner weiteren Mitarbeit im Vorstand des Heimatkreises absehen muß, sprach ihm der Heimatkreisvorsitzende den Dank für seine langjährige Mitarbeit, besonders auf Würzburger Boden, so auch bei allen Heimattreffen in Würzburg und als Kontaktmann zur Patenstadt und nicht zuletzt für die Führung der Heimatgruppe der Riesengebirgler in Würzburg und alle sonstigen ideellen Helferdienste, die den Außenstehenden meist unbekannt bleiben, aus.

Aufrichtige Dankesworte galten der vielfältigen Arbeit des Kassiers, die sich nicht allein auf die Kassiertätigkeit erstreckt, sondern auch auf die Organisations- und Betreuungsarbeit ausgreifen muß, wie sie bei einem Verein mit einem Mitgliederstand von rund 3000 Personen, verstreut über die ganze Bundesrepublik, zwangsläufig anfällt. Der weitere Dank galt allen Mitarbeitern im Vorstand und Hauptausschuß, allen Ortsbetreuern und Berichterstattern für die „Riesengebirgsheimat“, die alle entweder unmittelbar für den Heimatkreis oder heimatpolitisch oder heimatkundlich in ihrem Interessenbereich arbeiten.

Eine besondere Würdigung fand die Tätigkeit des Archivbetreuers, Oberlehrer Alois Tippelt, dem der Heimatkreisvorsitzende bezeugte, daß er mit einem beispielhaften Idealismus und einer auf wissenschaftliches Niveau ausgreifenden Sachkenntnis, von Eifer und Interesse gezeichneten Arbeitsweise, seit Jahren aus dem Nichts zielstrebig und fachlich fundiert, ein Werk, das Archiv des Trautenauer Heimatkreises, aufgebaut habe. Es müsse mit Recht sein Lebenswerk genannt werden; durch eine Reihe von Ausstellungen wurde es bereits der Öffentlichkeit bekannt und wäre sicher entweder überhaupt nicht oder nicht in diesem Umfang und Wert vorhanden, wenn seine Initiative und seine Arbeit nicht gewesen wären. Mit einem Bericht über die Alfons-Kolbe-Studienstiftung, die leider zu wenig Geldmittel erhält, die aber weiterhin finanzielle Unterstützungen an Studenten vergibt, die eine Diplomarbeit oder eine Doktordissertation über ein Thema, das das Riesengebirge zum Gegenstand hat, schreiben, wurden die Berichte abgeschlossen.

Die Hauptversammlung beschloß einstimmig, die Bestimmungen der Satzungen dahingehend abzuändern, daß künftig dem Vorstand sieben Mitglieder angehören und der Hauptausschuß als Organ des Vereins aufgehoben wird. Bei der folgenden, für eine dreijährige Wahlperiode geltenden Wahl in den Vorstand wurden teils wiedergewählt, teils neu gewählt (stimmeneinhellig, bei Stimmenenthaltung der vorgeschlagenen Kandidaten): zum Heimatkreisvorsitzenden (Obmann), Dr. jur. Josef Klug (München); zum stellv. Heimatkreisvorsitzenden Dr. med. Linus Falge (Nürnberg); als weitere Vorstandsmitglieder, Wolfgang Bauer (Goldbach), Dr. jur. Sigismund Fibinger (Karlsruhe), Schriftführer Edwin Kneifel (Oberscheld über Dillenburg), Kassier Oberschulrat Josef Siegel (Hechingen) und Rainer Simler (Ansbach).

Den bisherigen Mitgliedern des Hauptausschusses sprach der Vorsitzende den Dank des Heimatkreises aus und bat sie, ihr bisher bewiesenes tätiges Interesse, das auf den Sitzungen allein, die wegen der Wohnlage in der Zerstreuung der Mitglieder in der Regel nur einmal im Jahr abgehalten werden konnten, nicht ausreichend zur Geltung kommen konnte, wie bisher im örtlichen oder im Gruppenbereich zu betätigen.

Verlags- und Schriftleiter Josef Renner gab eine Übersicht über den Bezieherstand der „Riesengebirgsheimat“ und appellierte an die Landsleute, den Rückgang in der Bezieherzahl infolge des Ablebens älterer Abonnenten durch eine gezielte Werbung unter den jüngeren Landsleuten und bisherigen Nichtbeziehern aufzuholen. Die Bedeutung der Riesengebirgsheimat als Nachrichtenblatt über interessierende Lebensvorgänge in den Kreisen der Landsleute sowie als Sprachorgan und Meinungsbildner in heimatpolitischen Anliegen das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht betreffend, ist unbestritten. Der kulturelle Beitrag, den die „Riesengebirgsheimat“ seit ihrem Bestehen durch Bildberichte und Beiträge geleistet hat, gleiches gilt für die Riesengebirgsjahrbücher und die einzelnen Bildbände, verdient höchste Anerkennung und hat in zuständigen Fachkreisen größte Beachtung gefunden, weil die Publikationen in ihrer Gesamtheit im sudetendeutschen heimatlichen Schrifttum mit den ersten Rang einnehmen und in der Wahrung des Traditionserbes des Riesengebirges als geistiger Kulturlandschaft sich als Zeugen und Hüter in den Nachkriegsjahren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allein bewähren mußten. Es bleibt zu wünschen, daß der Wert der Riesengebirgsheimat in seiner Vielfältigkeit von immer weiteren Kreisen erkannt wird, nicht allein von Abonnenten und Lesern, sondern auch von Landsleuten, die sich befähigt und berufen fühlen müßten, als Autoren und Mitarbeiter zu dem kleinen Kreis jener zu treten, die seit Jahren mit viel Liebe und selbstlos der Kulturtradition der Heimat dienend, sich als Mitarbeiter der Heimatzeitung den Dank aller verdient haben.

Die der Hauptversammlung folgenden Treffen der Lehrer, der Trautenauer Oberschüler und der Korporationsstudenten heimatlicher Verbindungen, führten zu herzlichen Begegnungen des Wiedersehens und zu sachlichem Gedankenaustausch. Die Ortsbetreuertagung mußte ausfallen, da sich nur wenige Ortsbetreuer, unter ihnen eine in der Heimarbeit sehr aktive Frau, eingefunden hatten.

Der Begrüßungsabend im Festsaal des Hackerkellers vereinte die Landsleute bei angenehmer musikalischer Unterhaltung durch eine Konzertkapelle, die altösterreichische Militärmärsche und wohlbekannte Melodien aufspielte, zu regem Gedankenaustausch im Geiste alter Nachbarschaften. Stadtdirektor Gerhard Vogel überbrachte die Grüße der Patenstadt Würzburg, ihres Oberbürgermeisters, des Stadtrates und der Stadtverwaltung und fand herzliche Worte der Verbundenheit, die auch sein persönliches Anliegen sei, und in ständigen Beweisen des bestehenden guten, aktiven Patenschaftsverhältnisses ihren Ausdruck finde. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München ließ durch Stadtrat Rudolf Rohrbach Grüße entbieten, die er persönlich durch eine ausgezeichnete Deutung der Berechtigung der Wahrung der Heimattradition in landsmannschaftlichen Heimatvereinigungen und der Abhaltung von Heimattreffen und Begegnungen, ergänzte. Der Geschäftsführer des Hohenelber Heimatkreises Hans Prediger, der nachbarschaftliche Grüße entbot, wußte in anschaulicher und beifälliger Art ideologische und landschaftliche Gemeinsamkeiten der beiden Riesengebirgsheimatkreise und Beispiele aus Kultur und Wirtschaft der heimatlichen Vergangenheit, die ein pulsierendes Volksleben und bewußtes Bürgertum aller Berufskreise zur Folge hat, darzustellen.

DANKSAGUNG

Ganz außerstande, jedem einzelnen zu danken, sage ich auf diesem Wege allen, die sich meiner anläßlich meines 80. Geburtstages erinnerten, für ihre guten Wünsche, für ihr Gebetsgedenken und alle Aufmerksamkeiten herzlichen Dank und Vergelt's Gott.

Apostolischer Protonotar a. i. p.
Prälat Richard Popp
Erzdechant von Trautenau

Steinhöring, im August 1967

Der Kultursachbearbeiter der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Reinhard Pozorny, hielt die große Zuhörergemeinde durch einen ungemein fesselnden und aufrüttelnden Festvortrag in Bann. Der Schicksalsweg der Sudetendeutschen aus der behüteten Heimat im Vaterland des Habsburger Reiches Österreich-Ungarn, nach dem Diktatfrieden von St. Germain in den nicht freiwillig erduldeten Nachfolgestaat der Tschechoslowakei, der Anschluß an Deutschland als erhofftes Reich der Deutschen in Frieden und Freiheit, die brutale Vertreibung aus dem Land der Väter, das durch Not und harte Arbeit in Generationen zu einem Land höchster Kultur und Zivilisation entwickelt worden war, der Neubeginn und Wiederaufbau von Leben, Existenz und Heimat, gleichfalls über Entbehrungen und unermüdlige, harte Arbeit in einer neuen Umwelt im deutschen Vaterland, war Gegenstand eines grandiosen Zeitgemäles und führte zu einem Appell, in der Forderung nach Frieden und Gerechtigkeit, die auch in der Zuerkennung des Heimatrechtes und der Selbstbestimmung für die Deutschen und damit auch für die Sudetendeutschen Ausdruck finden muß, nicht zu erlahmen, sondern dafür mit allen Mitteln des Geistes zu arbeiten und sich selbst treu zu bleiben.

In der St. Paulskirche an der Theresienwiese feierte am Sonntag Ordinariatsrat Pfarrer Josef Kubek das hl. Meßopfer und hielt die Predigt. Das geräumige Gotteshaus bot den zahlreichen Kirchgängern, unter denen auch Staatsminister a. D. Hans Schütz und Landtagsabgeordneter Willi Lucke waren, der mit dem Bundestagsabgeordneten Edmund Leukert bereits beim Begrüßungsabend unter den Gästen begrüßt werden konnte, ausreichend Platz. Die Predigtworte des Priesters, der vertraute Meßgesang „Wohin soll ich mich wenden...“ und die Gebete für die verstorbenen Landsleute und um den Segen des Allmächtigen für alle Lebensstage, besonders für alle Landsleute, die in Bedrängnis leben, ließ alle Gläubigen in der erinnerungsvollen Ahnung eines Gottesdienstes in der alten Heimat eine Stunde gläubigen Gottvertrauens erleben.

In der Dichterlesung führte der Braunauer Heimatdichter Hugo Scholz eine sich stets wiederfindende Hörergemeinde durch Schilderungen aus der Welt des Bauern, des Hofes, der Kindheit, in der Art Adalbert Stifters in eine Vergangenheit, die einmal Wirklichkeit war und heute als besinnliche Stunde lang nachdenklich sein läßt.

Am Sonntagnachmittag fanden sich noch weitere Besucher ein, die in den geräumigen Lokalen, im Saal und im Garten, soweit es nicht Regenschauer verhinderten, alte Bekannte, Freunde aus Stadt und Dorf, die sie meist längere Zeit nicht gesehen hatten, begrüßten. Damit erfüllte das Heimattreffen, wie in allen vorangegangenen Stunden eines seiner Ziele, die menschliche Gemeinschaft zu pflegen, die die Vertreibung unterbrochen und für immer gestört hat und vor allem auch jenen Landsleuten, die alt und gebrechlich sind und meist auch allein stehend und wirtschaftlich vielleicht niemals mehr oder nur ganz selten in der Lage, noch persönliche Verwandten- oder Bekanntenbesuche zu machen, eine Begegnung zu ermöglichen, auf die sie lang gehofft haben und ihnen dann freundliche Erinnerung für lange Zeit bleibt. Dem Schreiber bleibt es abschließend eine angenehme Verpflichtung, namens des Heimatkreises allen zu danken, die an der Vorbereitung und Durchführung des Treffens Anteil genommen haben. Ohne selbst Namen zu nennen und Gewichte zu verteilen, möge sich jeder nach seiner Mitarbeit angesprochen fühlen. Im besonderen gilt dies für den Sponser der Festabzeichen und für die Augsburger Landsleute, die alle Besucher durch die Bereitstellung des Schneekopfbildes die heimatlichen Erinnerungen äußerlich bildhaft besonders eindrucksvoll nachfühlen ließen. Im kommenden Jahr 1968 wollen wir uns und viele, viele andere, die heuer nicht dabei waren, beim Heimattreffen in der Patenstadt Würzburg wiedersehen.

Trautenau zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts

Eine historische Skizze

Es war zu Beginn des 16. Jahrhunderts; in Böhmen regierte Wladislaw II., König „Schon gut“ genannt, weil er in seiner trügen Gutmütigkeit fast alles mit „schon gut, schon gut“ abmachte. Er war ein Enkel des deutschen Kaisers Albert II. von Österreich, dessen Tochter einen Jagellonen geheiratet hatte, und regierte von 1471 bis zu seinem Tode im Jahre 1516.

Zu jener Zeit war die Herrschaft Trautenau, bestehend aus der Stadt und einer größeren Anzahl Dörfer, sowie die ganze Aupagegend **Krongut**, Eigentum der böhmischen Kammer, welcher die Einkünfte zufließen; aber da die Auslagen des königlichen Schatzes meist größer als die Einnahmen waren — König „Schongut“ hatte sogar oftmals kein Geld für seine Hofhaltung — so waren die Herrschaften recht oft verpfändet; schon von König Johann von Luxemburg her war das bei der Herrschaft von Trautenau der Fall gewesen. Dermalen war Bernhard von Schumburg und Pirschenstein Pfandinhaber und Burggraf von Trautenau, hatte aber als solcher über die Stadt kein anderes Recht, als die ihm angewiesenen Gelder auf dem Rathaus zu erheben und als Vertreter des Königs (Burggraf) alljährlich aus den vorgeschlagenen Personen einen neuen Rat zu wählen, zu „rufen“, und ihn im Namen des Königs in Eid zu nehmen. Dieser Rat bestand aus dem Bürgermeister und elf Ratsmännern oder Ratsverwandten und wurde alljährlich in der Weise erneuert, daß der abtretende Rat eine doppelte Anzahl Bürger zur Auswahl vorschlug. Diese Erneuerung erfolgte stets im Herbst und wurde mit Spiel und Tanz gefeiert. Das Volk freute sich, wie immer der neuen Stadtregenten, weil es ja stets etwas Besseres erwartete; diese freuten sich ihrer neuen Ämter und Würden und auch der Burggraf freute sich, denn er bekam als Stellvertreter des Königs für seine jedesmalige Funktion sechzig Taler aus dem Stadtsäckel; also Freude und Jubel auf allen Seiten — bis zur nächsten Wahl, denn auch die Festlichkeiten gingen auf Unkosten der Stadt.

Trautenau war eine ummauerte, befestigte Stadt; ihr Umfang ist noch heute in der inneren Gemarkung deutlich zu erkennen; ein Teil der alten Stadtmauern war bis 1945 noch bei der Kirche, dann beim alten Friedhof, und ein Turm in den sogenannten Rinneln vorhanden. Die drei Tore, im Osten das Schlesische, im Norden das Mittel- und im Westen das Prager Tor, bestanden aus hohen mit Zugbrücken versehenen Türmen und waren durch Basteien verbunden, welche zuerst aus Lehm, aber im Laufe des 16. Jahrhunderts ganz aus Steinmaterial ausgeführt wurden. Die Türme enthielten die Behausungen der Torwächter; der Turm beim Mitteltor diente gleichzeitig als Gefängnis, jener beim Prager Tor enthielt auch die Folterkammern. Die Häuser waren vorwiegend aus Holz und wurden „Höfe“ genannt, weil sie zumeist der Landwirtschaft dienten, welche die Bürger neben ihren Handwerken betrieben. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts zählte man innerhalb der Stadtmauern 86 Höfe.

Das Schloß stand an Stelle des Museums, nach Norden zur Aupa steil abfallend, von der Stadt durch einen Graben getrennt, über welchen eine Zugbrücke führte; hier wohnten die jeweiligen königlichen Burggrafen und Pfandinhaber. Das Rathaus stand am Ringplatz, war von Holz und brannte im Jahre 1583 ab. Die Kirche stand am alten Friedhof. Neu angelegt wurde die Niedervorstadt, und dort auch im Jahre 1503 der Bau einer zweiten Kirche und eines Hospitals beendet. Diese Kirche wurde auf Befehl Kaiser Joseph II. im Jahre 1785 kassiert und an einen Färber verkauft; zuletzt Romansches Haus. Die naheliegende Brücke über die Aupa hieß bis zuletzt „Spittelbrücke“. Die Obervorstadt wurde erst 1567 angelegt. Vor dem Mitteltor war die Schloßmühle und eine Papiermühle und seit 1537 auch eine Tuchwalke.

Laut den vom König Wladislaw II. am Landtag zu Kuttenberg im März 1485 neu bestätigten Privilegien — die ursprüngliche Urkunde, welche König Johann von Luxemburg im Jahre 1340 der Stadt gegeben hatte, war bei dem großen Stadtbrande vom 22. September 1484 mit zugrunde gegangen —, erfreute sich die Stadt Trautenau der weitesten Autonomie nach Magdeburger Stadtrecht; sie war vollkommen Herr ihrer Angelegenheiten, es wurde nichts „von oben“ reglementiert; sie hatte lediglich ihren Erbpacht von jährlichen zwanzig Schock (= 20 Taler) zu bezahlen und in Kriegszeiten zehn Mann Fußsoldaten zu stellen, auszurüsten, zu bekleiden und innerhalb der Landesgrenzen zu erhalten.

Später wurden allerdings höhere Leistungen verlangt und Extrasteuern ausgeschrieben, so für die Türkenkriege, wozu jedes Haus 1 bis 7 Taler leisten mußte, auch eine Umsatzsteuer vom Kauf und Verkauf von je einem Groschen u. a., ferner stellte die Stadt 1594 zu den Türkenkriegen 43 Mann und 7 Troßbuben, 1595 weitere 12 Mann zu Roß und 13 zu Fuß, verhältnismäßig hohe Zahlen!

Die Bürger erfreuten sich einer gewissen Wohlhabenheit; sie betrieben Ackerbau und Gewerbe, auch die Schafzucht wurde betrieben, die Wiesen boten genügende Weide; beim Jakobsbrunnen auf der Platzwiese war eine Schafwäscherei, deren Rudimente bei der Auparegulierung vor etwa 50 Jahren bloßgelegt wurden. Für Hintanhaltung großer Konkurrenz sorgten die strengen Zunftordnungen und für einen sicheren Absatz der Erzeugnisse in der Stadt und in den Dorfschaften die erschwerte Einfuhr fremder Waren; es war also materiell verhältnismäßig gut zu leben. Der Rat hatte die gesamte Verwaltung der Stadt, war die einzige Behörde, hatte über Recht und Sicherheit zu wachen, die Gewerbeordnung und die Zünfte zu beaufsichtigen, die Märkte zu regeln, Steuern und Gefälle zu erheben, Hinterziehungen zu vereiteln, den Ausschank fremden Bieres innerhalb der Bannmeile hintanzuhalten, und die Stadt vor Vermögensbenachteiligungen zu schützen, wobei es manchmal Fehden mit den benachbarten Domänen gab, welche es mit den Grenzen nicht so genau nahmen.

Der Rat hatte auch das Richteramt auszuüben, selbst Todesstrafen verhängen und vollziehen zu lassen, wenn auch im Geiste jener barbarischen Zeit, wo ein Menschenleben nicht viel galt, viel Gebrauch gemacht wurde, selbst für Delikte, welche man heute kaum mit einer Polizeistrafe ahndet oder gar dem Gewissen überläßt. Das Gerichtsverfahren seitens des Rates war ein sehr summarisches, oft ohne gründliche Untersuchung; es erfolgten Verurteilungen oftmals auf den bloßen Verdacht hin, wenn nur der Kläger ein gewisses Ansehen hatte, und auch nach Maßgabe des bekanntlich sehr wechselhaften Volkswillens oder Unwillens; Geständnisse wurden einfach mit der Folter erpreßt. Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kam die Justizpflege in die Hand eines rechtsgelehrten königlichen Richters.

Der Rat bestand aus 12 Personen, welche jeden Monat im Vorsitz abwechselten, aber der Primator als die Spitze der Verwaltung blieb das ganze Jahr. Alljährlich wurde der Rat erneuert, aber da der abtretende immer den neuen vorschlug, war dafür gesorgt, daß die Stellen im Besitze einiger bestimmter Familien blieben, und es hatte sich, wie es überall der Fall war, eine Art Patriziat herausgebildet mit allen Fehlern einer solchen einseitigen Parteiherrschaft. Es spielte sich immer bei solchen Zuständen der Kampf der Patrizier und Plebejer ab; so auch hier: man mußte zwei Zunftmeister in die Stadtregierung berufen, die, wenn sie auch nicht gerade viel ändern konnten, immerhin etwas Opposition zu machen vermochten und man darauf einige Rücksicht nehmen mußte.

Viel Verdruß und Streit hatte die Stadt mit den jeweiligen Pfandinhabern der Herrschaft, welche sich vielfach Rechte anmaßen wollten, die ihnen nicht zustanden und wogegen sich die Stadt energisch wehren mußte. Nach dem Tode des Pfandinhabers Bernhard von Schumburg und Pirschenstein im Jahre 1504 erbten seine drei Söhne die Inhaberschaft und wohnten im Trautenauer Schloße, führten aber ein tolles Leben und trieben das adelige Räuberhandwerk auf der Landstraße, indem sie die Handelsleute ausplünderten; auch Falschmünzern gaben sie auf dem Schloße Unterkunft. Sie wurden später allerdings ausgehoben und gehenkt, aber die Schumburger gingen, wie es scheint, heil aus. Da sie auch unter sich uneinig waren, teilten sie die Herrschaft über die Stadt so, daß dem einen der südliche, dem anderen der nördliche Längenteil der Stadt zufiel; der dritte Bruder war inzwischen erschlagen und in der Trautenauer Kirche beigesetzt worden. Der Erbfolge nach folgten dann noch mehrere Pfandinhaber.

Über viele Klagen der Stadt wurde im Jahre 1542 durch das Wohlwollen der Königin Anna, Gemahlin Ferdinand I., Schloß und Stadt, als Leibgedinge der Königin, von der königlichen Kammer eingezogen, und der Genuß der herrschaftlichen Einkünfte gegen einen Pacht von 500 Gulden rheinisch der Stadt überlassen.

Leider starb die Königin schon im Jahre 1547; auch noch ein anderer Umstand kam dazu: zur Zeit des schmalkaldischen Krieges hatte sich in Böhmen ein Bund der protestantischen Stände und königlichen Städte gegen Ferdinand I. gebildet. Trautenau war wohl nicht beteiligt, aber zwei Abgesandte der Stadt hatten ohne Vorwissen des Rates, somit eigenmächtig, das von einem Goldschmied in Prag angefertigte Siegel der Stadt der Bundesurkunde begedrückt. Nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 wurde der Bund leicht unterdrückt; Ferdinand verzieh dem bußfertigen Adel, strafte aber die Städte durch Einziehung der Gerechtsamen und Vermögensverlust. Der Stadt Trautenau wurde die Pachtung

der Herrschaft entzogen und diese an Christof von Gendorf, königlicher Berghauptmann und Besitzer der Herrschaften Hohenelbe und Schatzlar in Pfand gegeben, welcher die Stadt sehr drangsalierte, dem aber ihre Bürger hartnäckigen Widerstand leisteten, so daß er im Jahre 1562 sich nach Hohenelbe zurückzog, wo er im nächsten Jahre gestorben ist.

Im Jahre 1599 gelang es der Stadt, die Herrschaft Trautenau von der königlichen Kammer käuflich zu erwerben, und damit erreichte sie wieder ihre volle Selbständigkeit.

A. Tippelt

In der Heimat vor 50 Jahren

1917! Der dritte Kriegswinter stand vor der Tür, als am 24. Oktober sich das österreichisch-ungarische Armeekommando zur 12. Isonzozschlacht entschloß. In einer Breite von 30 km von Karfreit bis Tolmein wurde die italienische Front durchbrochen und der Feind in wilde Flucht gejagt. Endlich wurden die Welschen von den Bergen in die Ebene getrieben, und am 9. November standen die Verbündeten an der Piave. 300 000 Gefangene und 1800 Geschütze waren die Beute. Doch so glänzend der Sieg auch war, eine Entscheidung brachte er nicht — konnte er auch gar nicht bringen, denn der unselige Krieg hatte sich mittlerweile zu einem Weltkriege ausgeweitet, zumal seit dem 6. April auch das reiche und große Amerika mit zum Kriegsgegner geworden war. Während aber der Entente alle Rohstoff- und Nahrungsmittelquellen der ganzen Welt offen standen, waren die Mittelmächte nur auf sich beschränkt, und so war 1917 die allgemeine Kriegslage — trotz vieler Siege — für Österreich-Ungarn und seinen Verbündeten eine schlechte.

Schwer lastete der Kriegsalltag auf den Menschen in der Heimat, der Glaube an ein baldiges siegreiches Ende war längst geschwunden. Niemand sprach mehr von den stürmischen Augusttagen von 1914, als man der festen Überzeugung gewesen war, daß in wenigen Wochen und Tagen alles vorbei sein würde. Freilich kämpften noch immer „unsere braven Truppen“ mit gleicher Tapferkeit für „Kaiser und Vaterland“, meldeten die Zeitungen immer wieder neue Siege, aber eine entgeltliche Entscheidung wollte nicht fallen. Lediglich im Osten, vielmehr in Rußland, war so etwas wie eine Waffenruhe eingetreten, nachdem eine anarchistische Bewegung den Zar gestürzt hatte. Aber niemand wußte, was daraus werden sollte? Einmal hieß es, die neuen Machthaber wollen Frieden haben, andere behaupteten wieder, es würde alles noch schlimmer kommen; die Zarenfamilie sei ermordet worden, und — hatte nicht mit einem abscheulichen Fürstenmord der ganze furchtbare Krieg begonnen? Wer konnte da sich Hoffnungen machen?

Neben den schlechten Aussichten auf ein baldiges Kriegsende, nahm im Hinterland auch die allgemeine Not und die Kriegsmüdigkeit rapide zu. Es fehlte allmählich an allem, an Arbeitskräften, an Bekleidung und Beheizung, vor allem aber an Lebensmitteln. Der Hunger war zum steten Gast geworden. Viel zu spät hatte man mit der Bewirtschaftung der Lebensmittel begonnen; dazu wirkte sich noch erschwerend aus, daß die verantwortlichen Stellen über keinerlei Erfahrungen für eine gerechte Verteilung der Bedarfsgüter verfügten und dem Schiebertum kaum beizukommen verstanden. Der Hunger war am größten in den Industrieorten, also bei uns im Aupa- und Elbetal, sowie in den armen Gebirgsdörfern. Vergeblich wartete man auf Getreide aus den innerböhmisches und ungarischen Kornkammern. Erst nach dem Kriege wurde bekannt, daß es den Ungarn schon möglich gewesen wäre, den landwirtschaftlich armen Gebieten der österreichischen Reichshälfte mit überschüssigem Getreide auszuweichen, um in dieser die ärgste Not zu steuern, doch haben die Menschen der Pußta zuviel an sich gedacht.

Der Hunger in den Gebirgsdörfern trieb die Leute allmählich zur Verzweiflung. Gegessen wurde alles, was zu kochen war: Kukuruzmehl, Kleie, Zichorie- und Zuckerrübenrückstände, Kartoffelschalen etc. Wohl konnten sich die Bauersleute noch sättigen, dafür aber vermochten sie sich kaum noch der vielen bettelnden Frauen und Kinder aus den Städten erwehren, die tagtäglich an ihre Türen klopfen.

Zur leiblichen Not kam in den meisten Familien noch die seelische, die Angst um den im Felde stehenden oder im Lazarett liegenden Vater, Sohn, Bruder oder Enkel. In vielen Wohnungen hingen mit Trauerflor versehene große Fotos oder Porträts, neben welchen Öllämpchen brannten, und Inschriften besagten, daß der oder dieser tapfere Feldjäger, Infanterist, Kanonier, Reitersmann oder Pionier, getreu seinem Fahneide für Kaiser und Vaterland, gefallen sei. Meist waren die Erinnerungsbilder noch mit sinnreichen Gedenktexten verziert, aus welchen der Schmerz und die Liebe um den teuren Toten sprach. Wie hatte sich doch so vieles geändert? Wie stürmisch hatte man im ersten Kriegsjahre die Urlauber begrüßt und sie bewundert, wenn sie von ihren Taten und Erlebnissen erzählten. Von all dem wollte man nichts mehr hören, nur immer wieder die eine Frage war zu hören. „Wann wird der Krieg aus sein, wann kehren alle wieder gesund heim?“ Die abermalige Trennung der Urlauber und Genesenden von ihren Lieben war unsäglich schwer geworden. — So gingen jetzt die Menschen mehr als früher in die Kirchen und holten sich Trost, besuchten öfters die Friedhöfe und gedachten in Seelenmessen der Verstorbenen und Gefallenen.

Zum „erhabenen Herrscherhaus“ hatte sich die Einstellung der Deutschen Österreichs kaum geändert. Wenn auch Franz Joseph I. schon vor einem Jahr gestorben war, war dennoch sein Bild in fast allen Riesengebirgshäusern noch zu sehen, weil eben der alte Kaiser in den Herzen der Menschen noch fortlebte. Nichts anders war es mit dem neuen jungen Kaiser Karl I. Seine sympathische Erscheinung allein hatte ihm schon viel Zuneigung eingebracht. Er war beseelt von bestem Willen, und heimlich sagte man von ihm, daß er seinen Völkern den Frieden bringen wolle, auch wenn dieser Friede mit Opfern verbunden wäre. Man befürchtete nur, daß er noch zu jung für sein hohes Herrscheramt wäre und die Kriegslast für ihn zu groß sei.

Etwas skeptischer war man in der Meinung hinsichtlich über Kaiser Wilhelm II. Wo war dieser mit seinen theatralischen Reden geblieben? Reden, die einst an die ganze Welt gerichtet waren und viel Porzellan zerschlagen hatten. Allem Anschein nach war Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg an seine Stelle als „Oberster Kriegsherr“ getreten? Ja, zu diesem markanten deutschen Heerführer, dem berühmten Sieger von Tannenberg und nun neuen Chef der deutschen „Obersten Heeresleitung“ konnte man Vertrauen haben. Eine unerschütterliche Ruhe, Siegesgewißheit und auch Zuversicht strömten von diesem deutschen Heerführer aus, der berufen zu sein schien, Deutschlands — und somit auch Österreichs Zukunft — durch das Schwert zu sichern. Darum hingen nicht nur jenseits des Riesengebirgskammes Hindenburgbilder in den Stuben, sondern auch diesseits; darüberhinaus war sein Bild auf den Feldpostkarten und auf vielen Erinnerungsstücken zu sehen. „Hindenburg wird es schon schaffen!“, sagten die Menschen in den Betrieben und auf der Straße zueinander —, und wollten durchhalten, trotz Hunger und Kälte.

So war im Herbst 1917 die Heimat dennoch zuversichtlich, trotz der allgemeinen großen Not, trotz der großen Anstrengungen und Entbehrungen, die der lange Krieg von allen forderte, denn letzten Endes waren die Menschen davon überzeugt, daß es ein aufgezwungener Verteidigungskrieg war, der eben große Opfer verlangte; — — sie ahnten freilich nicht, daß ein Jahr später alles viel schlimmer kommen wird, daß das große gemeinsame Vaterland Alt-Österreich wird aufhören zu bestehen —, und daß 20 Jahre später sich alles nochmals wiederholen würde —, und am Ende der Verlust der Heimat stehen wird. A. Häring

100 Jahre Chronik des Pfarrgedenkbuches aus Niederhof

Von Stadtdechant Franz Proschwitzer

1804. Am 13. Juni verheerte ein furchtbares Hochwasser die Gemeinde. Es war ein Tag der Angst und des Schreckens.

1809. Am Pfingstdienstag wurde der Grund zum Lokaliegebäude gegraben und, obwohl letzteres noch in demselben Jahre vollendet wurde, blieb es im Innern unausgebaut und konnte erst im Jahre 1813 bezogen werden.

Im Oktober wurde die Kirchenorgel vom Orgelbauer Tauschen aus Hohenelbe um den Preis von 574 fl. 13 kr. auf Kosten des Religionsfondes gebaut und am 19. November desselben Jahres, in welchem des abgeschlossenen Friedens mit Frankreich wegen ein Dankfest mit Te Deum angeordnet war, zum ersten Male gespielt.

1811. Von Mai bis November herrschten hierorts die Blättern, an welchen 22 Personen starben.

1816. Im Winter fiel ein so hoher Schnee, daß die ältesten Leute sich nicht erinnern, jemals ähnliche Schneemassen gesehen zu haben. Der lang dauernde Winter verspätete die Sommersaaten, und eine beständige Kälte und anhaltende Nässe ließ nichts gedeihen. Der Hafer kam nicht zur Reife; die Sommerfrüchte waren am 15. November noch auf den Feldern, welche an diesem Tage nach einem von Blitz und Hagel begleiteten Gewitter mit Schnee überdeckt wurden. Die Teuerung nahm in diesem Jahre so zu, daß bis Ende Dezember ein Strich Korn 33 bis 36 fl., ein Strich Weizen 44 bis 48 fl., und ein Strich Hafer 12 bis 15 fl. kostete! 1817 schenkte Apollonia Burkert ihrem Gatten Johann Burkert, Heger und Häusler in Nr. 98, Drillinge, und zwar drei Knaben, welche jedoch nach Verlauf von drei bis sechs Tagen starben.

1818 wurde Hilarius Kraus, Häusler in Hannapeterschau, als er beim Fenster saß, vom Blitze getötet, seinem Sohn, welcher beim Ofen stand, verbrannte das Hemd am Leibe, und er starb auch bald.

1819 am 21. Juli waren auf einer Schuluntersuchungsreise hohe Gäste in Niederhof. Der hochw. Herr Josef Czenek von Wartenberg, infulierter Dom-Scholastikus und Königgrätzer Diözesanschulen-Oberaufseher, in Begleitung des Kanonikus Josef Müller und des Johann Fiedler, Bezirksvikars und Dechanten zu Wildschütz, sie hielten hierorts die Schuluntersuchung ab, „bei welcher Gelegenheit die Schulprüfung zur vollkommenen Zufriedenheit der hohen Gäste ausfiel“.

1820 am 12. Juni wurden die hiesigen Kirchkinder zu Niederlangenau vom hochw. Herrn Bischof Alois Josef, Reichsgrafen von Kolowrat-Krakowsky gefirmt.

1822. Vom Feste Allerheiligen an war es dermaßen warm und trocken, daß sogar die Bäume auszuschlagen angingen; doch trat mit Anfang Dezember eine so grimmige Kälte ein, daß die Brunnen vertrockneten und um die Zeit der Weihnachten und des Neujahrs 1823 das für Menschen und Vieh benötigte Wasser mit Geld erkauft werden mußte.

1828 wurde das 100jährige Jubiläum der Heiligsprechung des hl. Johannes von Nepomuk auch hierorts festlich begangen. Vom 8. bis 15. Juni war täglich ein gesungenes Hochamt, abends Litaneien und während der Oktav zweimal Prozession. Das Volk fand sich allemal zahlreich ein.

1829. Der 10. Juni war ein Unglückstag. Durch außerordentliche Niederschläge waren alle Wildbäche zu einer beispiellosen, selbst jene des 13. Juni 1804 übersteigenden Höhe angeschwollen. Die Häuser wurden geräumt, sämtliche Brücken und Stege weggerissen, große Zerstörungen im ganzen Tale angerichtet.

1832 brach die asiatische Brechruhr, Cholera genannt, aus. Am 15. Juli fing diese Krankheit in Niederhof an; sie kam von Oberlangenau, schritt allmählich bis auf den Kirchenplatz zum Hause No. 79, wo sie dann zu wüten aufhörte. Sie dauerte vom 15. Juli bis 8. September und raffte 20 Personen hinweg.

1833 spendete der hochw. Herr Bischof Karl Borromäus Hanel das hl. Sakrament der Firmung den hiesigen Kirchkindern in der Pfarrkirche zu Niederlangenau.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember wütete ein äußerst heftiger Sturm, welcher Dächer abtrug und in den Wäldern sehr großen Schaden anrichtete.



30 Jahre war Franz Proschwitzer Pfarrer in Niederhof, hier entfaltete er eine überaus rege schriftstellerische Tätigkeit bevor er Stadtdechant von Hohenelbe wurde.

1834. Im Jänner waren zwei Gewitter, auf welche große Sturmwinde folgten, die tausende von Bäumen in den Wäldern entwurzelten. Hierauf folgte Tau- und starkes Regenwetter bis zum 25. Jänner früh um 9 Uhr, wodurch hierorts eine übergroße Wasserflut entstand, die sehr vielen Schaden anrichtete. Mühlwehre und Brücken wurden weggerissen die Wege unfahrbar gemacht.

1836 ist Franz Schöffel, Hammerschmied, bei Raufhändeln durch einen Schuß so stark verwundet worden, daß er nach 6 Stunden seinen Geist aufgab.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember um die Mitternachtsstunde erhob sich ein Furcht und Schrecken verbreitendes, von vielen und starken Blitzen, großem Sturm und Hagel begleitendes Donnerwetter, das beinahe eine Stunde anhielt.

1841. Am 1. Juni spendete abermals der hochw. Herr Bischof von Königgrätz, Karl Borromäus Hanel, den hiesigen Kirchkindern zu Niederlangenau die hl. Firmung.

1845. Am 9. Juni um 1/212 Uhr mittags wurden Anton Frieß aus 72 und dessen Inwohner Anton Erben im sogenannten Rappich (Raupach) vom Blitze erschlagen; der 4jährige Knabe des Erben wurde bei den Erschlagenen zwar lebend, aber mit Brandmalen am Leibe und mit vom Blitze versengten Kleidern gefunden.

1846. Am 8. Juni wurde der Grundstein zur neuen Schule gelegt in Anwesenheit des k. k. Gubernialrates und Kreishauptmannes Josef Hansgirk, des k. k. Kreiskommissärs Heinrich Schade, des Josef Krikawa, Justizrates und Oberamtmannes in Hohenelbe, Karl Seifert, Grundbuchführers, Josef Zeiner, Lokalist, Josef Springer, Schullehrers, Tobias Jackel, Richters und Joh. Herkner, Baumeisters aus Starkenbach. Es fanden dabei große Feierlichkeiten statt. „Melodisch klangen bei wolkenlosem Himmel im friedlichen Tale die oft wiederholten Intraden und donnernd widerhallten an den Berghängen die Pöllerschüsse und verkündeten den Baudenbewohnern des nahen Hochgebirges die vollzogene Feier.“

1847. Infolge vorhergegangener Mißernten der Erdäpfel entstand große Teuerung und Hungersnot. Der Strich Weizen kostete 34 fl. W. W., Korn 29 fl., Hafer 10 fl., Erdäpfel 8 fl., ein Pfund Brot 15 kr. Der Hochgeb. Herr Rudolf, Graf von Morzin, errichtete im Hause Nr. 118 eine Armensuppenanstalt, in welcher täglich gegen 120 Personen durch drei Monate mit je zwei Seideln Suppe beteiligt wurden. Die Armen im Gebirge, denen wegen zu weiter Entfernung keine Suppe gegeben werden konnte, bekamen während desselben Zeitraumes einen Laib Brot.

Am 27. August fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses durch den bischöfl. Bezirksvikar, Anton Mahrle, aus Hohenelbe, statt. Die Regierung war hiebei durch den Kreiskommissär Schade aus Bidschow vertreten.

Fortsetzung folgt

Vor 100 Jahren wurde Militärkapellmeister Max Heyda geboren

In den Jahren nach dem 1. Weltkriege war Musikmeister Max Heyda mit eine der bekanntesten Persönlichkeiten im kulturellen Leben Trautenaus und Johannissbads. In beiden Orten dirigierte er viele Konzerte zur Freude der Lindwurmstädter und der heilsuchenden Gäste im „Böhmischen Gasten“. Sein Auftreten, seine Haltung und seine Sprache verrieten den k. und k. Soldaten und Militärkapellmeister, der sicher mit seinem Können auch bei den berühmten Hoch- und Deutschmeistern zu Ehren gelangt wäre.

Am 24. 6. 1867 als Sohn eines k. k. Militärkapellmeisters in Budapest geboren, besuchte er das Wiener Konservatorium unter Anton Bruckner, Johannes Brahms und Josef Helmesberger, der sein großer Geigenlehrer war.

Max Heyda war Militärkapellmeister in Krakau, Josefstadt und Theresienstadt. Seine Persönlichkeit, sein Können als besonders Berufener ist geformt worden von österreichischer Kultur in einer Glanzzeit der alten Monarchie, die er erlebte.

Sein Streichorchester des Grenadierregimentes Nr. 42 (Haus-

regiment der Niederländer) in Theresienstadt zählte einst bis zu 120 Musikern. Außer vielen kleineren Konzerten führte er über 300 Symphoniekonzerte in Österreich-Ungarn und in Deutschland auf. Vor Kaiser und Königen musizierte seine 42er Kapelle und viele Ehrungen wurden ihm zuteil. Seine zahlreichen eigenen Kompositionen der heiteren Muse, Polkas, Intermezzis und Märsche, wurden immer gern gehört.

Nach 1918 wurde Max Heyda Leiter einer eigenen Kapelle und war als Bade- und Stadtkapellmeister in Johannissbad und Trautenaus tätig.

Als Heimatvertriebener gründete er mit 79 Jahren mit seiner jüngeren zweiten Frau, einer hervorragenden Pianistin, und mit seinem Sohn als vortrefflichen Geiger, das „Heyda-Trio“. Damit brachte er die Botschaft klassischer Musik in die hessischen Dörfer in die Umgebung von Bebra.

Als Träger vieler Orden starb er in Cornberg am 23. 5. 1952 im Alter von 85 Jahren und fand auf dem dortigen Bergfriedhof seine letzte Ruhestätte. Nach J. Ruprecht. A. T.

Mary Posselt aus Trautenaus eine Fünfundachtzigerin!

Die Jubilarin lebt bei ihrer Tochter, Frau M. Madeleine Weber, in Goshen, Indiana, USA. Sie ist wohl auf und rüstig und unternahm im Mai-Juni noch eine große Reise, u. a. auch zur Expo 67 nach Montreal.

Herr C. H. Posselt aus Minden/Westfalen flog nach USA, um seine Mutter und Schwester zu besuchen. Gemeinsam ging es dann nach Madison, der Hauptstadt Wisconsins, wo Frau Marianne Bowen, die Enkelin der Jubilarin, mit Familie derzeit lebt. Herr Bowen ist als Architekt an der Vergrößerung der Wisconsin-Universität, welche fast 40 000 Studenten zählt, tätig.

Von Madison führte die Reise in den Norden zu der berühmten Mackinac-Brücke, welche im Jahre 1957 mit einem Aufwand von mehr als 96 Millionen Dollar fertiggestellt wurde. Sie verbindet die Halbinsel Michigan mit dem nördlichsten Stück des Staates und bietet einen gewaltigen Anblick.

Bei Sault St. Marie wurde die Grenze nach Kanada überquert. Die unberührten Naturschönheiten — Seen und Wälder von riesigem Ausmaß — dazu das wunderbare Wetter und die außerordentliche Höflichkeit der Kanadier machten den Aufenthalt zu einem wahren Vergnügen. In Sudbury, der Schwefelstadt Kanadas, stand der „Hundertjährige Zug“ zur Besichtigung bereit. Er kommt in diesem Jahr von Stadt zu Stadt und bleibt jeweils eine Woche. Die diversen Waggons erzählen auf interessante Weise die Geschichte des Landes, bildlich, dokumentarisch und mit Stücken der Überlieferung.

Der transkanadische Schnellweg brachte die Reisenden von Ottawa aus direkt bis in die Expostadt. Montreal zeigte sich in reichem Fahnschmuck, auf der Expo wimmelte es von Menschen aller Nationen. Der Anblick des Ausstellungsgeländes ist phantastisch und hinterläßt einen unvergeßlichen Eindruck. Die Pavillons befinden sich auf den Inseln Sainte-Hélène und Notre-Dame, umspült von den blauen

Wassern des St.-Lawrence-Flusses. Die diversen Ausstellungsgebäude in ihren verschiedenartigsten Formen bieten dem Besucher das Beste, das Erhabenste, das Wertvollste, was der Mensch in den Jahrhunderten geschaffen hat.

Das deutsche Ausstellungszelt, ein Prachtstück der Architektur, eine Alpenlandschaft symbolisierend, bietet außer der Gutenbergschen Presse auch den Arbeitstisch von Prof. Otto Hahn sowie auserwählte Stücke deutscher Spitzenindustrien. Auf der Terrasse, welche über den Fluß ragt, gibt es das beste Bier und im Berliner Speisesaal kann man wie in Deutschland speisen.

Nach zwei wunderschönen, aber auch sehr anstrengenden Tagen im Ausstellungsgelände wurde die Fahrt nach Toronto fortgesetzt, von dort ging es auf eine Farm, guten Bekannten gehörend, ganz in der Nähe des großen Simcoe-Sees gelegen. Hier wurde einige Tage ausgeruht und bei dieser Gelegenheit auch eine Chinchilla-Ranch in der Nachbarschaft besucht. Die äußerst wertvollen und sehr hübschen, grauen Tierchen, die aus Südamerika stammen und dort an der Schneegrenze der Anden leben, repräsentieren einen Wert bis zu DM 1500 das Stück. Man kann daher gut verstehen, daß sie mit äußerster Sorgfalt gepflegt werden.

Das letzte Ziel waren die berühmten Niagarafälle. Schon von 60 km Entfernung kann man das Tosen der gewaltigen Wassermassen hören, die in einer Breite von 600 und 300 Meter in die Tiefe stürzen und dem Wort Niagara = Donner der Wasser alle Ehre bereiten. Der Niagarafluß verbindet den Ontario- und Erie-See an der Grenze von USA und Kanada. Das riesige Kraftwerk, von diesem Wasser gespeist, erzielt eine Stromleistung von fast 9 Millionen PS.

Über Buffalo und Cleveland ging es wieder nach Indiana zurück. Die Reisenden hatten auf dieser Fahrt 4000 km zurückgelegt. Frau Posselt hat die Strapazen bestens überstanden und denkt noch gern an die Expo 67 und den Aufenthalt in Kanada zurück.

Süddeutscher Rundfunk

Heimatsendungen für Ost-, Mittel- und Auslandsdeutsche

Mi., 6. 9. 1967 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I	Der Prager Spielmann Zum Gedenken an Walter Hensel (geb. am IX. 1887) Ein Vortrag von Prof. Dr. Karl Michael Komma
Sa., 9. 9. 1967 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I	Der Prießnitz-Kurort Freiwaldau-Gräfenberg Eine Sendung zum 700jährigen Stadtjubiläum Man. Bernhard Ohsam
So., 10. 9. 1967 18.40—18.50 Uhr MW und UKW I	Aus Zeit und Welt Wo hört Deutschland heute auf? Ein Vortrag zum Tag der Heimat von Dr. Michael Rehs

Mi., 13. 9. 1967 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I	Ost- und mitteldeutsche Bücherschau Man. Dr. Ernst Schremmer
Mi., 20. 9. 1967 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I	Pojatz und Ahrenbraut Alte Erntebrauche in Ostdeutschland Man. Traude Schöllmann
Sa., 23. 9. 1967 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I	Das Memelland Schicksal einer Landschaft Man. Helmut Will
Mi., 27. 9. 1967 11.30—11.55 Uhr MW und UKW I	Berlin — Alexanderplatz Einst und jetzt Man. Hans-Ulrich Engel

Das Königinoher Gebiet - Die Herrschaft Döbernei (7. Fortsetzung und Schluß)

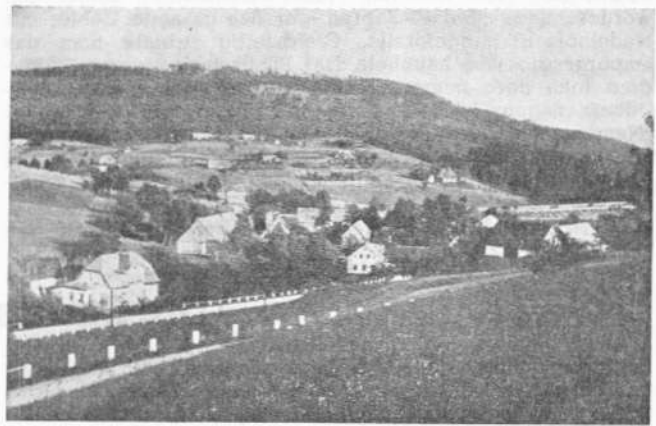
Im Königreichswald gab es bis um das Jahr 1860 noch Kohlenmeiler. Im Revier Königreich I. Teil (Rettendorf-Koken) brannte um diese Zeit der Heger Swaton noch Holzkohle. Östlich des Forsthauses in Nemaus hieß bis in unsere Tage eine Waldparzelle „Kohlamelder“ d. h. Kohlenmeiler und westlich des Schwarzflusses gibt es die „Meldern“. Bei der Aufforstung nach dem Nonnenfraß stieß man hier auf Holzkohleschichten bis zu 20 und mehr Zentimeter Dicke. Bis 1914 waren in den Wäldern um Nemaus noch die „Harzkratzer“ beim Sammeln des Harzes von den Nadelbäumen zu beobachten. Das Forstpersonal sah diese Leute nicht gern, weil sie des ausgiebigen Harzflusses wegen die Rinde aufschlitzten und die Bäume dadurch Schaden litten. In Söberle stellte man aus Kiefernharz Wagenschmiere her und in Koken und Güntersdorf Pech für Bierfässer.

Der Gutsbesitzer Rudolf Bosch war nicht nur ein eifriger Jäger, sondern auch ein großer Heger des Wildes. In den Revieren Ober-Döbernei und Mastig war das Auerhuhn (Auerhahn) bodenständig. Um das Jahr 1900 sind von diesem Auerwild auch im Revier Rettendorf an die 15 Stück eingesetzt worden, desgleichen auch seltene Eulen. Das Birkwild und Fasane waren besonders im Revier Nieder-Döbernei vertreten. Die Raubvögel waren durch Habichte und Sperber vertreten. Überall in den Revieren waren Rehütterungen und Fasanschüttungen aufgestellt und die Heger in den einzelnen Schutzbezirken hatten über den Winter die Hände voller Arbeit, um dem Wilde einen reichlich gedeckten Tisch zu bieten. Im Waldgebiet nördlich von Niedernemaus gab es bis 1880 ein 400 Joch großes Hochwildreservat, Tiergarten genannt. Der Tierbestand bewegte sich zwischen 15 bis 20 Edelhirschen und einer größeren Anzahl Damwild. Weil es zwischen dem Kratzbach (Güntersdorf-Königinhof) und dem Schwarzflusse — eine mehrere Kilometer lange Waldstrecke — kein fließendes Wasser gibt, das bei Trockenheit nicht versiegen würde, mußte als Tränke für das Hochwild ein besonderer Brunnen geschaffen werden. Es ist dies der „Herschateich“ (Hirschteich), nördlich von Nieder-Nemaus und östlich vom Blaschka-Bäcker in Altenbuch-Döbernei. Dieses Wasserbecken ist von rechteckiger Form, mit Quadersteinen eingefast und etwa 40 Quadratmeter groß. Selbst bei größter Trockenheit versiegte nie der Quell und friert auch bei grimmiger Kälte nicht zu. Wenn in strengen Wintern die Chlumetzer-Teiche eine Eisdecke trugen, suchten die Wildenten aus diesen Gewässern hier ein eisfreies Plätzchen und etliche fielen dann den Jägern zum Opfer. Wegen des erheblichen Schälenschadens ließ man das Wildgatter auf. Der zuletzt erlegte Hirsch war ein Spieß. Sein Geweih zierte als Jagdtrophäe das Forstamt (Oberförsterei) in Hegerbusch.

Der gefürchtete Waldschädling — die Nonne — ist 1890 in den Nadelwäldern unserer Heimat schwer aufgetreten. Als Abwehrmaßnahme sind im Hochwald Leimringe an den Stämmen angelegt worden. Außerdem suchten während der Sommerferien die Schuljungen, die mit langen dünnen Stangen, dem „Rappastangla“, ausgerüstet waren, die Bäume auf diese Schädlinge ab. Die Entlohnung richtete sich nach der Beute. Im Revier Gradlitz-Kopain-Pokausch (Spork'sche Herrschaft) sind z. B. im Sommer des Jahres 1908 99 000 Raupen und 97 000 Puppen gesammelt worden. Im Jahre 1921 trat am Schwitschin-Berg- und Rücken, z. T. zur Schurzer Herrschaft gehörend und 1922 im Königreichswald abermals die Nonne in Massen auf und richtete verheerende Schäden an.

Nach dem während eines einzigen Sommers hunderte Hektar herrlichen Hochwaldes von den unersättlichen Raupen kahlgefressen waren (56% des gesamten Waldbestandes), mußten sofort mit Elan diese Flächen abgeholzt werden, da sonst das Holz an Qualität verloren hätte. Es konstituierte sich ein Konsortium, das neben dem Abtrieb für einen flotten Absatz der Hölzer zu sorgen hatte. Diesem Konsortium gehörten an: Gutsbesitzer Herr Rudolf Bosch, Firma Eichmann, Papierfabrik in Arnau, Sägewerksbesitzer Hofmann in Parschnitz und der Holzgroßhändler Gläser aus Preussisch-Schlesien.

Zu jener Zeit herrschte vielerorts in den Bezirken Hohenelbe und Trautenau Arbeitslosigkeit. Es kamen also aus diesen Gebieten zahlreiche Arbeitskräfte, die in unserem Königreichswald für längere Zeit Beschäftigung fanden. Selbst aus



Ols-Döbernei. Diese Straße durch die Ortschaft führte dem Elbetal entlang, nach Königinhof.

Sudeten-Schlesien nahmen mehrere arbeitslose Steinmetze vorübergehend Waldarbeit an. Die meisten dieser auswärtigen „Gastarbeiter“ fanden in Nemaus, Altenbuch-Döbernei und Döbernei Quartier.

Des zügigen Abtransports der Holzmassen wegen, legte man im Revier Nieder-Döbernei Feldbahngleise, und eine Lokomobile brachte das Langholz auf einen großen Lagerplatz, der an der Nordgrenze von Nieder-Nemaus angelegt wurde. Riesige Stapel oder Kegel entstanden hier. Kräftige Ochsen schleppten die wuchtigen Stämme an die Verladeplätze der Feldbahn. Da die einheimischen Fuhrwerke das Verfrachten des anfallenden Holzes nicht bewältigten, kamen während des Winterhalbjahres Bauern mit ihren Pferdegespannen namentlich aus dem Braunaer Ländchen hierher. Zur Unterbringung der Zugtiere ist eine Stallbaracke in der Nähe des Nemauser-Forsthauses errichtet worden. Das Autowerk Kopper in Trautenau baute den ersten Auto-Spezialwagen für Langholztransporte, welcher hier zum Einsatz kam. Die schwächeren Stämme sind zur Zelluloseherstellung und als Grubenstempelholz — auch fürs Ausland — verwendet worden. Die Baumriesen kamen unter die Sägegatter. In die sonst so stillen Dörferchen kam durch diese Naturkatastrophe pulsierendes Leben.

Den Holzabtransport leiteten von 1922 bis 1925 die Konsortiumangestellten Vinzenz Brendel aus Eichelhof-Obersoor und sein Mitarbeiter Franz Jüptner aus Birkigt, Kreis Brauna.

Das Stammpersonal der Domäne bestand zu jener Zeit aus: Dem Revierförster Emil Klenner für die Reviere Ober-Döbernei und Mastig, dem Revierförster Anton Hackel für das Revier Nieder-Döbernei, dem Förster Alfred Baier für einen Teil des Revieres Ober-Döbernei und dem Revierförster Alois Thomann für das Revier Koken-Rettendorf. Die Leitung der Herrschaft hatte Herr Ing. Guido Grohmann, ein Neffe von Herrn Rudolf Bosch, inne. Das Forstamt führte Herr Fritz Kral, ein Sohn des damals schon verstorbenen Oberförsters Kral, als Sekretär. Als Forstadjunkten waren in dieser Zeit angestellt: Ferdinand Thuma (ab 1926 Revierleiter des Reviers Koken-Rettendorf), Gottlieb Chudy und Rudolf Klenner. Außerdem waren noch ein reichsdeutscher Emigrant namens Kuge und 6 Revierheger bei der Domäne bedienstet.

Nachdem nun alle Kahlschläge geräumt waren, begünstigte eine frische dicke Humusschicht neues Wachstum in nie geahntem Ausmaß. Die erste Flora bildete das Weidenröschen. Hoch und dicht, gleich einem Ährenfeld, stand diese Wucherpflanze. Wie ein rosa-lilafarbenes Faltenband verdeckte es die kahlen Flächen der Elbenberge. Diese in unserer Gegend einmalige Erscheinung ist durch einen vorher nie gekannten üppigen Wuchs der Himbeerstaude abgelöst worden. Kolonnen Einheimischer und Fremder sammelten emsig die süßen Früchte; teils zum eigenen Verzehr, teils zum Verkauf. Der Nemauser Gastwirt und Obstgroßhändler Schorm kaufte die Beeren und tonnenweise wurden sie zur weiteren Verarbeitung verfrachtet. Das ging so einige Jahre, obgleich die Ernte von Jahr zu Jahr geringer wurde.

Der Gutsherr war darauf bedacht, die Aufforstung beschleunigt voranzutreiben. Zuerst wurden schnellwachsende Laubhölzer gesät, vor allem Birken. Im Kaiserwald unmittelbar an der Grenze von Nieder-Nemau sind in einer großen Baumschule viele tausende Nadelholzbäumchen aufgezogen worden. Nach etwa 10 Jahren war das gesamte Gebiet mit Nadelhölzern aufgeforstet. Gleichzeitig lichtete man das emporgeschossene Laubholz. Das Pflanzen der jungen Bäumchen hieß noch immer „Robot machen“. Im Revier Ober-Döbernei, ganz besonders aber im Revier Nieder-Döbernei (Nemau) entwickelte sich in den gewesenen Kahlschlägen ein üppiger Graswuchs. Durch viele Sommer hindurch haben fast alle Viehhalter der angrenzenden Gemeinden das Waldheu gewonnen.

Weitere erhebliche Schäden richtete im Jahre 1930 ein

Orkan in den noch erhalten gebliebenen Hochwaldbeständen an Kiefern, Lärchen und vereinzelt Fichten an. Im Dezember 1939 litt der Mittelwuchs beträchtlich durch Schneebruch. Seit diesen Katastrophen, die unsere engere Heimat heimsuchten, sind nun 30 bis 40 Jahre in die Ewigkeit gesunken und nur wenigen Heimatfreunden ist es gegönnt, unseren einstmals so schönen deutschen Wald wieder zu sehen und wieder erleben zu dürfen.

Quellennachweis die Domäne Döberney betreffend: Bis zum Jahre 1908 auszugsweise der Heimatkunde des Bez. Königshof entnommen, alles spätere auf Grund von Aufzeichnungen und Mitteilungen des ehem. Revierförstern Rudolf Klenner und aus dem Gedächtnis des Artikelschreibers niedergeschrieben. Josef Lustinetz

Die Sandsteinbrüche

Im Riesengebirge, jedoch in den tieferen Lagen, gab es in und bei vielen Dörfern einen oder mehrere Sandsteinbrüche. Sie lagen meist im sogenannten Rotliegenden, im Gebiete des Quadersandsteins. Dieser Sandstein war von geringer Festigkeit und eignete sich besonders zu groben Werkstücken wie Sockelgrundsteine für den Hausbau, für Stallungen, Türrahmen, Futtertröge u. a. m. Aus den weichen Steinen wurde der daheim übliche rote Bausand gewonnen. Doch waren die Härtegrade in den einzelnen Brüchen recht verschieden. Für Bauzwecke hatte er den Nachteil, daß er bei der früher nicht geübten Isolierung durch Dachpappe stark Wasser anzog und nicht mehr los ließ. Da diese Steinbrüche meist nur für den Ort und die nähere Umgebung von Bedeutung waren, betrieben die Besitzer, zum Großteil Landwirte, den Betrieb neben ihrer Landwirtschaft. Wichtiger und weitreichender war der gewerbsmäßige Betrieb in den Brüchen mit dem grauweißen Sandstein. Dieser gehörte der Kreideformation an und war von feinkörniger Struktur. Er kam vornehmlich im Königreichwalde und am Ziegengestein zwischen Markausch-Altsedlowitz und der Aupa vor. Im Königreichwalde gehörte vor allem der Höhenzug zwischen Neu-Ketzelsdorf bis Mastig und weiter gegen Westen dazu.

In Ober-Döberney unter der sog. Martinswand breitete sich ein großer und einträglicher Steinbruch aus. Ein anderer beim Wallfahrtsort Maria-Brünnel lieferte gelben Sandstein und Putzsand für die Innenwände. Der Mastiger Steinbruch

lieferte einen ganz feinen weißen Sandstein, welcher zur Herstellung von Wetz- und Schleifsteinen diente. Die in Blöcken gebrochenen Sandsteine wurden durch Längsschnitte zunächst in Platten und diese dann durch Querschnitte in längliche Stücke gesägt. An beiden Enden zugespitzt und glatt geschmiegelt, ergaben sie die den Älteren unter uns bekannten Wetzsteine. Man lieferte sie schockweise an Großhändler, die sie vor dem ersten Weltkriege neben dem Verbrauch im Inland besonders nach Schlesien und Rußland lieferten. Die scheibenförmigen Schleifsteine von verschiedenem Durchmesser fand man früher als sog. „Schleifstein“ bei jedem Hause vor. Sie fanden auch viel in den Glasfabriken Verwendung. Solche Wetz- und Schleifsteine wurden früher auch in Hohenbruck, Altenbuch, Neu-Rognitz und Kaltenhof in den dortigen Sandsteinschieferbrüchen hergestellt. Im Jahre 1900 stellte sich der Preis je Schock auf 1 bis 3 Kronen ö. W. Die Erzeugungsmenge belief sich jährlich auf 5000—7000 Stück. Außerdem eignete sich dieser Stein für Bildhauerarbeiten wie Grabmäler, Standbilder und Werkstücke für den Kirchen- und Villenbau.

Neben dem Kalkstein lieferten die Melaphyrbrüche bei Gabersdorf, der Quarzitschieferbruch bei Freiheit und der Steinbruch mit Eruptivgestein am Switschin den früher so vielbenötigten Straßenschotter. Seit es nur noch wenige Schotterstraßen gab, fanden diese Steine als Split und für andere Zwecke des Bauwesens Verwendung. Franz Schöbel

Die Ziegelerzeugung

Solange bei uns im Riesengebirge die meisten Häuser aus Holz gebaut wurden, war der Bedarf an gebrannten Lehmziegeln nur unbedeutend. Dafür genügten die wenigen Feldöfen oder Ziegelscheunen, wie man sie allgemein nannte. Sie befanden sich hauptsächlich in der Nähe von Flußläufen, wo sich im Laufe der Jahrtausende große Lehmteiche gebildet hatten. Das änderte sich im vorigen Jahrhundert mit der Errichtung der vielen Fabriken im Aupa- und Elbetal grundlegend. Auch die Städte und nicht minder die Dörfer gingen immer mehr dazu über, ihre Häuser feuerfest zu bauen. Dazu hatten schon früh in den Städten die vielen Großbrände geführt. Im Vorlande des Riesengebirges wurden nach 1850 kaum noch Holzhäuser in den Dörfern erstellt, während man im Gebirge erst später von der billigeren Holzbauweise ganz abkam. Die Feldziegeleien wurden schon sehr früh von den auf ihrem Grunde erbauten Öfen betrieben. Meist waren es auch hier Landwirte. So berichtet Hüttel, daß im Jahre 1520 „bei dem rinlin nibig der zigelscheinen“ die große Glocke zu Trautenau gegossen wurde. Und am 10. Mai 1580 ist die „ziegelscheine gebauet worden 18 elen lang und 15 elen breit. und hat man den ersten tag junius angefangen, zigel zu machen, der meister ist von der stadt Hoff. der zigelofen ist erst auf den 23. augusti zu s. Bartolomei fertig gemacht worden.“ Wo sich diese Ziegelscheune befand, wird nicht erwähnt. Während des 30jährigen Krieges stirbt der alte Ziegelmacher Markus Bock in seiner Ziegelscheune, die zwischen Kottwitz und Arnau lag.

Die Herstellung der Handziegel in den Feldscheunen war nicht nur zeitraubend, es konnten auch nur weiche Bauziegel gebrannt werden. Anders wurde es erst mit dem Bau des Ringofens, wo nicht nur verschiedene Härtegrade bis zu den Klinkern erzielt, sondern auch große Mengen auf einmal eingelegt werden konnten, was den Betrieb erst rentabel machte. Die Trautenauer Bezirkskunde berichtet,

daß in einem Feldofen bei einem Brand etwa 30 000 Stück Ziegeln erzeugt werden können, jährlich 150 000 Stück. Hier handelte es sich schon um große Feldöfen, eine Zwischenstufe von Feldscheune und Ringofen. Ziegeleien mit Ringofensystem gab es 1901 danach von folgenden Firmen: Josef Baudisch, Emil Fiedler, Konrad Kühn und Josef Hamatschek in Trautenau, Wenzel Fiedler und Josef Amler in Ober-Altstadt, Johann Franz in Jungbuch und Felix Liebig in Markausch mit dem Betrieb in Eipel. In Bober bestand im Jahre 1901 eine dem Unternehmer Franz Breit gehörende Ziegelei, die eine Jahreserzeugung von 1 Million Stück Ziegeln aufzuweisen hatte. Im Jahre 1930 bestand in Trautenau-Kriebitz das Dampfziegelwerk des Johann Zalesky. Ferner die Dampfziegelei der Firma Eichmann in Pilsdorf-Pilnikau, wo neben Mauerziegeln, Drainageröhren, Formsteinen, Pflaster- und Backofenplatten, Lochziegel usw. erzeugt wurden. In jeder dieser Ziegeleien beschäftigte man 20 bis 40 Arbeiter. Die Menge der im Trautenauer Bezirke damals jährlich verfertigten Ziegelsteine belief sich auf 15 Millionen Stück.

Im Jahre 1908 gab es im Hohenelber Bezirke noch in Arnau, Harta, Hennersdorf, Kottwitz und Oberöls Feldziegeleien. Die Dampfziegelei von Adalbert Ehinger in Hohenelbe entstand 1899, 1903 erwarb Wenzel Renner in Mittel-Langenau eine Ziegelringofenanlage. Die älteste scheint die von Balthasar Bönisch in Hermannseifen gegründete Ziegelei zu sein, die 1914 an die Friedländer Sparkasse und später an die Stadt Arnauer Sparkasse überging. In Kottwitz wurde unterhalb der Ziegelscheune des Andreas John im Jahre 1912 eine Dampf-Ringofenziegelei erbaut, die dem Ing. Otto Fiedler gehörte, jährlich an die zwei Millionen Ziegeln herstellte und um 1930 von der Stadt Arnauer Sparkasse angekauft wurde.

Franz Schöbel

Rochlitzer Fahrt daheim — Rochlitzer Fahrt in Kempten

Wenige Tage nach dem Schuljahresbeginn merkten wir Rochlitzer Kinder vor der Bürgerschule auf dem Marktplatz die ersten Vorbereitungen für das Rochlitzer Kirchenfest, die **Fahrt**. Zuerst erschien meist eine Schaukel mit Kähnen und ein Karussell; manch einer meiner Mitschüler peinigte in diesen Tagen seine Eltern um ein paar Kreuzer (2 Heller), damit er sich in die Lüfte erheben konnte. Ganz Gewitzte erklärten sich bereit, das Ringelspiel anzutreiben, um nach einiger Zeit „umsonst“ fahren zu können. In der Woche vor dem Fahrtsonntag wurden vom Feiks-Tischler die Buden auf beiden Seiten der Straße, auf dem Marktplatz in mehreren Reihen und auf dem Wege am Bach entlang aufgestellt.

Woher kamen die Verkäufer? Viele Rochlitzer Kaufleute und Handwerker hatten ihren angestammten Platz, wie z. B. der Böhnisch-Bäcker, der Zucker-Wenzel (Zuckerbäcker Hartig), Warenhausbesitzer Johann Pfohl und Kürschner Schmidt. Einen sehr großen Teil der Budenpächter stellten tschechische Stoffhändler aus Turnau und Alt- und Neupaka; in der Nähe des Hauses des Bäckermeisters Feiks war fast immer ein Stand mit Heiligenbildern, die trotz ihrer kitschigen Darstellungen sogar Käufer fanden. Besonders belagert wurden die Männer und Frauen, die Türkischen Honig oder Gebrannte Mandeln (lies: Burennüsse) feilboten. Von einem nationalen Haß war auf dem weiten Platz vor dem schönen Rochlitzer Rathaus nichts zu spüren.

Am Samstag vor dem Kirchenfeste, dem Sonntag nach St. Michael, wurde meist zum letzten Male das Vieh auf die Weide getrieben. Nach dem Eintreiben erschallte von allen Wiesen und Weiden unseres Tales ein schier unaufhörliches Peitschenknallen, die Fahrt mußte mit diesem Lärm der Hütdebuben „feierlich“ eingeleitet werden.

Am Festsonntag war in der Kirche stets ein festliches Hochamt. Manch ein Kirchgänger begab sich nach diesem Festgottesdienst zu einem Labetrunk in ein Gasthaus, anschließend auf die „Fahrt“ und oftmals wegen des „beschwervlichen“ Durchlaufens der Budengassen wiederum in sein Stammlokal, wo bis in die tiefe Nacht hinein der Durst gelöscht werden mußte. Die Jugend aus Rochlitz, aber auch aus Witkowitz und Harrachsdorf ging am Abend zur Tanzmusik in das Hotel „Haney“, zu Fröhneln auf der Sommerseite oder in den Hinterwinkel zu Mewalden. Das „Mittelalter“ begab sich gern in ein anderes Gasthaus, wo ein Komiker aus Reichenberg oder Gablonz Witze oder Couplets zum besten gab, die in Rochlitz noch als neu empfunden wurden. Die Rochlitzer Fahrt hatte somit einen betont fröhlichen Anstrich und galt wie ein Erntedankfest.

Die Vertreibung der Rochlitzer hat wohl die Fahrt am Sonntag nach dem 29. 9. aus unserem Heimattal verschwinden lassen, doch als Kristallisationspunkt für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Pfarrkinder von St. Michael besteht sie seit 1947 bis heute. Weil in den Landkreisen Kempten und Marktoberdorf eine große Zahl Rochlitzer einen Aufenthaltsort und meist auch längere Bleibe gefunden haben, so lag es nahe, daß dem Rufe des im ganzen Rochlitzer Tale bekannten und beliebten Wahlrochlitzers Rudolf Kraus, genannt Skipapa, viel Leute im Herbst 1947 folgten und nach Kempten in den Gasthof zum „Engel“ in der Memminger Straße kamen, um ein erstes Wiedersehen nach dem großen Leid des Heimatverlustes begehen zu können. In den ersten Jahren waren die Zusammenkünfte ohne überschwengliche Fröhlichkeiten, aber auch keine freudlosen Treffen. Wieviel Kraft ging davon aus, wenn wieder ein Verwandter gesund und munter auftauchte und mit seinem Lebensmut und seiner neuen Bewährung ein Beispiel für manch einen Verzagten gab, doch den Anfang für ein stetes Leben in der deutschen Fremde zu wagen. Daß hauptsächlich in den Jahren, da unser unvergeßlicher Rudolf Kraus mit seinen bewährten Ortsratsmitgliedern die Treffen in Kempten vorbereitete und durchführte, für die materielle Sicherstellung mit Hilfe des Lastenausgleiches vielen Rochlitzern gedient wurde, gehört zu den besten Seiten des „elektrischen Kraus“. Für viele unserer älteren Heimatfreunde wurde der Septembersonntag im „Engel“ zu Kempten zu einem echten Heimaterlebnis, das Kraft für ein weiteres Jahr des Lebens in der Hoffnung auf Heimkehr bedeutete. Hier wurde nun einige Stunden gesprochen wie einst daheim, hier erkannte man den wahren Wert unserer Mundart, die jetzt erst recht geschätzt wird.



Rochlitz. Den älteren Landsleuten wird dieses Bild Erinnerungen an die beiden schönen alten Holzhäuser, die an der Marktstraße standen, wachrufen. In den Jahren vor dem letzten Weltkrieg wurden sie abgetragen.

Wenn mit den Jahren die Aussichten auf Rückgabe unserer Rechte auf Haus und Hof, auf Rückkehr in die Heimat geringer wurden, wir kamen immer wieder in die Allgäutropole und bezeugten die Zusammengehörigkeit von hoch und niedrig; nur ganz wenige haben sich selbst aus der Schicksalsgemeinschaft der vertriebenen Rochlitzer ausgeschlossen; vielleicht ist es sogar eine echte Auslese. Die karge Heimatscholle, das einfache und bescheidene Leben der meisten Riesengebirgler haben den Rochlitzern manch Leid und manche herbe Tage leichter überwinden lassen. Wer zählt den Hunderten, die alljährlich zur Rochlitzer Fahrt nach Kempten kommen, die Bahnfahrt? Unsere Heimatliebe läßt diese Ausgaben gern und freudig aufbringen und so den Beweis führen, daß ein gewisser Idealismus selbst nach Jahrzehnten und trotz Wohlstandssphäre nicht umzubringen ist und einen gesunden Gegenpol zum Materialismus der Gegenwart bildet.

Eine große Freude durchflutete die Rochlitzer Großfamilie immer dann, wenn jemand aus der Zone oder gar aus der alten Heimat für ein paar Minuten in Kempten beim Austausch der Erlebnisse oder goldigen Erinnerungen dabei sein konnte. Hier wurde wohl allen Rochlitzern klar, den in der Heimat verbliebenen Deutschen wie auch den Tschechen ist die Heimat in der Heimat verloren gegangen, so daß heute kein Haß gegen die maßlosen Vertreiber besteht, die ihr Unrecht bestimmt längst eingesehen und bereut haben.

Wenn sich von Jahr zu Jahr das Treffen in Kempten ein wenig geändert hat, heute eine fröhlichere Seite aufweist als vor 20 Jahren, so steht im Mittelpunkt der Dank an den unvergeßlichen Rudolf Kraus. Mit der Kranzniederlegung an der Ruhestätte des Gründers der Rochlitzer Treffen zu Kempten ist eine würdige Form gefunden worden, wobei auch aller Verstorbenen aus dem Hüttenbachtale gedacht wird. Der Nachmittag ist dem Plaudern — die Rochlitzer sagen Naschern — gewidmet und gibt besonders den Alten unter uns seelischen Gewinn.

Wenn die Rochlitzer nun schon durch 20 Jahre ihr eigenes Bundestreffen in Kempten durchführen, so ist es keineswegs ein Ausdruck des Separatismus, wir bekennen uns gern und freudig zu der größeren Gemeinschaft der Riesengebirgler, besonders zu unseren Heimatgenossen aus dem gesamten Kreise Hohenelbe.

Liebe Freunde aus dem ehemaligen Gerichtsbezirke Rochlitz und aus Jablonetz und Ponikla kommt am 17. September 1967 nach Kempten in den Gasthof zum „Engel“ zur Rochlitzer Fahrt!

Euer Heinrich Feiks

Liebe Woltner!

Zur Weiterführung unserer einmaligen, von Josef Ruhs geschriebenen Ortschronik, bitte ich Euch um Eure Mithilfe. Gerne hätte ich die Anschriften, eventuell jetzige Tätigkeit, Familienverhältnisse (Heirat, Kinder, Tod) unserer Woltner Verwandten, Bekannten oder Freunden in der SBZ und anderer Gegenden, auch Übersee.

Zur Ergänzung der Seelenliste von Wolta bitte ich Euch auch um Mitteilung über Geburten usw., Hausbau oder Beruf und jeglicher Veränderungen in Euren Familien. In unserem Woltner Fotoalbum, in welchem fast alle Woltner Häuser einzeln in Postkartengröße von J. Ruhs eingereiht sind, fehlen noch folgende Häuser oder Wirtschaften.

Zur Vervollständigung bitte ich Euch um ein Foto desselben. (Am besten auch in Postkartengröße, kann aber auch kleineres Format sein). In unserer Chronik ist noch Platz für Berichte von Woltaer Begebenheiten a) in der Zeit der CSSR, b) der Hitlerzeit, c) Zusammenbruch - Vertreibung, d) neue Heimat.

Häuserfotos von Woltner Häusern fehlen:

Nr.		Nr.	
3	Colledani	88, 90, 92, 97, 98	
4	Walsch Adolf	103	Dr. Barthl
7	Menzel Erna	93	Illner Franz
15	Staupe Franz	96	Weisser Josef
16	Tinla Josef	100	Lorenz Franz
22	Rudolf Gustav	107, 108 und	
23	Endt Elisabeth	113	Römisch Anna
23	Endt Elisabeth	102	Ende Marie
24	Rudolf Franz	104	Rumler Geschw.
25	Scharf Anton	105	Hajek Berta
27	Seidel Wenzel	109	Stiller Otto
28	Kleinwächter Berta	111	Röhrich Johann
31	Falge Richard	114	Weisser Josef
34	Walter Rosa	117	Schmidt Hermann
36	Aust Adalbert	123	Riedinger Reinh.
37	Kasper Rudolf	124	Schramek Josef
45	Tippelt Theodor	126	Weinlich Emil
46	Breuer Josef	130	Weber - Podrazil
52	Sawotny Irene	131	Menzel Ida
54	Staupe Theodor	132	Röhrich Johann
56	Menzel Laurenz	135	Kasper Alfred
61	Rose Reinhold	136	Rudolf Josef
62	Demuth Anton	140	Grundmann H.
64	Efler Marie	141	Wosnek Alf.
66	Kuhn Franz	142	Resnitschek W.
77	Purmann Albert	143	Spelda Alfons
78	Kuhn Josef	144	Baudisch Ernst
79	Gansel Josef	145	Hartmann Emil
80	Fichtner Vinzenz	146	Müller Emil
82	Pieschel Bert	147	Baudisch Karl
83	Stransky Alois	148	Winter Wenzel
85	Glauch Anna		
86	Feist Anna		
89	Endt Johann		

Gemeinde Wolta, Kreis Trautenau im Sudetenland, an der Schlesischen Straße (Reichsstraße) Trautenau-Liebau gelegen. Ausmaß 472 ha, Acker 242 ha, Wiesen 67 ha, Wald 137 ha und Weide 26 ha. Einwohner 1939 941 Personen, 148 Häuser, Volksschule seit 1788, neue Schule seit 1871, dreiklassig seit 1910. St. Josef-Kapelle, erbaut 1896, seit 1895 eigenen Friedhof. Wasserleitung 1933 erbaut. Flachsspinnerei Barthl mit über 400, Weberei Weisser mit über 30 Arbeitern. Weberbaude beim Annabrünnel. Erste Grundvermessung 1654, erste Volkszählung 1651. Erster Dorfrichter K. Menzel (1775), letzter Bürgermeister bis 1945 J. Fiedler.

Wir wünschen nur, daß alle Woltner Familien die „Riesengebirgsheimat“ für dauernd beziehen, die immer so Vieles von unserer alten und unvergeßlichen Heimat bringt.

Mit bestem Grusse in alter Woltner Treue Euer Josef Fiedler, Karlsruhe.

Wildschütz wurde kürzlich von einem Heimatfreund besucht. Er berichtete uns unter anderem wie folgt:

„Mit dem Nachmittagszug von Trautentau kommend, erreichte ich über die asphaltierte Dorfstraße, die von der Haltestelle nach Oberaltstadt führt, meine alte Heimat.

Der Gutshof am Ortsanfang ist unverändert. Die ‚Schölzelei‘, das einzige Gasthaus, hat einen notwendigen Fassadenanstrich bekommen.

Die Kirche ist noch gut erhalten und macht vor allem im Innern einen gepflegten Eindruck. Allerdings fehlen die Männerbänke unter dem Musikchor.

Das Kriegerdenkmal von 1866 an der südlichen Friedhofsmauer, links vom Eingang der Kirche, steht noch, ist aber von den heranwachsenden Sträuchern und Büschen ganz verdeckt.

Der Ortsfriedhof selbst, rings um die Kirche gelegen, ist nur noch eine Rasenfläche. Während der Zeit bedingt, die Holzkreuze auf den Gräbern fehlen, stehen aber noch einzelne Grabsteine.

Viele Häuser sind arg verwahrlost, viele andere sind schon abgerissen, vor allem im Oberdorf. Arg schlimm schaut die Volksschule aus, wo der Verputz abgefallen ist.

Ansonsten ist aber Wildschütz den Umständen entsprechend eines der noch gut erhaltenen deutschen Dörfer. Jedoch nach ‚Heimat‘ sieht es nicht mehr aus! Wehmütigen Herzens, im Gedenken an meine Jugendzeit, meiner Eltern und der fleißigen Vorfahren, habe ich es wieder verlassen.“

„Tal der Träume“

Ein neuer Roman von Josef Mühlberger

Josef Mühlberger, „Tal der Träume“, Starzewski-Verlag München, 318 Seiten, Leinenband, DM 19,80. — Dieser neue Roman von Josef Mühlberger reiht sich würdig an dessen früheren Roman „Licht über den Bergen“ an, der im Riesengebirge handelt. Er scheint sogar dessen Weiterführung aus der bäuerlichen Welt in die industrielle Gesellschaft hinein darzustellen, und trägt — wenn nicht alle Zeichen täuschen — die Anlage zu einem dritten Band, also zu einer Trilogie in sich, weil die Gewitter, die sich in ihm ankündigen, auf eine Entladung in einem weiteren Werke geradezu drängen.

In aller Kürze sei der wesentliche Inhalt des Romanes wiedergegeben: Fabrikant Robert Kessler gibt ein Gartenfest. Heimlich verläßt er zu nächstlicher Stunde den Trubel in der Villa, um einen Gang durch den nebenan liegenden Betrieb zu machen. Unbemerkt folgt ihm der Geschäftsführer des Industriellenverbandes, Direktor Widsensky, um ihn mit der Drohung zu Kampfmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft zu veranlassen, daß das Geheimnis um einen unehelichen Sohn in weitere Kreise dringen könnte, wenn er sich dem Vorhaben verschließen. Die echte Unternehmernatur Kesslers wehrt sich gegen jede Verschärfung der Arbeiterelends inmitten der großen Wirtschaftskrise. Widsensky zuvor kommend, offenbart er noch während des Festes seiner Frau den jugendlichen Fehltritt. Dieser trifft sie tiefer als erwartet. Auf einer Südländfahrt sucht die Gattin mit sich und ihrer Ehe ins reine zu kommen. Kesslers Sohn Ohmann findet einen Weg zu seinem Halbbruder und dessen Mutter und knüpft mit den beiden wertvollen Menschen Freundschaft. Der ebenso unverbogene wie lebensstüchtige Georg übt auf Ohmann einen wohltuenden Einfluß aus. Von Italien heimgekehrt, erlebt Frau Thea im unehelichen Sohne ihres Mannes zum andern Male dessen Jugend und Ursprünglich-

keit. Sie entbrennt in unausgesprochener Leidenschaft zur Unverbräutetheit ihres Stiefsohnes. Am Totenbette der Mutter Georgs, die den innerlichen Verlust ihres Sohnes nicht verkraften konnte und an dessen leid-gezeichnetem Antlitz, das sie feinfühlig an die Züge ihres alternden Mannes erinnert, findet sie zu ihrer ureigensten Berufung als Gattin und Mutter zurück. Das tragische Schicksal eines unschuldigen Judenmädchens, das Ringen der Parteiführer von Links und von Rechts um die Familie Kessler, der mutige Einsatz Ohmanns für einen am Leben bedrohten Lehrling beim Zusammenprall einer Demonstration und Gegen-demonstration, den der Unternehmersonn mit schwerer Verwundung bezahlt und ihn als würdigen Nachkommen seiner Urgroßmutter erweist, die im 66er Kriege zu schwerem Opfer für den Frieden bereit war, deuten hin auf die entscheidenden Auseinandersetzungen und Ereignisse, die bevorstehen.

Die Leser aus dem Riesengebirge — insbesondere aber die Trautenauer — werden unschwer viele Dinge, Gestalten und Landschaften des Romanes wiedererkennen. Mühlberger ist mit diesem Werke ein großer Wurf gelungen. Die Art und Weise, mit der der Dichter die Begebenheiten und Konflikte schürzt, die edel verhaltene Sprache, die in sorgfältig gefeilt, sparsamsten Worten sowohl die Handlung als auch die Schilderungen der Natur und der gesellschaftlichen Zustände vor uns abrollen läßt — immer wieder zum Verweilen und zum Wiederlesen einladend —, die scharfe Zeichnung der Charaktere und endlich die hohe Lebenskultur, die das Werk in seinen Hauptgestalten beseelt und bis in die Einzelheiten hinein ausstrahlt, reihen das „Tal der Träume“ ein in die Tradition jener großen deutschen Romane, die über den Tag hinausragen und auch noch kommenden Geschlechtern etwas zu sagen haben. Heinrich Schubert

Der neue Roman „Tal der Träume“ kann mittels Karte beim Riesengebirgsverlag bestellt werden.

Schwolma-Obschled

Die Schwolma flieghe heut gonz weld
öms olde Muttergotes-Beld —
Die Zeit is do, sie müssa fort:
marn hon-mer schun Marie-Gebort.
Hörscht du se rufa: „Wit-ziwit!
Maria, gieh a Segha mit!
Ihr liewa Leutlan, wit-ziwit!
Bleiw ei Gots Noma on behüt
Eich Got vo Nut on teurer Zeit,
vo Mäuer on vu Zemmerleut!“
Su flieghe öm Marie-Gebort
die Muttergotes-Vöghlan fort...

P. Meinrad

September

Das Getreide, auch der Hafer und der Samenkle, sind daheim in den Scheunen. Ebenso liegt das gedörrte Grummet unterm sichern Dach für den Winter. Schon Ende August ackerten, eggten und säten die Bauern nach der alten Volksregel: Bortlmä, Bauer sä, Maria Geburt, Bauer sä furt, Maria Namen, Bauer moch Amen. Das Getreidekorn keimte und die Jungsaat grünte. Wenn wir an einem seidenweichen Septembertage nach Forstbad zum Marienfest pilgerten, erfreuten sich unsere Augen an dem satten Grün der Saaten.

Die ersten Erdäpfel werden aus dem Boden gegraben und in den Keller gebracht, die ersten Kartoffelkrautfeuer brennen auf den Hängen und die ersten dicken Rauchwolken dieser Feuer zeigen den Dörfern den sicheren Beginn des Herbstes. Birnen und Pflaumen reifen, die Äpfel läßt man hängen, noch sind sie nicht so weit.

Zu Monatsbeginn sammeln sich die Schwalben für ihren Flug nach Süden. Noch können sie die Bergketten der Alpen überfliegen, in wenigen Wochen wäre dies wahrscheinlich nicht mehr möglich. An die Stelle der gern gesehenen Vögel kommen Krähen aus dem fernen Osten, weniger beliebte Vögel und ihr heiserer Schrei kündigt Wind und Regen.

Gegen Monatsende war das Seifner Kirchenfest zum heiligen Wenzel. Der Vater brachte Mutters Brüder aus dem Gebirge als Gäste zum Mittagessen. Sie kamen alljährlich ins Hochamt nach Seifen und wollten anschließend ihre Schwester, unsere Mutter, besuchen.

Die liebe Mutter hatte schon vorgesorgt und war für ihre seltenen Gäste gerichtet. Wenn sie auch sonst sehr sparsam war und sein mußte, zum Kirchenfest durfte schon etwas mehr aufgehen als sonst an einem Sonntag.

Es gab gewöhnlich eine dicke, gute Nudelsuppe, dann einen Schweinebraten mit Kraut und Knödel und zum Abschluß Pflaumenknödel.

Ich sehe die wackeren Gebirgsleute noch lebhaft vor mir, wie sie in Hemdsärmeln beim Tische saßen, schwitzend mit bestem Appetite aßen und Mutters Kochkunst nicht genug rühmen konnten. Schließlich hatte unsere Mutter viele Jahre im Hause des Fabrikanten Franz Kluge gedient und dort zuerst die Köchin unterstützt, später aber nach deren Verheiratung häufig selbst gekocht.

So sparsam unser Vater das schwer verdiente Geld hütete, ein gutes Essen ließ ihn schwach werden und die Lobsprüche auf die mütterliche Kochkunst nahm er schmunzelnd hin. Ich glaube an solchen Tagen war er recht stolz auf seine Frau, die immer und in jeder Beziehung eine gute und tüchtige Hausfrau war und für ihn nicht mit Gold aufgewogen werden konnte.

Die Onkel aus dem Gebirge füllten ihre Rucksäcke mit Birnen und Pflaumen — oben gab es diese köstlichen Dinge nicht — und die gute Mutter wollte gar nicht aufhören mit Einschütten, dachte scheinbar gar nicht daran, daß die Männer die schweren Rucksäcke am Rücken heim ins Gebirge schleppen mußten.

Der sonst so schweigsame Vater erzählte gutgelaunt aus vergangenen Tagen. Wir Kinder konnten uns nicht genug über diese Wandlung wundern und wünschten im Herzen, so ein Fest möchte öfter im Jahre stattfinden.

Nach dem Essen besuchten wir alle die Kirche, wo vom Chor die Deutsche Vesper gesungen und gespielt wurde, die alle, Ausführende und Hörer, begeisterte.

Gleich nach der feierlichen Vesper in der Kirche gingen die Musikanten ins Gasthaus, stimmten ihre Instrumente und der Festtanz begann.



Zu Maria Geburt feierte man das Kapellenfest in Forstbad

Unser Vater spielte mit, bald Geige, bald Klarinette, bald Trommel und Schlagzeug, wie es eben gebraucht wurde. Die Deutsche Vesper hatte ihn in Hochstimmung versetzt, nun war er bei seiner geliebten Musik und wohl recht glücklich. Die Leute drängten sich in den Tanzsaal und bald war das Gedränge so dicht, daß an ein Tanzen gar nicht zu denken war, nur ganz geübte Tänzer vermochten ab und zu einige Tanzschritte zu machen.

Die staubige Luft mit Schweißgeruch angereichert, nahm einem fast den Atem, aber das merkte scheinbar niemand. Draußen wurde es langsam Abend, die Sonne versank hinter dem Hutberg, Krämer um Krämer packte die nicht verkaufte Ware in Kisten, zerlegte die aufgestellte Baude, dann kamen Fuhrwerke, welche die Krämer wieder nach Hause brachten. Manch einer dieser Händler zog einen Handwagen, mancher hatte einen starken Hund eingespannt.

Nur die Ringelspiele und Karusselle drehten sich weiter im Scheine von Petroleumlampen und junges Volk, beiderlei Geschlechts, konnte nicht genug bekommen von dem Schweben durch die Abendluft.

Selbst wenn der Mond über der Schäferei aufging, hörte man noch immer das Gedudel der Drehorgeln und durch die offenen Saalfenster klangen die Walzer- und Polkamelodien der Dorfkapelle. Unermüdlich geigten und bliesen die Musikanten, auch über die Mitternacht hinaus.

Am nächsten Morgen feierte der Pfarrer ein feierliches Seelenamt in der Kirche für alle Seifner auf dem Gottesacker. Draußen war wieder der Alltag in seine Rechte getreten. Nur einige schmutzige Papierfetzen in den Straßengraben zeugten als traurige Reste von der gestrigen Herrlichkeit.

Noch trauriger sah der Tanzsaal aus und der Gastwirt war heilfroh und glücklich, wenn der Abend und die Nacht ohne Rauferei vergangen war, zerschlagene Biergläser ließen sich leichter ersetzen als böse Platzwunden heilen.

Wenn ich so die Überbleibsel der kurzen Festlichkeit sah, dachte ich an das alte Soldatenlied, das wir in der Schule immer begeistert sangen: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab. Oder an die Worte bei der Papstkrönung beim Verbrennen von Werg: Sankte Pater, sic transit gloria mundi ... Heiliger Vater, so vergeht die Herrlichkeit der Welt ... was bleibt, etwas Asche, die der Wind verweht.

Der nächste Sonntag brachte den Schwarzentälern ihr Kirchenfest zum heiligen Erzengel Michael.

Der Monat schließt mit dem Gedenken an den heiligen Hieronymus, der uns die Bibel übersetzte, der wohl ein großer Gelehrter, ein Einsiedler und Heiliger war. Der Sommer ist endgültig zu Ende, die Zeit der bösen Gewitter ist vorüber, freilich gehören auch die langen Tage und kurzen Nächte der Vergangenheit an, Wind und Regen kommen, die Kirmes meldet sich an und anschließend schon wieder der Schnee. So vergeht Jahr um Jahr unseres kurzen Lebens.

Alois Klug

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Pflegezulage zur Unterhaltshilfe

Mit zunehmendem Alter Zehntausender Empfänger von Kriegsschadensrenten werden viele davon körperlich oder geistig gebrechlich. Für diesen Fall gibt es unter bestimmten Voraussetzungen eine Pflegezulage. Die Bestimmungen sind, wie Anfragen zeigen, nicht genügend bekannt, so daß eine Aufklärung notwendig erscheint.

Lastenausgleichsberechtigte haben nur dann Anspruch auf die Pflegezulage, wenn sie Unterhaltshilfe beziehen. Unterhaltshilfe wird, wenn die übrigen Voraussetzungen (Alter usw.) vorliegen, gewährt, wenn der Einkommenshöchstbetrag durch Einkünfte (abzüglich Freibetrag) des Berechtigten nicht überschritten wird. Der Einkommenshöchstbetrag für Unterhaltshilfe nach § 267 Abs. LAG ist gleich dem Satz der monatlichen Unterhaltshilfe. Diese beträgt ab 1. 6. 1965 (18. LA-Novelle).

Für den Berechtigten	190,— DM
für den Ehegatten	120,— DM
für jedes unterhalt. Kind	60,— DM.

Diese Beträge erhöhen sich um eine Pflegezulage von 50 DM monatlich (bei Heimunterbringung um 20 DM mtl.), wenn spätestens im Zeitpunkt der Entscheidung über die Pflegezulage infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen der Antragsteller so hilflos ist, daß er nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen kann. Das gleiche gilt, wenn der eine Ehegatte infolge körperlicher Behinderung nicht in der Lage ist, die Wartung und Pflege des hilflosen anderen Ehegatten zu übernehmen. Voraussetzung für die Pflegezulage ist, daß eine Pflegeperson zu ständiger Wartung und Pflege zur Verfügung steht.

Wenn nach anderen gesetzlichen Vorschriften keine Pflegezulage oder Pflegegeld zusteht, erhöht sich die Pflegezulage nach dem LAG um 25 DM monatlich auf 75 DM.

Die Vorschriften über Pflegezulage haben sich seit Inkrafttreten des LAG im Jahre 1952 durch viele Novellen wiederholt und entscheidend geändert. Während das frühere Sozialhilfegesetz noch überhaupt keine Pflegebedürftigkeit anerkannte, gelten nunmehr seit 1. 6. 1963 die Bestimmungen der 17. LA-Novelle unter folgenden Voraussetzungen:

Hilflosigkeit bei Pflege körperlicher oder geistiger Gebrechen muß in der Person des Alleinstehenden, des einen Ehegatten oder beider Ehegatten vorliegen. Auch wenn beide Ehegatten pflegebedürftig sind wird Pflegezulage nur einmal gewährt. Anders verhält es sich, wenn zwei alleinstehende Personen, z. B. Schwestern, zusammenwohnen und von denen jede Unterhaltshilfe bezieht. Bei Ehegatten genügt, wenn der eine Ehegatte pflegebedürftig und der andere außerstande ist, ihn zu pflegen. Ein Ruhen der Pflegezulage tritt ein, wenn die pflegebedürftige Person länger als nur kurzfristig in Krankenhausbehandlung ist.

Bei Heimunterbringung wird die Pflegezulage nur mit einem Teilbetrag gewährt, weil hier eine Pflegeperson gleichzeitig mehrere gebrechliche Personen betreut. Wird ein pflegebedürftiges Ehepaar in ein Heim untergebracht, wird der vorgesehene Pflegesatz von 20 DM doppelt gewährt.

Beginn der Pflegezulage

Im allgemeinen wird die Antragstellung maßgebend sein. Der körperliche oder geistige Zustand des Pflegebedürftigen wird amtsärztlich festgestellt. Unter Umständen wird die Pflegezulage auch für eine gewisse Zeit rückwirkend gewährt, wenn feststeht, daß die Voraussetzungen schon längst erfüllt waren. Ein bestimmtes Alter ist für die Beurteilung der Pflegebedürftigkeit nicht maßgebend. Es kommt einzig und allein auf den körperlichen oder geistigen Zustand an, ob der Betreffende für gewöhnliche und regelmäßig wiederkehrende Verrichtungen des täglichen Lebens fremder Hilfe bedarf, daß er also ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann.

Lastenausgleich 1967

Das Bundesausgleichsamt hat für 1967 einen Wirtschafts- und Finanzplan aufgestellt, der in Einnahmen und Ausgaben mit 3811 Millionen abschließt. Dabei ist noch nicht gesichert, ob die im Plan veranschlagten Kredite in Höhe von 300 Millionen DM auch tatsächlich voll beschafft werden können. Die für die Hauptentschädigung zur Verfügung stehenden

Mittel werden wieder in der Höhe wie im Jahre 1966 vorhanden sein. Das besagt, daß auch im Jahre 1967 die Mittel für Barauszahlungen von Hauptentschädigungen sehr angespannt sind und Erfüllungen über Spareinlagen und Schuldverschreibungen nur teilweise durch Kassenleistungen realisiert werden. Für die tatsächliche Erfüllung von Hauptentschädigungen werden etwa 1,3 Milliarden DM zur Verfügung stehen.

Vermögensbildung nach dem „312-DM-Gesetz“ (Vor- und Nachteile?)

Aus dem Teil des Arbeitslohnes, der vermögenswirksam verwendet wird, sind keine Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung zu entrichten. Diese 312 DM beziehungsweise bei Arbeitnehmern mit mehr als zwei Kindern 468 DM im Kalenderjahr werden daher auch nicht als Bruttolohn in die Versicherungskarte eingetragen, denn dieser Teil des Lohnes ist kein Entgelt im Sinne der Sozialversicherung. Damit ergibt sich eine niedrigere Beitragsleistung zur Rentenversicherung, die sich aber auf die spätere Rentenhöhe nur gering auswirkt. Der Beitragssatz in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten beträgt 14 v. H. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer zahlen davon je die Hälfte — so daß für 312 DM ein jährlicher Beitrag von insgesamt 43,68 DM zu zahlen wäre. Die Rentenminderung aus diesem Beitrag würde jährlich etwa 10 v. H. ausmachen, so daß jährlich mit einer Minderung von rund 4,37 DM oder monatlich 0,36 DM zu rechnen ist.

Demgegenüber sind von Fachleuten die wirtschaftlichen Vorteile aus der vermögenswirksamen Anlage des Arbeitslohnes für alle Anlagearten als viel höher errechnet worden, so daß die Verluste bei der Rente weit überholt werden.

Schonzeit nach Kur und Jahresurlaub

Nach einer neuen Entscheidung des Bundesarbeitsgerichtes darf eine nach einem Kuraufenthalt oder Heilverfahren ärztlich verordnete „Schonzeit“ vom Arbeitgeber auf den allgemeinen Jahresurlaub angerechnet werden. Voraussetzung für die Anrechnung ist jedoch, daß der betreffende Arbeitnehmer während der Schonzeit vom Arzt nicht ausgesprochen „krank“ geschrieben ist, die Schonzeit zur freien Verfügung hat und in urlaubsähnlicher Weise verbringen kann. (Aktenzeichen des Urteils: 5 AZK 191/66)

Unterlagen nach dem Fremdrentengesetz

Das Fremdrentengesetz gliedert Vertriebene und Flüchtlinge in die Rentenversicherung der Bundesrepublik ein. Sogar Beschäftigungen aus Zeiten, in denen im Lande Ihrer Herkunft noch keine Versicherungspflicht bestand, werden hier so berücksichtigt, als seien Heimatvertriebene schon damals in Deutschland beschäftigt und auf Grund dieser Beschäftigung versichert gewesen. Hierdurch werden zum Beispiel Nachteile beseitigt, unter denen Arbeiter durch das Fehlen einer gesetzlich geregelten Rentenversicherung in der Tschechoslowakei vor dem 1. Juli 1926 früher zu leiden hatten. Praktisch wird nunmehr jedes in abhängiger Beschäftigung verbrachte Arbeitnehmerverhältnis eines Vertriebenen ab dem vollendeten 16. Lebensjahr berücksichtigt und sozialversicherungsrechtlich nach Arbeitseinkünften honoriert, die für berufsgleiche einheimische Versicherte im Durchschnitt für gleiche Tätigkeit maßgebend sind. Jeder Vertriebene sollte sich deshalb mit geeigneten Versicherungsunterlagen ausstatten lassen. Viele haben Aufrufe dieser Art schon befolgt, andere zögern noch. Wer noch nichts getan hat, sollte der zuständigen Versicherungsanstalt, deren Anschrift überall zu erfahren ist, bei der Gemeindebehörde oder beim Versicherungsamt, so bald wie möglich etwa folgendes schreiben:

„Ich bitte um Herstellung von Unterlagen über Versicherungszeiten, die nach dem Fremdrentengesetz anzurechnen sind.“

Das Schreiben muß außer der Anschrift des Abenders enthalten: evtl. frühere Namen, Geburtsdatum und kurze Schilderung, um welche Beschäftigungsverhältnisse es sich handelt. Alles Weitere ergibt sich sodann aus dem einsetzenden Schriftwechsel. Der **Arbeitsausschuß-Sozialversicherung e. V., 8 München 13, Konradstraße 4**, berät und hilft Rat-suchenden in allen damit zusammenhängenden Fragen.

Heimatliche Erlebnisse

Die gestörte Geistersitzung

In früheren Zeiten glaubten die meisten Menschen noch an Geister und Gespenster, an Hexen und Kobolde. Vorkommnisse, für die sie keine richtige Erklärung hatten, waren für sie übernatürliche Dinge oder zumindest ein Vorzeichen für ein nahendes Unglück. Wenn der Holzwurm in dem alten Gebälk nagte, so hieß es, die Totenuhr ist zu hören, da muß bald einer sterben. Wenn ein Bild von der Wand rutschte, was bei der Handweberei durch die dauernden Erschütterungen öfters geschah, so lauerte bestimmt ein böses Mißgeschick. Auch das Stehenbleiben einer Uhr hatte nichts Gutes zu bedeuten. Eines Tages kam bei uns ein Bündel Reisig über die Bodentreppe herunter, obwohl kein Mensch am Boden war. Meine Mutter erschrak sehr und ich hatte große Mühe, sie zu überzeugen, daß zwei spielende Katzen den Spuck ausgelöst hatten. Der Holzarbeiter, der bei uns wohnte, kam eines Abends ganz deprimiert nach Hause, er hatte am Eichhübel eine weiße Frau gesehen, die ihm zugewinkt habe. Von weißen Damen war übrigens oft die Rede. Ich glaube, daß dies Mondstrahlen waren, die in der Fantasie der Menschen oft verschiedene Formen angenommen hatten. Die Angst und der Aberglaube mögen auch eine große Rolle dabei gespielt haben.

Außer dem Holzarbeiter wohnten noch zwei Familien bei uns. An den langen Winterabenden versammelten sich meist alle in unserer Wohnstube, da wurde viel erzählt. Alle hatten schon etwas erlebt, was sie in Angst und Schrecken versetzt hatte. Die einen hatten einen glühenden Drachen gesehen, den andern war der Feuermann begegnet. Auch von einer schwarzen Kuh war oft die Rede, die im Oberdorf in einem Haus ihr Unwesen treiben sollte, so daß niemand das Haus bewohnen mochte. Es wurde später abgerissen, ob wegen der schwarzen Kuh oder wegen Baufälligkeit, das weiß ich nicht. Ich nehme an, es war das Letztere der Grund. Es wurde ein neues hingebaut und der Spuk war verschwunden.

Als wir eines Abends wieder mal in der warmen Stube beisammen saßen, da erwähnte meine Mutter, daß sie in früheren Jahren öfter bei spiritistischen Sitzungen dabei gewesen wäre, daß sie Geister gerufen hätten. Sie hätten Fragen gestellt und der Geist habe durch Klopfen geantwortet. Wir haben alle die Mutter bestürmt, daß sie doch uns dies mal

zeigen solle. Nach vielem Hin und Her willigte sie ein. Sie holte ein großes Tisch Tuch und breitete es über den Tisch, dann wurde die Lampe gelöscht und seitwärts eine Kerze hingestellt. Unter das eine Tischbein hatte ich vorsorglich ein dünnes Holzstückchen gelegt, damit das Klopfen leichter vor sich gehen konnte. Es war ziemlich dunkel in der Stube. Wir mußten uns alle um den Tisch setzen, die Hände auf den Tisch legen und zwar so, daß die Finger einander berührten, das hieß man eine „Kette“ bilden. Als uns dies mit einiger Mühe gelungen war, saßen wir da und warteten auf die Dinge, die da kommen sollten. Wir mußten uns konzentrieren, alle an einen Toten zu denken, mit dem wir gern in Verbindung gekommen wären. Endlich stellte meine Mutter Fragen. Sie fragte, ob ein Geist da sei. Durch den Tisch ging eine ruckartige Bewegung. Nun fragte sie weiter und der Tisch klopfte brav die Antworten. Einmal klopfen hieß „ja“, zweimal hieß „nein“. Eine ganze Weile ging das so weiter und keiner getraute sich zu rühren. Da fühlte ich plötzlich etwas, wie eine Berührung am Fuß. Ich bückte mich ein wenig, und was sah ich? Der achtjährige Junge von der einen Familie saß unter dem Tisch und hielt krampfhaft das Tischbein umklammert. Wenn Mutter Fragen stellte, so half er nach, daß der Tisch wackelte und klopfte. Ich ließ mir nichts anmerken. Doch einmal, als das Klopfen besonders laut und zornig klang, konnte ich mich nicht mehr beherrschen. Ich lachte, lachte, daß mir fast die Tränen kamen. Ganz entrüstet sahen mich alle an. Die Mutter stand auf und gab mir ein paar schallende Ohrfeigen, denn ich hatte ja die Sitzung gestört und den Geist vertrieben. Die Teilnehmer standen auf und Vater bemühte sich, die Petroleumlampe wieder anzuzünden. In dem Durcheinander war der Junge wieder hervorgekommen. Keiner hatte etwas bemerkt. Alle bestürmten nun die Mutter, es doch noch einmal zu versuchen. Mutter aber wehrte ab. Sie sagte: Der Geist ist beleidigt, der klopft heute bestimmt nicht mehr. Wie sollte er auch? Er saß da mit schuldbewußtem Gesicht auf der Ofenbank und hatte Angst, daß ich ihn verraten werde. Ich habe aber Mutter nichts gesagt von dem Geist unter dem Tisch, denn ich wollte sie nicht kränken. Sie glaubte ja so sehr daran. Dem Jungen wollte ich auch keine Unannehmlichkeiten bereiten. Die Ohrfeigen hatte ich bald vergessen. Wir haben noch oft heimlich gelacht über die gestörte Geistersitzung.

M. Jochmann

A Hausmettl

Dr ale Puschmann wor beim Dockter, on tod ihm seine
Leiden klorn.
Ei olla Gliedan ho ich's Reißa, ich kennt oft aus'm Lader
fohrn.
On gor die Beene tun mich zwecka, dos ich's bis em Geherne
spür,
Ihr müßt mir was ordentliches verschreiwa, dos ich dos
Luderzeig verlier.
Mein lieber Mann, sort druf der Doktor, mit Hilfe ist das
schlecht bestellt,
ein unfehlbares Rheumamittel, gib'ts nirgends auf der gan-
zen Welt.
Ich leide an demselben Ubel, hab viel an mir herumkuriert,
am besten tat mir noch die Wärme, das hab ich oft schon
ausprobiert.
Reißt's gar zu sehr, steck ich die Beine, zu meiner Frau ins
warme Bett,
machts auch so und ihr werdet sehn, das leichte Mittel hilft
ganz nett.
Dos glew ich glei, ment Puschma Korle, Hausmettl hon noch
nie gereit,
drem möcht ich ock ganz höflich frocha, wenn hätte ihre Frau
denn Zeit?

Josef Tatsch

Ein Erlebnis aus meiner alten Heimatstadt

Ende der zwanziger Jahre bin ich jeden Mittwoch ins Hohen-
elber Schützenhaus kegeln gegangen. Zur Partie gehör-
ten: Dachdeckermeister Schirutschke, Porzellanmaler Zirm,
Klempnermeister Lauer, Friseur Lofschy, Schuldner Zirm,
Heinrich Funke, Sattler Böhm, Uhrmacher Kraus und meine
Wenigkeit, damals Bahnschaffner Feistauer und Kaufmann
Kasper.

An einem Mittwoch kam Kaufmann Kasper später als sonst,
man sah es ihm an, daß er über etwas nachdachte, er klopfte
ständig mit den Fingern auf die Tischplatte. Da fragte ihn
Schirutschke, warum er ständig klopfe. Da gab er zur Ant-
wort, ich werde Euch gleich erzählen.

Heut um halb 6 hatte ich den Laden voller Leute, da kam
eine Zigeunerin, ich wollte sie schnell wieder draußen haben
und fragte sie was sie wünsche. Ich möchte kaufen 1 Kilo-
gramm Kaffee vom Besten, mit dem Preis war sie einver-
standen. Schütten Sie mir diesen gleich in den Krug, der in
einer alten Tasche stand. Wie es zum Bezahlen kam fand sie
ihre Geldtasche nicht. Sie sagte, sie läßt den Krug mit dem
Kaffee hier, ihre Schwester wird das Geld bringen. Der
Krug, der oben verschlossen war, stellte sie auf das Ver-
kaufspult. Bis zum Ladenschluß war der Krug noch nicht
abgeholt. Da stellte Frau Kasper fest, daß der Krug keinen
Boden hatte. Da sagte der Dachdeckermeister Schirutschke,
so was kann mir nicht passieren. Aufs Dach, wo ich arbeite,
kommt keine Zigeunerin und verlangt 1 Kilogramm heißen
Teer. Kaufmann Kasper hatte den Schaden und über diese
Geschichte wurde noch wochenlang gelacht.

Es grüßt alle Bekannten
der ehemalige Bahnschaffner Karl Feistauer,
8952 Marktoberdorf, Rathausplatz 7

Schatzlarer Nachrichten

Schatzlarer Kirmes: Wie in den vorhergehenden Jahren, feiern die in Hof a. d. Saale wohnhaften Landsleute auch heuer die Schatzlarer Kirmes am Sonntag, den 24. September in gewohnter Weise, wozu hiermit an alle Landsleute die höfliche Einladung ergeht. Die Teilnehmer werden gebeten, vor 13 Uhr im Gasthof „Weißer Hahn“ in der Marienstraße sich einzufinden. Übernachtungsansprüche sind rechtzeitig an den Ldm. Franz Kohl in 867 Hof/Saale, Olsnitzerstraße 113, zu richten.

Schatzlar: Ihre Vermählung gaben bekannt: Ldm. **Dietmar Miksch** und **Christel Moos** in Oberscheld/Dillkreis am 29. Juli 1967.

Ferner Ldm. Dr.-Ing. **Lothar Kammel**, 58 Hagen, Ginsterheide 19., und Dipl.-Ing. **Livia Mory** (aus Preßburg) im August 1967.

Am Samstag, den 19. 8. 1967 konnte das Ehepaar **Hermann** und **Ida Schneider**, X 926 Hainichen/Sachsen, a. d. Mühle 2, die goldene Hochzeit feiern.

Wir beglückwünschen die beiden jungen Ehepaare und das Jubelpaar auf das Herzlichste!

Die Eheleute **Karl** und **Friederike Prätorius**, geb. Jarausch, freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Stefan** (6. 7. 1967) in Marburg/Lahn, Freih.-vom-Stein-Straße 11.

Schatzlar: Herzlichen Glückwunsch den nachstehenden Geburtstagskindern:

Frau **Maria Illner**, 3569 Schlierbach ü. Gladenbach, am 27. 8. zum 82.; Ldm. **Ernst Brumlik**, 3569 Schlierbach ü. Gladenbach, am 8. 9. zum 60.; Ldm. **Josef Altmann**, 7336 Uhhingen, Kirchstraße 67, am 14. 9. zum 70.; Frau **Emilie Etrich**, 867 Hof/Saale, Ferberstraße 14, am 19. 9. zum 80.; Ldm. **Adolf**

Kraus, 355 Marburg/L. Schenkendorfsweg 5, am 21. 9. zum 70.; Ldm. **Hans Buder**, 8912 Kaufering, Welfenstraße 31, am 22. 9. zum 55.; Frau **Theresia Arlot**, 3331 Marien-Horst, Pflegeheim, am 27. 9. zum 83.; Ldm. **Ernst Honsa**, 6967 Buchen/Odenw., Burghardtstraße 28, am 29. 9. zum 65.

Schatzlar: In den letzten Wochen sind folgende Familien in die Bundesrepublik zugezogen:

Rudolf Heinzel (fr. Rehorn) mit Schwiegereltern **Anton Dix** und **Ida**, geb. Feest (Bober 34); **Herbert Bürgel** mit Mutter **Marie B.** aus Lampersdorf 63; **Rudolf Baier** aus Lampersdorf 30. Bitte, uns die neuen Anschriften der Aussiedler bekanntzugeben.

Schatzlar: Aus der alten Heimat wurden uns folgende Sterbefälle mitgeteilt:

Wilhelmine Illner (Glashütte) und **Marta Mann** (78 Jahre) aus Lampersdorf 62. Nähere Angaben fehlen.

Schatzlar: In Magdeburg verstarb nach langer Krankheit am 2. Juli **Hilde Exner** im 67. Lebensjahr. Um die Verewigte trauert ihr Mann Paul, daheim war er Werksführer bei der Fa. Reimann im Brettgrund, ferner die Familie ihres Sohnes Kurt in Magdeburg SO 13, Thüringer Str. 3.

In Süssen, Kr. Göppingen, verstarb unerwartet **Josef Sander** im 52. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Hildegard, geb. Burkert, sowie die Familien der Söhne Manfred und Gerfried.

Königshausen: **Berta Kühn**, geb. Hoffmann aus Haus Nr. 2, verstarb am 22. Juli im Alter von 79 Jahren. Diese Nachricht gab Reg.-Rat Engelbert Anders in Göppingen, Degenfeldstraße, in stiller Trauer bekannt.

Letzte Familien- und Ortsnachrichten

Hermannseifen: Nach längerer Krankheit verschied am 5. August im Alter von 79 Jahren **Marie Baudisch**, geb. Kuhn, die Witwe des am 1. 11. 1965 verstorbenen Landwirtes **Johann Baudisch** aus Ober-Hermannseifen Nr. 196. Die Verstorbene wurde unter zahlreicher Beteiligung am 8. August auf dem Friedhof zu Neckargemünd beigesetzt. Sie wohnte bis zu ihrem Tode bei ihrem Sohn Josef in Neckargemünd, Robert-Lenel-Weg 8. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

Hohenelbe: Bereits am 25. September 1966 ist in Marktoberdorf, Ennenhoferstr. 23, der allseits geschätzte Bäckermeister **Anton Fink** im hohen Alter von 91 Jahren verstorben. Daheim hatte er in der Neustadt gegenüber dem kath. Vereinshaus eine sehr gutgehende Bäckerei. Von seinem Heimgang wurden wir von niemanden aus der Patenstadt der Hohenelbe benachrichtigt.

Niederlangensau - Marschendorf IV: Aus beiden Orten werden sich noch so manche an den Lehrer **Alois Hofmann** erinnern. Seine verstorb. Mutter war eine Schwester von Mdg. **Alois Wittich**. **Alois Hofmann** war zuletzt Oberlehrer am Pöstlinberg in Linz-Urfahr und starb 1963. Am 14. August 1967 ist ihm seine Gattin **Anna Antonie** in die Ewigkeit nachgefolgt. Um sie trauern ihre Kinder Sr. Hildegard O. S. U., Alois, Gertrud, Albert, Maria mit ihren Familien.

Hohenelbe: In Holzthaleben/Thür. wurde der Sohn **Josef** der Eheleute **Weiß**, welche am Olberg wohnten, bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt. Seine Mutter ist eine Tochter vom ehem. Fabrikseizer **Johann Zinecker** (Rotter Fabrik). Im Frühjahr berichteten wir über den Heimgang ihrer Schwester **Marie**.

Schwarzental - Fichtenwasser: **Berta Bönisch**, geb. Pohl, feierte am 11. Juli bei halbwegs guter Gesundheit den ??? W Sie wohnt bei ihrem Schwager **Josef** in X 2235 Uckeritz/Usedom, Nebenstr. 9, und grüßt recht herzlich alle alten Heimatfreunde.

Altenbuch - Gabersdorf: Aus Rotenburg/Fulda, Kettengasse 1, grüßt alle Bekannten die Mühlenbesitzerin **Anna Huder**, geb. Haber, Bereits vor zwei Jahren konnte sei ihren 65. feiern.

Im gleichen Ort konnte am 7. Juli die Schneidermeistersgattin **Leopoldine Opitz** ihren 82. Geburtstag begehen.

Die Fleischermeistersgattin **Anna Treschnak** konnte bei bester Gesundheit am 16. Juli ihren 80. Geburtstag feiern und dankt allen für die guten Wünsche.

Trautenau: Frau **Margarete Chalupsky**, Steuerinspektorswitwe aus Kriebitz, feierte am 1. September in Siegen, Donnerscheidstr. 20, ihren 82. Geburtstag. Ihr Sohn Fritz unterhält seit ca. 1 Jahr am selben Ort einen Großhandel in Kunstgewerbe. Der älteste Sohn Dr. **Gustav beging** im März dieses Jahres mit seiner Gattin, geb. **Schleinitz**, in 7031 Leipzig, Alfred-Frank-Str. 12, das Fest der silbernen Hochzeit und wurde am 2. September 55 Jahre alt.

Deutsch-Prausnitz: In Neukirchen, Kreis Ziegenhain, verschied am 27. Juli 1967 nach einem längeren Gallenleiden **Marie Marx**, geb. Hoder (Deutsch-Prausnitz Nr. 48), im Alter von fast 83 Jahren. Über 20 Jahre lebte sie dort bei ihrer Tochter **Maria Weikert**. Sie wurde auf dem Neukirchner Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Im Mai ist der ehemalige Vorsteher von Liebthal 81, **Josef Patzak**, gestorben. Er war mit einer Schwester des Dubenitzer Dechants Pich verheiratet. Sie wohnen mit der Tochter **Elsa**, verehel. **Hanke/Kaufmann** in Liebthal, zusammen im Ostseebad Wustrow, Neue Str. 173.

Jungbuch: Ing. **Friedrich Meyer** tödlich verunglückt!

In Frankfurt kam es am 16. August zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem ein Toter und mehrere Verletzte zu beklagen sind. An einer Straßenkreuzung stießen ein städt. Omnibus mit dem Personenenwagen des 76jährigen Dipl.-Ing. **Friedrich Meyer** zusammen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport in die Klinik verschied. Der Verewigte war viele Jahre Direktor und Betriebsleiter der Fa. **Etrich, Jute-Spinn- und Weberei**.

Niederalbendorf: In Neustadt/Main verstarb nach kurzen schweren Leiden **Paula Hofmann**, geb. Tamm aus Haus Nr. 11. Seit ihrer Vertreibung wohnte sie bei der Familie ihrer Tochter **Grete** und ihrem Schwiegersohn **Franz Rada**. In ihrem Leben hatte sie viel Sorgen und Leid zu tragen. Frühzeitig starben ihr beide Ehemänner und zuletzt noch ihr einziger Sohn **Bruno**. Sie war eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes. Die Verewigte wurde unter zahlreicher Teilnahme von Heimatvertriebenen und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet.

Radowenz: Im Altersheim in Paderborn starb am 12. 8. die Witwe **Emma Bönsch**. Ihr Mann, der ehem. Fabrikbesitzer **Richard Bönsch**, verschied bereits 1948 in Nienburg/Saale an einem Schlaganfall. Heimatfreunde gedenkt der beiden in Eurem Gebet.

Hennersdorf: Franz Zakot ein Achtziger!

In Staßfurt - Halle, Grenzstr. 3, konnte er bei halbwegs guter Gesundheit am 4. September seinen Jubelgeburtstag begehen.

In Ettlingen bei Karlsruhe feierte am 19. September **Josef Haulitschek** aus Nr. 147 seinen 60. Geburtstag.

Wir berichteten im Augustheft über den Geburtstag von **Marie Hohlfeld**, geb. Fischer, es wurde uns fälschlich berichtet geb. Kober.

Hennersdorf: In Thalhofen/Allg. verstarb anfang August **Wenzel Schwarz** an einem Krebsleiden im 79. Lebensjahr. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.

Hennersdorf: In der alten Heimat verstarb am 20. 6. **Franz Erben**. Der Verewigte wurde bei der Vertreibung zurückbehalten.

Hermannseifen: Ihren 65. Geburtstag konnte bereits am 5. August die Witwe **Gisela Sieber** in 423 Wesel/Rhl., Willibrodipplatz 7, begehen. Nachträglich wünscht ihr der alte Freundeskreis noch für viele Jahr gute Gesundheit. Die Jubilarin verlor 1963 ihren Mann Reinhold und am 19. Febr. 1966 ihren einzigen Sohn Reinhard. Daheim wohnte sie in Niederhermannseifen 30.

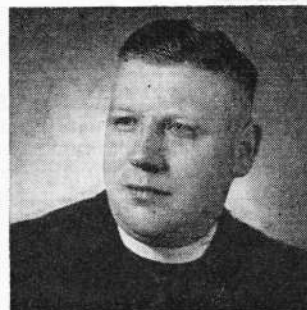
Auch ihre Schwägerin **Frieda Sieber** konnte schon im Mai letzten Jahres in Obhausen, SBZ, ihren 65. Geburtstag begehen.

Jungbuch: In Scheidegg/Allg. verehelichte sich im Monat Juli die Verlagsangestellte **Hilde Schmidt**. Im gleichen Ort lebt ihre Mutter und Tante Auguste Schmidt. Der Vater der Braut wurde in den Umsturztagen von den Partisanen erschossen, weil er noch um 20 Uhr vom Milchholen in Hartmannsdorf auf der Straße war.

Trautenau: **Gottfried Geisler** mit seiner Familie ist von Dietenhofen nach 8501 Reutles/Großgründlach, Berliner Str. 27, in sein Eigenheim übersiedelt und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde. Sein Vater Alois war bei der Fa. Walzel Betriebsklempner.

Monsignore Karl Watzke, letzter Heimatpfarrer von Koken!

Über die päpstliche Ernennung unseres geschätzten Pfarrers Karl Watzke zum päpstl. Geheimkämmerer sind seine ehemaligen Pfarrkinder sehr glücklich und übermitteln die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Mögen unserem jüngsten kirchlichen Würdenträger aus dem Riesengebirgs-vorland noch viele gesunde Jahre für ein langes priesterliches Wirken beschieden sein. Im Namen aller Max Rösel.



Die Schriftleitung schließt sich den guten Wünschen, auch namens aller Leser unseres Heimatblattes, an.

Unser heimatlicher Buchkalender, das Riesengebirgsjahrbuch 1968

kommt in der ersten Septemberwoche an alle, die von uns eine Vorverständigung erhielten, ohne eigene Bestellung, zum Versand.

Wir bitten um freundliche Annahme.

Das neue Jahrbuch hat wieder 160 Seiten. Wir verkaufen es zum volkstümlichen Preis einschließlich Verpackung und Porto nur DM 3,70.

Der Riesengebirgskalender 1968

kommt nach dem 15. September zum Versand. Bitte beachten Sie unsere heutige Beilage, heben Sie diese gut auf zur Benützung und Bestellung der angeführten Bücher für Geschenkzwecke und Eigenbedarf.

An alle Bezieher unseres Heimatblattes und Verlagskunden!

Zuerst bitten wir alle Bezieher, die folgende Rubrik gut zu lesen, da sie wichtige Mitteilungen für alle enthält.

Das Septemberheft ist das letzte Heft des 3. Quartals.

Bei den Postbeziehern wird der Postbote in der Zeit vom 10. bis 20. September die Bezugsgebühr für das letzte Quartal 1967 einheben.

Für die Verlagsbezieher liegt diesem Heft eine Zahlkarte zur Begleichung der letzten drei Monate, eventuell für noch offene Bezugsgebühren dieses Jahres, bei.

Wir sind allen sehr dankbar, die noch diesen Monat die Bezugsgebühren überweisen.

Bekanntlich müssen bei allen Zeitungen die Bezugsgebühren immer im vorhinein entrichtet werden.

Redaktionsschluß für das Oktoberheft ist der 12. September. Berichte, die nach diesem Tag eintreffen, können erst im Novemberheft veröffentlicht werden.

Das Septemberheft wird am Freitag, den 1. September für alle der Post zum Versand übergeben.

Unseren Verlagsbeziehern dürfte es aufgefallen sein, daß seit vier Monaten die Post keine Freistempelung der Monatshefte mehr durchführt, so daß wir gezwungen waren, die Frankierung einzuführen. Das bedeutet für den Verlag eine

bedeutende Mehrarbeit. Wir sind gezwungen, in nächster Zeit auch den Postbezug für unsere Verlagsbezieher einzuführen. Davon möchten wir heute alle rechtzeitig verständigen.

Im gegenseitigem großem Vertrauen haben wir unsere Verlagsarbeit durch volle 20 Jahre durchgeführt. Ein Teil unserer Verlagsbezieher hat die vierteljährlichen Einzahlungen nicht eingehalten. Wir waren daher gezwungen, jährlich zweimal Zahlungserinnerungen zu versenden, darüber haben sich manche Bezieher aufgeregt. Sie schreiben uns, sie haben eingezahlt, aber die Belege bereits abgelegt. Andere schrieben uns, sie hätten die Hefte zurückgesandt, ohne daß bei uns eine Rücksendung eingegangen ist. Diese damit verbundene zeitraubende Arbeit ist in der Bezugsgebühr nicht vorgesehen. Wir haben im Monat August beinahe 1000 Zahlungserinnerungen versenden müssen, das kostet uns allein über DM 200,—.

Wenn wir den durchschnittlichen Rückstand je Fall mit DM 10,— annehmen, so sind das DM 10 000,—, die wir hier zur Begleichung der monatlichen Rechnungen brauchen und infolgedessen unseren Verpflichtungen gegenüber den Lieferanten nicht termingemäß nachkommen können.

Wir bitten jene Bezieher, welche diese Mitteilung angeht, um baldige Überweisung ihrer Außenstände, damit auch wir unseren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können.

Für den Verlag grüßt alle

Josef Renner

Von unserem zweiten Heimatbuch

»In dem Schneegebirge«

haben wir noch einen kleinen Rest auf Lager. Bekanntlich tritt ab Januar 1968 eine 10prozentige Mehrwertsteuer in Kraft, was neuerlich eine Preiserhöhung bedeuten würde.

Jetzt bietet sich noch eine günstige Gelegenheit, dieses Buch zum alten Vorverkaufspreis von DM 15,50 inklusiv Postzusendung zu erwerben.

Es erfolgt keine weitere Auflage.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirger-Treffen am Sonntag, 22. Oktober in Frankfurt/Main — Haus der Heimat — Goethestraße 29, 15 Uhr. Dazu sind alle in Frankfurt und Umgebung lebenden Riesengebirger recht herzlich eingeladen; wir bitten, auch die Landsleute darauf aufmerksam zu machen. Anfragen sind zu richten: H. Otto Hütter, Architekt, Frankfurt/Main, Gerhard-Hauptmann-Ring 15, Telefon (0611)574874.

Mit Heimatgruß: Arch. Otto Hütter — Pfarrer Josef Kubek.

Riesengebirger in Stuttgart

Unsere Tischrunde am 1. 7. stand ganz im Zeichen der goldenen Hochzeit des Ehepaares Eduard und Rosa Simon aus Trautenau, das zu den eifrigsten Besuchern seit Beginn unserer Heimatabende zählt. Bestimmt neunzigmal haben sie an den Tischrunden teilgenommen. Schon am eigentlichen Ehrentag, am 30. 6., hatte unsere Heimatgruppe durch Ldm. Staffa einen Blumenstrauß überreichen lassen. Bei der Nachfeier in unserem Trefflokal nahmen das Jubelpaar mit Tochter, Frau Haubner, und Enkel sowie Sohn Poldi mit Gattin am Präsidium der mit Blumen reich geschmückten Tafel Platz. Feierlich klangen die Gläser, voll des vom 50er Brautpaar gespendeten Weines, bei der Ehrung und bei den mit aufrichtiger Rührung vorgetragenen Dankesworten. Ein solches Fest erlebte die Tischrunde schon sehr lange nicht. — Am 5. 8. verlief der Heimatabend bei gemütlichem Plaudern. Der nächste Rundenabend ist am Samstag, dem 2. September zur gewohnten Zeit.

Riesengebirger in München und Umgebung

Die Gästeschar, die Obmann Braun am heutigen Ferientag (13. 8.) begrüßen konnte, ist nicht allzugroß. Besonders herzlicher Willkomm gilt dem Ehepaar Konrad Schleif, Lokführer, vormals wohnhaft Trautenau-Hohenbruck, das zur Zeit aus der Ostzone bei ihrem Sohn Erwin in München zu Besuch weilte. Die Eheleute Schleif übermitteln allen ehemaligen Trautenauer Bekannten auf diesem Wege beste Wünsche und Grüße. Aus unserem Terminkalender wäre zu vermelden: Der als Gegenbesuch zur Augsburger Ortsgruppe geplante Ausflug ist für den 17. 9. vorgesehen. Für diese Gesellschaftsfahrt per Bahn, ab Hauptbahnhof zu einem ermäßigten Preis, liegen bereits 20 Meldungen vor. — Näheres wird in der Versammlung am 10. 9. verlautbart. Am 24. 9. findet im Deutschen Museum wiederum der „Allgemeine Große Heimattag“ mit erlesenem Programm statt. Im Gedenken an den so früh verstorbenen Leiter und Programmgestalter, Walter Manthey, sowie in Anbetracht des Grundgedankens: „Die Heimat sei in uns lebendig“, erscheint eine starke Beteiligung an dieser zentralen Kulturveranstaltung

sehr wünschenswert. Zum „Kirneß-Kränzchen“ am 8. 10 (an Stelle der üblichen Monatsversammlung) ergeht bereits heute die freundliche Einladung. Die „Brunna“ (Brünner Ortsgruppe) würde sich freuen, zu ihrem großen Heimattreffen im September auch Riesengebirger begrüßen zu können (Lokal Hackerkeller). — In einem Schreiben dankt Dr. Josef Klug allen Landsleuten, die durch Mithilfe und Besuch zum Gelingen des Riesengebirgs-Heimattreffens in München beigetragen haben. Die stolzen Festtage werden uns Markstein wie Ansporn in unserer Tätigkeit sein. — Da die Urlaubs- und Reisezeit vorüber ist, erwartet Obmann Braun für die am 10. September stattfindende Gruppenversammlung ein „volles Haus“ (Tagungsstätte: „Lohengrin“).

Wiedersehensfeier der Niederhofer

Es war ein guter Gedanke, die Heimatvertriebenen unserer Gebirgsgemeinde, die jetzt im Schwäbisch-Württembergischen siedeln, zu einem Wiedersehen am 9. 7. aufzumuntern. Als Einberufer zeichneten Josef Tauchen, Franz Donhäuser und Helmut Zirm. An 40 Einladungen waren versandt worden und eine entsprechende Anzeige hatte in der Junifolge der Riesengebirgszeitung — dank des Entgegenkommens des Verlegers Josef Renner, Kempten — Aufnahme gefunden. Als Tagungsort wurde Heidenheim/Brenz gewählt, wo Landsmann Franz Burkert mit seiner Gattin das „Goldene Rad“ bewirtschaften. Letztere hatten alles aufgeboten, um den zahlreichen Gästen den Aufenthalt in den gepflegten Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten. Bis zur ersten Nachmittagsstunde hatten sich an die 60 Teilnehmer, davon 21 Ehepaare (auch mit Kindern), eingefunden. Es herrschte echt herzliche und freudige Wiedersehensstimmung, um so mehr sich viele seit den Kriegsjahren nicht gesehen hatten. Es gab auch manche Wiedererkennungsschwierigkeiten. — Ganz besonderen Dank und ein großes Lob gebührt den Brüdern Josef und Franz Tauchen, die mit einer ausgezeichneten Farbdiasreihe, bestehend aus über 150 Bildern, aufwarteten und den Nachmittag zu einem seltenen Erlebnis werden ließen. In dichter Folge zogen bekannte Gebirgsmotive und nicht zuletzt sehr viele Bilder aus dem lieben Heimatdörflein an unserem Blick vorüber und manches Auge wurde dabei feucht. — Die Aufnahmen waren gelegentlich einer kürzlich stattgefundenen Urlaubsreise entstanden. Daß von den beiden guten Amateuren große Opfer dabei gebracht worden waren, wurde bei dem Vortrag deutlich. Beim Auseinandergehen wurde die Meinung laut, das „Kleine Treffen“ sollte eine Wiederholung erfahren. Die Heimatzeitung als Bindeglied sollte in jeder Familie Eingang finden, auch bei den Niederhofern.

Riesengebirgs-Turner beim Sudd.-Turntag sportlich erfolgreich

Wieder mal hat die Sudd.-Turnerschaft des Sudetenlandes den Beweis erbracht, daß ein sehr großer Teil der ehem. Aktiven die alte Gemeinschaft immer noch verbindet, und erfreulicherweise war diesmal auch die sudetendeutsche Jugend stark vertreten. Etwa eineinhalbtausend ehem. Aktive waren nach Waldkraiburg gekommen, um bei der **Einweihung des Ehrenmals** für alle in beiden Weltkriegen gefallenen und beim Umsturz ums Leben gekommenen Turner unseres Heimatlandes mit dabei zu sein. Nach der Enthüllung des Ehrenmals legte im Auftrage unseres Sprechers die SL einen Kranz nieder. Desgleichen der Österreichische Turnerbund und die Stadt Waldkraiburg. Dr. Kriegisch, Bürgermeister der Stadt Waldkraiburg, übernahm nach der Gedenkansprache des Sprechwartes der sudd. Turner, das **Ehrenmal in die Obhut** der Stadt.

Eine große Anzahl aktiver Turner, TurnerInnen und Junge Sudetendeutsche, sowie mehrere Landsleute aus Österreich und Südtiroler-Turner beteiligten sich an den am Samstag den 22. Juli im schönen Jahnstadion des Turnvereins Waldkraiburg ausgetragenen volkstümlichen Wettkämpfen, sowie auch an den Schwimmwettkämpfen im Städt-Freibad.

Begünstigt durch das schöne Sommerwetter, konnten auch sehr gute sportliche Leistungen erzielt werden! Um 20 Uhr trafen sich alle aktiven Teilnehmer und einige weitere hundert Turner und TurnerInnen zu einem

Festabend in der Waldkraiburger Festhalle. Die großartigen turnerischen Vorführungen der sudetendeutschen Turner und Turnerinnen aus Lindau und die der Turner und Turnerinnen des Tv. Waldkraiburg wurden mit viel Beifall belohnt. Die Graslitzer Blaskapelle umrahmte den Festabend mit alten Turner-Liedern.

Zu erwähnen wären noch die sportlichen Leistungen einiger aktiver Riesengebirger, die an Wettkämpfen teilgenommen haben.

So wurde Tbr. Mattausch Josef (vorm. Arnau) beim Geräte-Dreikampf mit 26,70 P. 6. Sieger, beim Leichtathl.-Dreikampf mit 233,50 P. 7. Sieger und beim 50 m Brustschwimmen belegte er den 6. Platz in der Zeit von 0:55,9 Min. Seine Tochter Dorli wurde beim Leichtathl.-Dreikampf der weiblichen Jugend (16–18) 1. Siegerin, und beim 50 m Brustschwimmen wurde Dorli wiederum 1. Siegerin in der Zeit von 0:53,0 Min. Tbr. Wolf Josef (vorm. Trautenau) wurde 1. Sieger bei 50 m Rückenschwimmen. Tbr. Wagner Kurt (vorm. Nieder-Altstadt) wurde beim Leichtathl.-Dreikampf mit 256,50 P. 4. Sieger. Tbr. Hollmann Alfred (vorm. Spindelmühle) mit 25,00 P. 7. Sieger beim Gerätedreikampf und Tbr. Preissler Erwin (vorm. Ober-Hohenelbe) beim Leichtathl.-Dreikampf in der Alters-Klasse über 60 Jahren mit 205 P. 5. Sieger. Mit 61 Jahren ist Tbr. Preissler noch einer der aktivsten Riesengebirger, denn im vergangenen Jahr konnte er drei schöne Siege erringen und zwar bei der 100-Jahrfeier des Tv. Bad-Tölz, beim Altersturnfest in Schongau und beim Bundesturnfest in Innsbruck und dies immer im volkstümlichen Dreikampf. Zu seinem 60. Geburtstag im vergangenen Jahr wurde ihm vom Bayer.-Turnerbund die silberne Ehrennadel mit Urkunde überreicht.

Die Riesengebirgs-Turngalauführung

Aus der alten Heimat

Tschechen stehen Schlange, um Deutschland zu besuchen.

Die tschechischen Besucher kleiden sich in Westdeutschland sehr gerne neu ein, ein neuer Anzug kostet in Prag von 800,— Kc an, dafür muß man einen Monat arbeiten. Ein Paar Damenstrümpfe kosten DM 1,—, in Prag muß man einen halben Tageslohn ausgeben. Ein Bekannter schreibt uns, zu Ostern hatte er Besuch aus Prag, im August wollen zwei weitere Personen kommen, um sich hier neu einzukleiden.

Altenbuch: In der alten Heimat Altenbuch Kaltenhof starb im März 1967 der Landwirt **Josef Rehacek** im 84. Lebensjahr. Derselbe war ein guter Imker und hatte im Jahre 1962, als 247 Bienenvölker erkrankt waren, selbe durch sein Wissen gerettet. Nähere Daten nicht bekannt.

Daftebauden: In Leierbauden 99 feierte am 19. 8. **Anna Spindler**, geb. Kubat, bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Auf den Beinen ist sie schlecht und läuft nur mit zwei Stöcken. Es gratulieren ihr zwei Töchter, die Schwiebertochter und 19 Urenkel.

Großaupa I: In der alten Heimat verstarb am 20. Juli nach kurzer Krankheit der Waldarbeiter **Ludwig Häring** aus dem Urlassgrund 146 im Alter von 72 Jahren. In den letzten Jahren besuchten ihn viele Landsleute, welche in die alte Heimat führen, in seinem trauten Heim im Urlassgrund. Um ihn trauert seine Gattin Emma, geb. Tippelt, Tochter Helene und Schwiegersohn Ernst Kneifel.

Hohenelbe: In der alten Heimat verstarb die Fleischer- und Selcherswitwe **Luise Kral**, geb. Reinisch, Anfang Juli im 90. Lebensjahr. 1899 verehelichte sie sich mit Adolf Kral, der in der Hauptstraße ein großes Fleisch- und Selchwarengeschäft hatte. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, von denen die ältere, Luise, mit dem Hohenelber Rechtsanwalt Dr. Adolf Schreiber (gest. 1964 in Heidenheim) verheiratet war. Die jüngere Tochter Hedl, verehelichte Wessely, verblieb in Hohenelbe und lebte in den letzten Jahren mit ihrer Mutter am Weißbachweg. Ihr Mann starb bereits 1920, sie führte das Geschäft nach seinem Tod weiter und verpachtete es später an Fleischermeister Josef John, jetzt Marktoberdorf. Später führte Raimund Schier einen Textilhandel in den ehem. Betriebsräumen.

Was uns alle interessiert

Bernsdorf - Berggraben: Unser Neupriester H. H. **Wenzel Baudisch**, vom Bamberger Erzbischof Dr. Schneider vorerst zur Aushilfe nach 8644 **Rothenkirchen** über Kronach bestellt, hat dort zum 15. Juli bereits die Seelsorgestelle angetreten. Hiezu Gottes Gnadensegen!

Freiheit: **Josef Kammel** aus Altrognitz, techn. Angestellter der Fa. Piette, kam nach dem Kriege in den Schwarzwald, wo er seit 1952 Oberwerkmeister der Papierfabrik in Neustadt (Schwarzw.) ist. Er ist Vater von zwei Kindern und grüßt alle Turnbrüder und Heimatbekannten!

Güntersdorf: Dr. **Hans Pettirsch**, ein Sohn unseres vor drei Jahren verstorbenen Heimatfreundes Major Pettirsch, ist in das Bundesverteidigungsministerium berufen worden. Zuvor war er in einem großen Industrieunternehmen. Wir wünschen unserem Landsmann der in Nürnberg verheiratet ist, schon zwei schulpflichtige Jungen hat, weiterhin alles Gute! Die Mutter wohnt in seiner Nähe.

Franz Pettirsch, ein Bruder von Major Pettirsch, welcher in Prag als kaufm. Direktor tätig war, ist schon im Vorjahr im Alter von 62 Jahren in Gunzenhausen gestorben. Die Übersiedlung in sein neues Wohnhaus hat er nicht mehr erlebt. Seine Frau ist Oberlehrerin an der Volksschule und beide Töchter sind schon erwachsen.

Marschendorf II: Die Eheleute **August** und **Albine Heinzel**, geb. Frenzel, die daheim in Nr. 6 wohnten, sind alljährlich Teilnehmer am Trautenauser Heimattreffen. Von Anfang an sind sie Bezieher des Heimatblattes und auch im Besitz sämtlicher Buchwerke, die vom Riesengebirgsverlag bis jetzt herausgekommen sind. Sie haben heuer in München wieder viele Bekannte getroffen. Weil aber am Sonntag keine Tisch-

Ausgleichsamt entschädigt nicht erhaltenen Arbeitslohn, Gehaltsverluste und Urlaubsentschädigung.

Das Verwaltungsgericht in Düsseldorf hat dem Kläger seinen Anspruch zuerkannt und hat er auch bereits das bis zum Tag der Vertreibung verdiente Gehalt sowie Urlaubsabgeltung für das Jahr 1945 erhalten. Information erteilt gerne der Kläger **Friedrich Knips**, 565 Solingen, Albrechtstraße 14, gegen Erstattung der Portokosten. Das Urteil des Verwaltungsgerichtes in Düsseldorf wurde am 10. Mai 1965 erlassen und trug das Aktenzeichen 6 k 3275/63.

80 Jahre alt wurde im Juni **Kamilla Gottstein**, Hohenelbe I., Sowjetská 622 (ehem. Dr.-Peschl-Haus, Jahnstraße). Die Jubilarin verbrachte im letzten und in diesem Jahre schon mehrere Wochen im Hohenelber Krankenhaus. Sie ist eine Tochter des ehem. k. u. k. Telegraphenaufsehers **Wenzel Gottstein** und dessen Ehefrau **Pauline** (früh. Schützenstraße, später Kablikstraße). Ihre Schwester **Ida** (Strickerei Hiltcher) und ihr Bruder **Ernst** starben bereits vor vielen Jahren, während ihr Bruder **Rudolf** (Elektrizitätswerk Hohenelbe) nach seiner Entlassung aus der mehrjährigen CSSR-Haft in Frankfurt/M. ermordet wurde. Die Jubilarin, in jungen Jahren Damenschneiderin, wurde nach 1945 als Postbotin nicht ausgesiedelt und ist nun in ihrem hohen Alter ganz vereinsamt und würde sich freuen, wenn man ihrer gedenken würde.

In der alten Heimat lebt noch Friseur **Lofschy**, er feierte heuer bei bester Gesundheit seinen 72. Geburtstag.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarb im Monat Juni die Bergmannswitwe **Paschout**. Ihr Mann **Alfred** verstarb am 6. 8. 1961 im 48. Lebensjahr.

An Gasvergiftung starb daheim die Bergmannswitwe **Grossmann**. Außerdem ist auch noch gestorben die Briefträgerin **Ritzan**.

Witkowitz: In der alten Heimat in Plessa verstarb am 26. Juli **Wendelin Braun** nach schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr. Daheim wohnte er im Ortsteil Dreihäuser. Um ihn trauert seine Gattin **Rosa**, geb. **Preissler**, und seine 7 Kinder. Es werden sich sicher noch viele an diesen arbeitsamen Mann erinnern.

beschreibung war, grüßen sie auf diesem Wege alle, die sie nicht getroffen haben. Nach 21 Jahren trafen sie auch ihre Nachbarin **Traudl Böhner** aus Nr. 7. Sie grüßen auch die Ordensschwester von Marschendorf, die jetzt in Kreckelmoos bei Reutte/Tirol leben.

Radowenz: Im heurigen Jahr haben bereits 30 deutsche Familien die Ausreisebewilligung nach der Bundesrepublik erhalten und sind schon übersiedelt. Sogar die Tschechen wollen zurück ins Landesinnere, wenn die Deutschen nicht mehr da sind. Sie fühlen sich selbst bei den „Zugewanderten“ nicht wohl, da diese ihr früheres ruheloses Leben noch nicht ganz aufgegeben haben.

Schatzlar: In die Bundesrepublik übersiedelt sind: Die Bergmannswitwe **Friese** und ihr Schwiegersohn **Fritz Bock** mit seiner Familie. Neuer Wohnort soll Ingolstadt sein. Auch **Ernst Reichelt** mit Familie und sein Schwiegervater **Hugo Demuth** sind nach Westdeutschland gekommen.

Zu seinen Eltern nach 7336 Udingen, Sommerweg 14, hat den Zuzug erhalten **Josef Künzel** jun. Er ist mit seiner Familie am 8. 6. im Lager Jebenhausen, Kr. Göppingen, eingetroffen.

Schatzlar: Die Ausreisebewilligung nach Westdeutschland haben erhalten:

Aus Schatzlar Familie **Fait Edi** und Frau, geb. Fährnich aus Schwarzwasser, Familie **Ott Josef** und Frau, geb. Platzer, Familie **Püschel** aus Radowenz, letzter Wohnort Schatzlar-Kolonie und Schwiegersohn **Krause Günter** mit Familie, **Feest Walter** und Frau, geb. Krause, **Schmidt Erich** und Frau, geb. Rücker aus Gabersdorf, **Schmidt Alfred** mit Familie, **Neuwirth Richard** mit Familie, seine Schwester, Frau **Fest** wohnt seit vergangenem Jahr in Bissingen, Hauptstraße 72,

Kr. Ludwigsburg. **Langer Rudolf** und Frau, geb. Reichelt mit Schwiegermutter, Familie **Menzel Emil** aus Schwarzwasser und Sohn und Frau, eine geb. Reis, mit Familie aus **Schatzlar**, Familie **Gross Ferdinand** und Sohn mit Familie. Familie **Otcovsky Emil** und Schwiegersohn **Edl Urban** mit Familie nach Neu-Ulm. Familie **Dix Anton** und Frau, geb. Fest aus Schwarzwasser und Sohn mit Familie. Familie **Kasper Erwin** und Frau, geb. Bischof aus Bernsdorf. Die Mutter von **Bischof Reinhold**, dessen Familie im vergangenen Jahr verunglückte und seine Schwester.

Im Namen der **Rasselbande** grüßen wir alle aus der alten Heimat! Wir waren fünf Kollegen mit Familien und hatten uns den angeführten Spitznamen zugelegt. Bis zu unserer Aussiedlung haben wir in **Schatzlar** gewohnt. Nach mehrmaligem Ansuchen ist es uns gelungen, herauszukommen. Nur einer wohnt mit Familie noch dort, hofft aber, daß er auch noch die Genehmigung zur Ausreise erhält. Zwei kamen 1966 und zwei 1967 in die Bundesrepublik nach. Wenn der fünfte noch da sein wird, dann ist die **Rasselbande** wieder vollzählig, doch in der neuen Heimat, versammelt.

Schurz: Rudolf Zemek mit seiner Frau aus Cottbus/SBZ waren zu Besuch bei ihrem Sohn Reini in 8121 Haunshofen 39, Kreis Weilheim. Sie besuchten auch Fam. Karger und Kuder-natsch in Kaufbeuren-Neugablonz, Proschwitzer Str. 16 II.

Familie Sedlatschek (Keil Traudl, Schurz Nr. 1) wohnt jetzt in 62 Wiesbaden-Dotzenheim, Helmholtzstr. 46.

Schurz und Trautenau: Margit Bauer (Tochter des Baumeisters Knapp aus Schurz) wohnt jetzt in 85 Nürnberg, Schäferstraße 60.

Trautenau: Der ehem. Schneidermeister **Berthold Taube** aus der Gablenzstraße ist mit seiner Familie am 29. 10. 1966 aus der SBZ im Wege der Familienzusammenführung zu seiner Tochter nach München übersiedelt und wohnt seit Febr. in 8011 Eglharting, Kirchseeonerweg 46, in einer schönen Neubauwohnung in waldreicher Landschaft im Ebersberger Forst. Bis zu dieser Zeit wurde er in uneigennütziger und liebenswerter Weise von Hilde Köhler, geb. Erben, in München in ihrem Eigenheim beherbergt.

Trautenau: Ludwig Erben, daheim Kraftfahrer der Reichsbahn, wohnt in Hersbruck, Wiesenstr. 10. Seit 1966 ist er als Obertriebswagenfahrer im Ruhestande. Alle **Bekannten** übermittelt er beste Grüße!

Wiesenbaude - Tübingen. Der ehemalige Mitchef von der Wiesenbaude, **Herbert Beutel**, der seit 14 Jahren in Tübingen Pächter des Touring-Motels war, an dessen Aufbau er persönlich mit beteiligt war, hat seinen Pachtvertrag gekündigt und ist nach 795 Biberach/Riß, Ulmer Straße, übersiedelt. Dort hat er mit seiner Frau am 1. August das Hotel Reith (Hotel Garni) übernommen. Er dankt auf diesem Weg allen, die ihn in Tübingen besucht haben. Es wird ihm eine besondere Freude sein, wenn er in seinem gutgepflegten Haus recht bald viele Landsleute aus dem Riesengebirge begrüßen kann.

Wildschütz: Im Augustheft, Seite 248, veröffentlichten wir das Verzeichnis der Hausbesitzer. Beim Haus Nr. 46 soll es richtig heißen: Ettrich/Wöhl anstatt Wahl.

Wolta: Der Sparkassenbeamte **Rudolf Rose** wohnt jetzt in Miesbach, Dürnberger Weg 2. Nach schwerer Krankheit und zwei Operationen lebt er seit 1. 7. im Ruhestande. Seine Tochter ist am Finanzamt Miesbach tätig, der Sohn Klaus will Mediziner werden.

Horst Schmidt hat das Schlosserhandwerk erlernt und arbeitet bei der Fa. Krämer, Stahlbau, in Rüsselsheim. Sein Vater ist Bundesbahnbeamter in Wiesbaden und läßt alle Bekannten grüßen!

In Geboltskirchen, Ob.-Österreich, führt **Minke Rumler** ihrem Bruder Dr. Peter, welcher Gemeindearzt ist, den Haushalt. Sie ist noch rüstig und wenn ihr der Herrgott weiterhin Gesundheit verleiht, kann sie im Juli nächsten Jahres ihren 80. Geburtstag feiern.

Seit 1960 wohnt der Eisenbahner **Josef Klose** in München-Waldtrudering und konnte schon im August des Vorjahres seinen 75. Geburtstag feiern. Sohn Erich ist noch ledig und Verlagsleiter in München, Sohn Arthur ist Beamter der Bundeswehr in St. Wendel/Saar. Die Familie Klose grüßt herzlich alle Heimatbekannten.

Der Schlosser und Elektriker **Josef Tomasch**, früh. bei Fa. J. A. Kluge in Oberaltstadt tätig und in Weigelsdorf wohnhaft, ist seit 1946 bei der Fa. Kraus-Maffei in München-Allach beschäftigt. In zwei Jahren kann er seinen 65. feiern. Tochter Rosa wohnt bei den Eltern, Tochter Gerda ist mit N. Zitzelsberger verheiratet der bei Siemens arbeitet. Tomasch läßt alle Weigelsdorfer sowie die Kluge-Arbeiter bestens grüßen.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Altenbuch: Wir berichteten im Maiheft über die silberne Hochzeit von **Walter Stuchlik**. Er wohnt in Jessewitz 3 üb. Eilenburg, ist in einem Reisebüro beschäftigt und seine Frau Köchin in einer Kinderkrippe. Der seinerzeitige Bericht wird hiermit richtiggestellt.

Brettgrund: Bereits am 3. Mai 1966 vermählte sich der Sohn **Gerfried** von **Anna Olbrich**, geb. Winkler in Vacha, Kr. Bad Salzungen. Der Vater ist seit 1945 vermißt und daheim war er bei der Fa. Reimann beschäftigt. Inzwischen ist ein Töchterchen Kerstin angekommen.

Gradlitz: Helga Huder, cand. jur. (Tochter des Hans Huder), hat am 15. 7. 1967 in Garmisch-Partenkirchen, Falkenstr. 2, den **Ing. Jörg Hortner** aus Jennersdorf im Burgenland/Österr. geheiratet.

Trautenau - Niederaltstadt: In der St. Josefskirche zu Eßlingen-Wäldenbronn vermählten sich am 22. 7. **Jutta Karin Zaruba** mit dem Lehrer **Adolf Hofer**. Das neuvermählte Paar wohnt in Köngen, Birkenweg 9, Kr. Eßlingen. Die Eltern

von Frau Jutta Hofer sind der Studiendirektor Dr. phil. Emil Zaruba und Frau Grete, geb. Fischer. Ersterer ein Niederaltstädter, seine Frau eine Trautenbacherin. Sie wohnen in Eßlingen (Neckar), Obere Beutau 79. Herzliche Glückwünsche dem jungvermählten Paar!

Trautenau - Parschnitz: In Velden am Wörthersee heirateten im Juni **Michael Kuhn** und **Doris Böhm**. Michael Kuhn ist der Sohn von Poldi Kuhn, früher Fleischerei in Trautenau-Widmuth, welcher seit dem letzten Kriege vermißt ist, und der Frau Traudl, geb. Wannenmacher, Tochter des Ing. Wannenmacher, ehem. Inhaber der Fa. Gebr. Walzel in Parschnitz. Frau Kuhn stammt aus der Familie Böhm, Landmaschinenfabrik in Lauingen (Donau), ihre Mutter ist eine geb. Finze aus Trautenau.

4 Wochen später verehelichte sich **Martina Kuhn** mit **Peter Possek**. Die Jungvermählte ist die Schwester von Michael Kuhn. Den Jungvermählten und den Eltern für weiterhin viel Glück und Gesundheit.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Bei bester Gesundheit, beglückwünscht von seiner Familie, Geschwister, Verwandten und Freunden, feierte am 28. 7. seinen 75. Geburtstag der frühere Landwirt **Robert Braun** aus Ober-Altenbuch 90 (Sorge) in Bichel 168 b. Kochl. Eine Schwester war aus Mitteldeutschland zu dieser Feier gekommen.

Im Altersheim Richelsdorf üb. Bebra konnte am 1. 8. seinen 75. Geburtstag der Angestellte der Gemeinde Altenbuch **Adolf Herrmann** feiern. Nur ist der Gesundheitszustand nicht gut.

Den 70. Geburtstag konnte recht gesund am 5. 7. **Rosa Krause**, geb. Krause, Witwe nach dem verstorbenen Johann Krause aus Nieder-Altenbuch 13, feiern. Die Jubilarin wohnt mit Sohn Erwin und Schwester Anna in Kockwitz, Post Klepzig, Halle/Saale.

Der Maurer **Heinrich Hantscher** aus Mittel-Altenbuch 124 feierte am 26. 7. in Bruckmühl-Aibling, Auenstr. 4 a, seinen 70. Geburtstag. Er wurde von seinen Töchtern und deren Familien beglückwünscht.

In Schauerheim 78, Kr. Neustadt/Aisch, feierte am 3. 8. der Maurer **Reinhold Rücker** aus Ober-Altenbuch 28 seinen 65. Geburtstag. Er wurde von seiner Frau, Tochter und Familie, Verwandten und Freuden beglückwünscht. Der Jubilar kann seit längerer Zeit seinem Beruf krankheitshalber nicht nachgehen. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

Im Kreise der Familie feierte am 3. 8. **Maria Fiedler**, geb. Kreuzinger aus Ob.-Altenbuch 58, in Rostock 5, Magdalenenstr. 25, bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag.

In Kockwitz, Post Klepzig, feierte am 3. 8. **Maria Lorenz**, geb. Hönig aus Nieder-Altenbuch ihren 55. Geburtstag. Sie ist Witwe nach dem am 18. 2. 1942 gefallenen Ehegatten Alfred Lorenz.

Den 55. Geburtstag konnte die Witwe **Berta Paus**, geb. Rudl aus Nieder-Altenbuch 3, am 4. 8. in Boizenburg/a. Elbe mit ihrer hochbetagten Mutter Berta begehen.

Altenbuch - Kaltenhof: Veronika Kuhn eine Fünfundachtzigerin!

In X Mambach, Schleusinger-Str. 51, konnte am 11. August die Witwe nach dem vor 9 Jahren verstorbenen Maurerpolier Josef Kuhn ihren Jubeltag begehen. Auf ihr hohes Alter ist sie noch recht gesund, sie hilft fleißig im Haushalt ihrer Tochter Fanni, verehelicht mit Josef Richter aus Kaltenhof. Sie stammt aus Wildschütz Nr. 58 und ist eine geb. Scharm. Zum Festtag war auch ihr Sohn Alois, Justizangestellter in Westdeutschland, mit seiner Familie gekommen. Ihr Sohn Josef ist Oberlehrer in Bayern und war leider verhindert. Die Schwester der Jubilarin, Johanna Potsch, Witwe nach dem verstorbenen Landwirt aus Ober-Altenbuch, wohnt mit ihrem Sohn der Eisenbahner ist, in der Nähe der Jubilarin.

Bausnitz: In Kersbach bei Forchheim feierte am 30. 8. **Rudolf Kasper**, ein gebürtiger Bausnitzer, seinen 80. Geburtstag. Genannter war jahrelang als Holländermüller in der Papierfabrik „Aupamühl“ in Bausnitz tätig. Vielen Heimatfreunden wird er als ruhiger, bescheidener und pflichtbewußter Mann noch in Erinnerung sein. Herzliche Glückwünsche dem Jubilar und weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen.

Döberle: In Marktoberdorf, Füssener Str. 1, feiert am 18. September der ehem. Gast- und Landwirt **Rudolf Steiner** seinen 65. Geburtstag. Mit seiner Gattin Anna betreute er daheim von 1928 das von seiner Mutter käuflich erworbene Gasthaus. Für den landwirtschaftlichen Verein versah er den Wiegendienst und war aktives Mitglied der freiwilligen Feuerwehr. Bei Kriegsende kam er in russische Gefangenschaft. Im Herbst 1946 kam er mit seiner Gattin nach Marktoberdorf und fand bei der Stadtgemeinde Arbeit und Wohnung. Der Jubilar war auch in München beim Treffen und begrüßt alle Heimatfreunde recht herzlich.

Dubenetz: Dechant Pich ein Dreieundachtziger!

Der Herrgott hat ihm bis jetzt gute Gesundheit verliehen. Er feiert noch jeden Tag die hl. Messe, hört Beichte und ist Seelsorger von früh bis abends. Am 7. September kann er in Stralsund, Frankenstr. 39, seinen Geburtstag in seiner mehr als bescheidenen Wohnung, wo er wie ein Einsiedler lebt, begehen. Er freut sich immer, wenn alte Bekannte an ihn denken. Sein großer Freundeskreis wünscht dem edlen Volkspriester noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Gradlitz: Am 10. 9. feiert in Esslingen-Mettingen, Geyernweg 9, **Wenzel Rösel** seinen 85. Geburtstag.

Maria Überle, geb. Patzak, eine Fünfundsiebzigerin!

Sie lebt bei der Familie ihres Sohnes Richard in Wiesbaden, Biebrich-Breslauer Str. 10. Ihr Mann (Stagfranzzafranzl's) aus Rettendorf starb bereits 1947 in Neustrehlitz. Am 10. 8. feierte sie ihren Jubeltag im Kreise der Familien ihrer Kinder, Hubert, Elsa und Richard. Die Jubilarin und ihre Kinder grüßen alle Bekannten, besonders die früheren Geschäftskunden recht herzlich.

Hartmannsdorf: Landwirt und Zimmermann **Vinzenz Fiedler** aus Nr. 75, er stammt aus Mohren, kann am 12. 9. seinen 55. Geburtstag begehen.

Franziska Wiesner aus Haus Nr. 34 kann in 2 Jahren am 24. 9., ebenso Landwirt **Vinzenz Messner** aus Haus 44 am 28. 9. auch in 2 Jahren seinen 60. Geburtstag begehen.



Arnau hatte die schönste Turnhalle

Niederkleinaupa: Am 29. Juli konnte in Graz Frau **Prof. Marg. Kroemer**, geb. Berger, ihren 70. Geburtstag feiern. Die alten Kleinaupner werden sich noch gerne der Familie Oberlehrer Berger erinnern. Obwohl Frau Kroemer schon Jahrzehnte in Graz lebt, denkt sie oft an die schöne Riesengebirgsheimat. Wir wünschen ihr nachträglich noch viele gesunde Lebensjahre im Kreise ihrer Familie und ihrer Musikschüler.

Marschendorf II - Hartmannsdorf: Josef Hofmann ein Achtziger!

In Eisligen (Fils), In den Weingärten 25, kann am 12. 9. der Jubilar den seltenen Festtag begehen. In Hartmannsdorf 91 geboren, erlernte er in Jungbuch das Fleischerhandwerk, war von 1922 bis 1928 Pächter der „Drei Rosen“ mit Fleischerei in Hartmannsdorf und kaufte nachher das Gasthaus mit Fleischerei „Zum Felsenkeller“ (Buchtelschänke) in Marschendorf II, wo er bis zur Aussiedlung im Jahre 1946 Besitzer war. Wir wünschen ihm und seiner Frau Laura den wohlverdienten Ruhestand in der neuen Heimat und noch viele gemeinsame Jahre!

Parsnitz: Franz Barth ein Achtziger!

In Jena/Thüringen, Naunburger Str. 29, konnte der Jubilar bereits am 4. 8. im Kreise seiner Gattin Mizzi und Tochter Elfi und den Familien seiner Söhne Roland, Widold und Rüdiger seinen Geburtstag begehen. Vier Enkelkinder konnten dem Opa gratulieren. Seine Söhne leben in Berlin, Erfurt und Eisenhüttenstadt. Der Jubilar war daheim Mühlenbesitzer und wohnte in der Hauptstraße.

Parsnitz - Trautenau: In Ebersbach (Fils) beging am 6. 7. **Franziska Pfaff** ihren 89. Geburtstag. Im Monat April war sie an einer Lungenentzündung erkrankt, welche sie altersbedingt sehr gut überstanden hat. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

Rettendorf: Am 25. Juli 1967 feierte **Josef Rösel** aus Neu-Rettendorf seinen 65. Geburtstag. Herr Josef Rösel ist am 25. 7. 1902 in Neu-Rettendorf geboren, war Lohnbuchhalter in der Seidenweberei der Fa. Eisenberger bis 1933. Nach dieser Zeit übersiedelte Herr Rösel nach Merzdorf und Reichenberg. Er war stets ein sehr liebenswürdiger, hilfsbereiter Freund und hat vielen geholfen. Nach der Ausweisung war H. Rösel als leitender Angestellter bei einer Fa. in Augsburg tätig, später als selbständiger Großhandelsvertreter. Herr Rösel wohnt seit 1946 in Schwabmünchen, Bahnhofstraße 27. Es grüßen ihn alle Heimatfreunde aus Neu-Rettendorf und des Bezirkes Königshof.

Schatzlar: **Rudolf Ruffer** vollendete am 20. 6. sein 60. Lebensjahr. Nach der Schulausbildung kam er zur Fa. Morawetz nach Eipel und nach der Militärzeit war Ruffer zehn Jahre im Einkauf der Flachsindustrie in Sichrau. Nach Kriegsdienst und Vertreibung erlangte er die Stelle als Versandleiter der Textilfirma Heinr. Otto & Söhne in Wendlingen (Neckar). Seine erste Frau starb 1944, die Tochter Inge Görz ist in Stuttgart verheiratet. Am 14. 9. 1963 heiratete er die Anneliese Fiedler vom Hummelhof, die an der Sparkasse in Neuhaus (Schliersee) angestellt ist. Dem treuen Riesengebirgler noch viele Jahre guter Gesundheit!

Trautenbach: Johann Rose ein Fünfundachtziger!

Auf der Insel Usedom konnte der hohe Jubilar bereits im Monat Mai, der daheim in Haus Nr. 59 wohnte, seinen Jubelgeburtstag feiern. Er grüßt recht herzlich alle alten Bekannten und freut sich, wenn noch jemand an ihn denkt.

Trautenau: Am 10. Mai beging **Alfred v. Spulak** in Salzburg seinen 65. Geburtstag. Er war zum Schluß vor seiner Einberufung zur Wehrmacht Direktor der Dresdner Bank, Filiale in Trautenau. Er unterhält als Betriebswirt VDH ein Büro in München 22, Kaulbachstraße 22 a, Haus Taller, und wohnt in Salzburg, Seb.-Stöllner-Str. 17.

Beda Glaser ein Fünfundsiebziger!

In Eislingen/Fils konnte er am 29. Juli seinen Jubeltag begehen. Er ist noch immer sehr rührig, besonders für die Arbeiterwohlfahrt.

In Karlsruhe, Wolfartsweierer Str. 5, Reg. Lager, beging am 2. 8. **Elfriede Reinisch**, fr. Angestellte der Dresdner Bank, Filiale Trautenau, ihren 65. Geburtstag.

Kreisinspektor i. R. Anton Lux ein Fünfundsiebziger!

Am 10. August konnte der Jubilar seinen Festtag bei guter Gesundheit begehen. Daheim lebte er mit seiner Familie in der Kriebitz und jetzt in Schneß ü. Lichtenfels, Hint. Rutschberg 11. Der Jubilar erfreut sich der Familien seiner Zwillingstochter Gerlinde Schmittlein und Ehrentraud Riegel. Mögen ihm noch recht viele schöne Lebensjahre beschieden sein.

Am 8. 9. feiert in Esslingen, Hasenrainweg 41, **Maria Bock**, geb. Kirsch, Gattin unseres Obmannes der Trautenauer Heimatgruppe in Esslingen, ihren 65. Geburtstag.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Altenbuch: In einem Krankenhaus verstarb an einer Embolie **Josef Sander** aus dem Mitteldorf 12 im 52. Lebensjahr. Im letzten Jahr des Weltkrieges verlor er ein Bein, kam nach Süssen bei Göppingen und erbaute sich dort ein Eigenheim. Er erfreute sich großer Beliebtheit, was aus der großen Teilnahme bei seiner Beisetzung zu ersehen war. Groß ist die Trauer in der eigenen Familie, bei den Familien seines Bruders Hans in Süssen, bei Schwester Hedwig Roeder in Ziegelhausen und Schwester Rosa Brath in Thüringen. Auf ihren Besuch hatte der Verewigte schon lange gewartet und jetzt wo sie kamen, ruhte er schon in der kühlen Erde. Er war auch Mitglied des deutsch. Turnvereines. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Altenbuch - Wildschütz: In Aidhausen, Kr. Hofheim, verstarb an Herzschlag am 3. 7. 1967 im Alter von 58 Jahren **Elsa Fink**, geb. Preisler, betrauert von Ehegatten Franz und Kindern, Emanuel und Rudolf mit ihren Familien. Rudolf, der in Mitteldeutschland lebt, konnte an der Beerdigung nicht teilnehmen. Die Verstorbene, geboren in Altenbuch Nr. 79 (Molkentöpfe), wohnte bis zur Aussiedlung in Wildschütz (Hölenhäuser, Steinnühle).

Deutsch-Prausnitz: In Nürnberg starb am 24. 6. der ehem. Landwirt und Fleischermeister **Hans Reeh** im Alter von 72 Jahren. Daheim hatte er die Landwirtschaft aufgegeben und eine zeitlang das Gasthaus Schediwy in Soor gepachtet, später in Neurettendorf neben dem Gasthaus eine Fleischerei eröffnet, die er bis Mai 1945 in Betrieb hatte. Am Nürnberger Südfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Um ihn trauert seine Gattin Marie Reeh.

Dubenetz: Unerwartet und plötzlich starb der am 14. 9. 1897 geborene **Josef Fiedler** in Landshut, Gestütstr. 1. Seine älteste Schwester, die aus Preßburg (Bratislava) zu ihm auf Besuch kam, traf ihn am 16. 5. sterbend im Krankenhaus. Am 22. 5. wurde der Verstorbene am Friedhof Eugenbach bei Landshut beigesetzt. Für seine Schwester war es ein schmerzliches, kurzes Wiedersehen. Nachher weilte sie bei ihrer jüngsten Schwester Julia Ambrosch in Langenbach über Weilburg und ist am 15. 8. wieder nach Preßburg zurückgereist.

Ferdinandsdorf - Gradlitz: Emil Jeschke gestorben!

Wie uns von befreundeter Seite berichtet wird, ist am 20. Juni dieses Jahres der aus Ferdinandsdorf bei Gradlitz im Bezirk Königshof stammende Waldheger der F. A. Graf Sporck'schen Forstverwaltung in Gradlitz in einem Alters-

Am 12. 9. feiert **Rosa Kuhn** — den Trautenauern als Rosa Seidel bekannt — ihren 70. Geburtstag. Am gleichen Tag begeht ihre Tochter, Frau Nelly mit ihrem Mann Dr. Franz Mohorn aus Petzer, ihre Silberhochzeit. Frau Kuhn wohnt in Fridolfing, Oberbayern, im gleichen Ort, wo auch ihr Schwiegersohn seine Arztpraxis ausübt.

Wildschütz: In 8631 Weitramsdorf, Neue Heimat 4, konnte am 14. 8. **Peter Thim** aus Haus 144 bei bester Gesundheit seinen 65. Geburtstag mit seiner Gattin Fanni, geb. Fiedler und seinen bereits erwachsenen 12 Kindern, nur die jüngste ist noch schulpflichtig, und ebenso viele Enkel feiern. Da er schon zu Hause einen großen Bauernhof fortschrittlich auch in der Viehzucht geführt hatte, ist er auch in Bayern wieder Besitzer einer Nebenerwerbs-Siedlung. Beruflich ist er zur Zeit Baufacharbeiter und will es auch weiterhin bleiben. — Als Heimortsbetreuer ist er der Nachfolger des vor 3 Jahren verstorbenen Lagerhausdirektors Reuß, der vielen Heimatfreunden das zustehende Recht verschaffte und unter Beweis stellen konnte. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm für weiterhin beste Gesundheit.

Wolfa: In Mitterfels 327, Kr. Bogen, Bayer. Wald, feierte **Franz Weber** den 60. Geburtstag. Daheim betrieb er in Nr. 125 eine Gemischtwarenhandlung und führt jetzt im eigenen Hause ein Lebensmittelfachgeschäft. Er ist mit einer Einheimischen verheiratet, sein Sohn ist Angestellter in Straubing. Nach der Lehre als Eisengießer war er später Mietwagenfahrer in Petzer, diente dann als Soldat 1927/29 in Neutra und im letzten Kriege an der Ostfront. Er läßt alle Freunde und Bekannten grüßen!

heim in Stralsund gestorben. Er erreichte das hohe Alter von 85 Jahren und wohnte bis zur Vertreibung im Anwesen seiner Frau Anna, geb. Springer, in Rettendorf. Sein Geburtshaus in Ferdinandsdorf ist inzwischen, wie so viele andere, verfallen und er selbst war, als ihn der Tod ereilte, fast blind. Möge ihm die fremde Erde leicht sein und er in Frieden ruhen!

Freiheit: In Kahl/Main, Freigerichterstr. 1, verstarb am 25. Juni **Karl Fischer**, langjähriger Pächter und Gastwirt in der Turnhalle im Alter von 64 Jahren. Der Verewigte ist der jüngste Sohn von Liborius Fischer aus dem Weinhaus in Liebenau. Aus russischer Gefangenschaft kam er krank nach Hause und fand seine Familie in Niedergude, Kr. Rotenburg. Außer seiner Gattin Leokadia trauern um ihn die Familien seiner drei Kinder Siegfried, Herwig und Ingrid und die Familien seiner drei Geschwister, die ebenfalls in Kahl wohnen. Mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Freiheit: Am 28. Juli verstarb in der Universitätsklinik in Halle/Saale an den Folgen eines Gallenleidens **Marie Mohaupt**, geb. Reis aus Freiheit. Um die Verstorbene trauern ihr Gatte Gustav Mohaupt, der in Hohenmölsen, Ortsteil Jaucha, im Rentnerstand lebt und die Söhne Rudi und Franz mit ihren Familien, die beide in der Nähe dieser Stadt angestellt sind. Die Verstorbene sowohl wie ihr Ehegatte, der durch viele Jahre in der Freiheiter Schlittschuhfabrik Schneider als Magazinmeister beschäftigt war, haben den Verlust der Heimat nie ganz verwunden, erst recht, da in der nächsten Umgebung keine sonstigen Heimatfreunde leben.

Grulich: In Holtum verstarb am 1. 6. nach längerer Krankheit **Franz Knittig** mit 72 Jahren. Daheim war er Holzarbeiter, ging auch ins Flachshaus Flachs brechen. Seine Geschwister gingen ihm schon im Tod voraus.

Jungbuch: Kurz nach ihrem 82. Geburtstag, den sie noch im Kreise ihrer Töchter mit Familien und Verwandten feierte, verstarb am 26. 7., gerade an ihrem Namenstag, **Anna Bien**, geb. Hofmann aus Oberjungbuch 98, nach langem schweren Leiden in 7331 Faurndau, Kr. Göppingen. Ihr Ehegatte verstarb schon 1940 in der Heimat. Sie war viele Jahre als Weberin bei Fa. Etrich in Jungbuch beschäftigt. Um die gute Mutter trauern ihre Töchter Gretel Stechmann und Helene Richter mit Familien und Verwandten.

In 732 Göppingen verstarb nach langem Leiden **Otto Lamer**, früher Ofensetzer, im 68. Lebensjahr. Um ihn trauert seine gute Ehefrau.

Königshausen: In Göppingen, Degenfeldstr. 1, verstarb am 22. Juli **Berta Kühn**, geb. Hofmann. Um die gute Mutter trauert Familie Engelbert Anders. Am Gottesacker in Göppingen wurde die Verewigte zur letzten Ruhe beigesetzt.

Marschendorf: In Süssen, Hornwiesenstr. 30, verstarb am 2. Juli der bekannte Imker und Schreinermeister in der Papierfabrik Eichmann, **Wilhelm Kröhn**, im Alter von 69 Jahren. Der Verewigte war mit Pauline Bradler aus Mohren verheiratet. Aus der Ehe sprossen zwei Söhne, Willi und Anton, die mit ihren Familien in Süssen, Kr. Göppingen, wohnen. Als Imker war er fast im ganzen Aupatal bekannt. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren!

Marschendorf IV: Am 18. Juli 1967 verstarb kurz vor Vollendung ihres 76. Lebensjahres **Maria Kasper**, geb. Ruß aus Radowenz, seit 1954 ansässig in Rastatt, Baden-Württemb. Sie wurde dort an der Seite ihres schon 1958 verstorbenen Lebenskameraden aus guten und aus schweren Zeiten, dem langjährigen Bürgermeister aus Marschendorf IV, zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Neujahrsdorf - Littitsch: Selig im Herrn und wohl vorbereitet auf den Tod, entschlief die Pfarrwirtschafterin **Frl. Rosa Keil** am frühen Morgen des 28. Juli 1967 im Pfarrhause in Großberghofen bei Dachau.

Die Verewigte wurde am 27. August 1895 in Neujahrsdorf geboren, als Kind der Bauersleute Eduard und Anna Keil, geb. Kleinwächter. Sie starb jetzt als letzte einer großen Familie. Nach der Schulzeit erlernte sie den Schneiderinnenberuf und war eine fleißige und tüchtige Näherin. Im Jahre 1926 trat sie in den Pfarrhaushalt beim H. Dechant Jaresch in Dubenetz ein und arbeitete gewissenhaft bis zu dessen Tode (gestorben 1936 in Hilbetten). Bald darauf übernahm **Frl. Rosa Keil** den Pfarrhaushalt in Ketzelsdorf und folgte dann ihrem Pfarrer Reinhold Barth nach Salnai. Schwer und sorgenvoll waren dann die Jahre der Vertreibung in Thüringen von 1945 bis 1957. Schon von Krankheiten heimgesucht, verbrachte sie die folgenden Jahre in den Pfarrhäusern in Götting und seit 1960 in Großberghofen. Mit welcher Hingabe hat sie gearbeitet und gebetet und Schmerzen und Leiden ohne Zahl getragen! Wie besorgt war sie stets und überall für die Zierde des Hauses Gottes!

Möge diese reine Opferseele nach allen in Geduld ertragenen Leiden den schönsten Himmelslohn empfangen. Sie ruhe in Gottes Frieden.

Ober-Altstadt: In Berlin/Friedrichshagen im Ostsektor verstarb bereits am 21. 3. im Albertus-Hospital Fräulein **Thekla Wunsch** kurz vor ihrem 79. Geburtstag. Die Verstorbene stammte aus Döberle und war viele Jahre im Kindergarten der Firma Kluge tätig und wohnte im Haus von Dr. Hausdorf. 19 Jahre lebte sie im Hospital-Teltow-Seehof.

In Hettstadt im Südharz starb nach längerer Krankheit **Marie Joppich**. Daheim war sie viele Jahre bei Frau Dr. Hausdorf tätig. Ihre Mutter und ihre Schwester, Frau Tippelt, die letzte Sprechstundenhilfe, lebten auch in Hettstedt. Die Mutter starb schon vor einigen Jahren.

Oberkleinaupa: Am 9. Mai verstarb in Wallwitz-Sylbitz **Marie Kuba**, geborene Wimmer.

Ebenfalls in der Ostzone verstarb **Anna Wohl**, geb. Kirchschlager (Frau von Briefträger Wohl).

Der Herr schenke Ihnen die ewige Ruhe!

Oberkleinaupa: In Kröpelin, Kr. Dobran/Mecklenbg., verstarb der ehem. Landwirt **Albert Partsch** aus Nr. 75 im Alter von 84 Jahren. Er wohnte bei der Familie seiner Tochter Emma, verheh. Just, die sich unweit der kath. Kirche ein Eigenheim gebaut haben.

Parschnitz: In Uhingen verstarb nach schwerer Krankheit am 6. 7. **Auguste Lang**, geb. Leiter und wurde am 10. 7. unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt. Sie hinterläßt ihren Gatten Gustav Lang und die Familie ihres Sohnes Helmut. Die Dahingegangene war in der Weberei Pfefferkorn in Parschnitz beschäftigt und stand in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Mögen ihr die Heimatfreunde ein recht liebes Gedenken bewahren!

Am 4. Juli verstarb an einer Embolie **Berta Purmann** in Bramsche. In Kläden geboren, heiratete sie 1915 in Trautenau den Metallreher Alois Purmann, welcher bis zur Aussiedlung im Elt-Werk in Parschnitz als Werkmeister arbeitete und seit 1923 mit seiner Familie dort wohnte. Aus Sachsen kam 1946 das Ehepaar nach Knetterheide in Lippe zu ihrem Sohne Alfred, wo der Vater 1949 starb. Nachher kamen Mutter und Sohn nach Bramsche, wo Alfred Realschullehrer ist. Seine Schwester ist Realschullehrerin in Walsum. Die Verstorbene möge in Gottes Frieden ruhen!

Marschendorf I: In seiner zweiten Heimat Rheinhausen-Bergheim verstarb kurz nach seinem 70. Geburtstag am 23. März nach langer Krankheit der ehem. Lagerhalter im Konsumverein „Vorwärts“, **Alfred Jansch**. Als 1938 der Konsumverein aufgelöst wurde, fand er eine Anstellung als Abteilungsleiter bei der Fa. Paul Walter in Harta. Viele geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Die SL und SPD ehrten ihn durch Nachrufe. Über 50 Jahre war er Mitglied der SPD. Seine Gattin Martha lebt bei der Familie ihrer Tochter Alma und Rudi Rotyk mit drei Enkelkindern in eigener Wohnung.

Pilnikau: Zur Beisetzung seines Bruders, Bundesbahn-Obersekretär **Josf Barth**, war auch sein ältester Bruder Franz mit Familie aus Neuß/Rh. gekommen. Im Bericht des Augstheftes war dies versehentlich nicht angeführt. Bruder Franz ist Beinamputierter, war 10 Jahre in tschech. Gefangenschaft und wurde mit dem Fahrstuhl ans offene Grab gefahren. Er hat öfters im Laufe der Jahre seinen Bruder besucht, diese Reisen waren sehr beschwerlich, weil er sich beim Umsteigen tragen lassen mußte. Seit dreieinhalb Jahren ist er Unfallrentner und lebt mit seiner Gattin und Familie seines Sohnes Franz in Neuß/Rhein und grüßt alle Pilnikauer, Verwandte und Bekannte recht herzlich.

Qualisch: In Stedten, Kr. Eisleben, verstarb nach langer mit Geduld ertragener Krankheit **Gertrud Wiesner**, geb. Niepel, im 67. Lebensjahre. Am Dorffriedhof in Stedten fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Rehorn: In den Schweizer Alpen ist als Mitglied der mitteldeutschen Seilmannschaft Ende Juli **Kurt Richter** tödlich abgestürzt. Um den verunglückten Bergsteiger trauert seine Gattin und ein Kind. Bekanntlich war sein Vater Berthold Richter nach 1945 sieben Jahre von den Tschechen inhaftiert.

Rettendorf: In Bamberg verschied nach längerem Kranklager am 23. 5. bei ihrer Tochter Irma Huzelmann **Filomena Brutar**, geb. Geldner, im 79. Lebensjahre. Ihr Ehemann starb 1936 durch einen Betriebsunfall in Silwarleut. Bis zur Austreibung wohnte sie in Königinhof. Sohn Vinzenz Brutar in Köln konnte wegen Krankheit nicht an der Beerdigung in Bamberg teilnehmen, ebenso nicht der Schwiegersohn, Ing. Gerhard Huzelmann, welcher einen Schlaganfall erlitten hatte. So konnte nur die Gattin Elise des Sohnes Vinzenz der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Mit der Verewigten ist eine christliche Frau und eifrige Leserin des Heimatblattes heimgegangen. Gott gebe ihr den ewigen Frieden!

Salnai: Herr **Karl Goll**, Landwirt aus Salnai Nr. 14, geb. 26. 7. 1895, ist am 22. 7. 1967 in Lohr/Main verstorben. Herr Goll ist allen Heimatfreunden in guter Erinnerung. Er war Gemeinderatsmitglied, Kassier der Raiffeisenkasse und Mitglied vieler Schutzverbände. Nach der Ausweisung war er in Josefstadt und Königgrätz interniert. 1946 wurde er aus dem Lager Königinhof entlassen und nach Lohr a. M. ausgewiesen. Hier war er in der Materialverwaltung eines Fabrikbetriebes tätig und baute sich in den letzten Jahren ein eigenes Haus. Um ihn trauern seine Gattin und 4 Kinder, welche bereits verheiratet sind. Wir wollen dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken wahren. Er möge ruhen in Gottes Frieden.

Schatzlar - Oberaltstadt: In Wien verstarb bereits am 22. Mai **Wilhelmine Herrmann**, geb. Feest, im 85. Lebensjahr. Auf dem Hetzendorfer Friedhof, wo bereits ihr Gatte ruht, fand sie an seiner Seite ihre letzte Ruhestätte.

Trautenau - Hoheneibe: In Satteins/Vorarlberg verschied nach kurzer schwerer Krankheit jedoch unerwartet **Franz Seidel**, Polizeiinspektor i. R., im Alter von 73 Jahren. Er war gebürtig aus Oberhoheneibe. Um den lieben Toten trauern seine Frau Anna, geb. Erlebach, Sohn Bruno mit vier Enkelkindern, seine Geschwister Maria, Anna, Josef und Anverwandte. Der Verstorbene war begeisterter Turner und Förderer der Bürgermusik.

Trautenau: In Klosterneuburg bei Wien verstarb am 15. Mai Dipl.-Ing., Professor i. R., **Maximilian Prochaska**, nach einem arbeitsreichen Leben nach Vollendung seines 89. Lebensjahres. Seit seiner Verheiratung 1913 wohnte er im Heimatort seiner Frau in Klosterneuburg. Zuvor wohnte er in der Schlesischen Str. 2 in Trautenau. Seine Schwester Anni starb schon 1964 in Richelsdorf/Hessen. Um den Verstorbenen trauert seine Frau und Tochter Hildegard.

In Höselt über Düsseldorf, Sinkesbruch 20, starb anfangs Januar d. J., **Josef Schmidt**, ehemaliger Angestellter der Dresdner Bank, Filiale Trautenau. Er war zuletzt bei der Autofirma ERN in Düsseldorf, Corneliusstr. 65, beschäftigt.

Was uns alle interessiert

Der Heimatkreis Hohenelbe versandte im Monat Juli an seine Mitglieder einen Auszug aus seinem Tätigkeits- und Kassenbericht dem wir folgendes entnehmen:

Unterstützung von Besuchern aus der Ostzone und aus der alten Heimat	DM 4 309,—
Weihnachtspaketaktion für bedürftige Landsleute	DM 1 400,—
Heimatismuseum und andere kulturelle Zwecke	DM 893,—
Auslagen für das Heimattreffen vom 29. bis 31. Juli 1966	DM 714,—
Andere Spenden und Unterstützungen	DM 157,—
Verwaltungsauslagen	DM 555,—
	DM 8 028,—

Mehr als DM 5 700 wurde allein für Unterstützungszwecke bedürftiger Heimatfreunde die nicht in Westdeutschland leben ausgegeben. In dieser Beziehung dürfte der Heimatkreis Hohenelbe gegenüber den anderen Kreisen mit an der Spitze stehen. Der Heimatkreis erhebt jährlich einen Mitgliedsbeitrag von nur DM 2,—. Der Mitgliederstand ist gegenüber der Zahl der ehemaligen Einwohner des Hohenelber Kreises die in Westdeutschland wohnen geradezu beschämend. Wer heute noch abseits steht müßte auf Grund dieser Leistungen zu dem Entschluß kommen und gleich eine Korrespondenzkarte an den Geschäftsführer, Heimatfreund Ernst Prediger, 792 Heidenheim/Br., Albert-Schweitzer-Straße 3/II, schreiben und ihm mitteilen, daß er sich als Mitglied des Heimatkreises Hohenelbe anmeldet. Wir könnten so an 1000 neue Mitglieder brauchen, dann können wir noch viele Not lindern helfen und auch unser Heimatmuseum in Marktoberdorf noch besser ausbauen.

Heimatkreis Hohenelbe e. V., Sitz Marktoberdorf Spendenliste 1967 Nr. 1

(Soweit nicht anders angegeben, handelt es sich um Spenden, welche über den Mindestmitgliedsbeitrag von DM 2,— hinausgehen.)

	DM		
1. Augst Emma, Ulbering	5,—	27. Patzelt Dr. Herbert, Lübeck (Tscherma)	3,—
2. Bachhäubl Hermine, Biessenhofen (Arnau)	3,—	28. Pauer Martha, Bad Reichenhall	4,—
3. Bradler Wenzel, Buchau am Federsee	3,—	29. Peter Dr. Hans und Grete, München (Hohenelbe)	25,—
4. Brath Dr. Erich, Bad Kissingen (Hermannseifen)	3,—	30. Pogerth Alfred, Sulzburg (Mittellangau)	3,—
5. Brath Ing. Hans, Schramberg (Hohenelbe)	3,—	31. Polak Antonie, Eichstätt (Oberlangau)	3,—
Kranzablöse für Ing. Viktor Schreiber	25,—	32. Prediger Fritz, Heidenheim (Oberhohenelbe)	3,—
6. Ehinger Hans, Salzgitter (Schwarzenthal)	8,—	33. Reibstirn Emma, Aurach (Oberhohenelbe)	20,—
7. Erban Franz, Bietigheim (Hohenelbe)	4,—	Kranzablöse für Josef Kuhn, München	20,—
8. Erben Adalbert und Flora, Heidenheim (Hohenelbe)	15,—	34. Reibstirn Josef, Aurach (Oberhohenelbe)	20,—
9. Exner Franz, Rothwesten (Mittellangau)	3,—	Kranzablöse für Josef Kuhn, München	3,—
10. Göldner Viktor, Bad Mergentheim (Oberhohenelbe)	20,—	35. Roesler Margarete, Bischofswiesen	1,—
Kranzablöse für Ing. Viktor Schreiber	3,—	36. Rücker Ferdinand, Biessenhofen (Niederlangau)	4,—
11. Hauk Dr. Wilhelm, Wiesbaden (Hohenelbe)	3,—	37. Sommer Josef, Waldkraiburg	4,—
12. Heyn Charlotte, Pfullingen	1,—	38. Susaneck Albert, Tübingen	1,—
13. Hollmann Margarete, Marktoberdorf (Hohenelbe)	3,—	39. Schackel Hilde, Frickenhausen	2,50
14. Horschler Martha, Helsa über Kassel	1,—	40. Scharlenberg Ingeborg, Dachau (Mittellangau)	4,—
15. Kopper Günter, Eßlingen (Hohenelbe)	8,—	41. Schneider Josef, Pfarrer, Goddelau (Proschwitz)	1,—
16. Klaus Lizza und Max, Heppenheim (Hohenelbe)	20,—	42. Scholz Hugo, Seeg (Ottendorf)	1,—
Kranzablöse für Finl Prediger, Heidenheim	2,50	43. Schreiber Rosa, Heidenheim (Oberhohenelbe)	20,—
17. Kraus Lotte, Burgau (Mittellangau)	1,—	Kranzablöse für Finl Prediger, Heidenheim	18,—
18. Krauß Margret, Gräfenberg (Friedrichsthal)	3,—	44. Schwab Alfred, Illertissen (Oberlangau-Kalkkoppe)	2,—
19. Ladisch Marie, Gerlingen (Hohenelbe)	3,—	45. Stöhr Alfred, Pforzheim (Rochlitz)	8,—
20. Lange Grete, Nürtingen	3,—	46. Stransky Max, Rektor, Backnang (Hohenelbe)	3,—
21. Leder Rudolf, Helsa (Hohenelbe)	3,—	47. Ullrich Franz, Ueizen (Oberhohenelbe)	25,—
22. Lochmann Alois, Wangen (Arnau)	3,—	Kranzablöse für Ing. Viktor Schreiber	3,—
23. Martin Karl, Kempten (Schwarzenthal)	3,—	49. Wanitschek Marie, Beedenkirchen	3,—
24. Meißner Franz, Mönchgladbach (Oberhohenelbe)	3,—	50. Wanka Alois, Ellwangen	2,—
25. Neffe Franz, Gerlingen (Hohenelbe)	3,—	51. Zinecker Otto, Marktoberdorf (Pommerndorf)	DM 334,—
26. Patzak Alfred, Regensburg	3,—	Stand per 30. 6. 1967	
		(Wird fortgesetzt.)	

Ernst Prediger, Geschäftsführer

Dr. Robert Hanke gestorben

Wieder hat der unerbittliche Tod einen unserer treuesten Heimatsöhne von dieser Erde abberufen, der uns allen unvergeßlich sein wird, unseren lieben Dr. Robert Hanke, der im April dieses Jahres einen Schlaganfall erlitt, von dem er sich trotz eines 12wöchigen Aufenthaltes in einem Krankenhaus in Marburg nicht mehr erholen konnte und Anfang Juli dieses Jahres in Marburg starb und auch begraben wurde. Schlicht war sein Leben und schlicht auch seine Beerdigung, er selbst hatte sich gewünscht, daß an seinem Grabe niemand ihm einen Nachruf halten möge. Und so geschah es auch. Sein Wille wurde durchgeführt.

Wer aber war Dr. Robert Hanke? Er war der dritte Sohn des ehemaligen Volksschuldirektors Robert Hanke in Arnau und wurde dort am 8. 3. 1898 geboren. In seiner Vaterstadt besuchte er das dortige Gymnasium wo er 1916 mit Auszeichnung maturierte. Hier auf wurde er Soldat und kehrte als Leutnant aus dem Ersten Weltkrieg zurück. Nach dem Kriege wurde er Lehrer und unterrichtete an verschiedenen Schulen des Hohenelber Kreises. Seine enge Verbundenheit mit der Natur brachte es mit sich, daß er zwischen den beiden Weltkriegen an der Prager Deutschen Universität sein Doktor-Examen für Mineralogie und Geologie ablegte. Zuletzt unterrichtete er in Arnau und an der Bürgerschule in Kukus. Im zweiten Weltkrieg wurde er als Angehöriger eines Stabes schwer verwundet und brachte es zum Reservehauptmann. Nach 1945 unterrichtete er in Bevensen, ging mit 60 Jahren wegen der Folgen seiner Kriegsverletzung in den Ruhestand. Er lebte mit seinem Bruder Hans in gemeinsamen Haushalt. Den Sommer verbrachten die beiden Brüder Robert und Hans meist in Prien am Chiemsee. Als sein ältester Bruder Albert aus der Ostzone nach dem Westen kam, nahm er sich seiner an und eben so tat es Oberstudienrat Hans Hanke. Robert Hanke war nicht nur bei seinen Kollegen, auch bei seinen Schülern in der alten und neuen Heimat ungemein beliebt.

Gemeinsam aber war allen drei Brüdern die Liebe zur angestammten Heimat und zu ihrer Vaterstadt Arnau. Schon in Arnau veröffentlichten die drei manchen wertvollen heimatkundlichen Beitrag in der Heimatbeilage des „Volksboten“ und hier in der neuen Heimat veröffentlichten die Brüder Hans und Albert Hanke in der „Riesengebirgsh Heimat“ ihre wertvollen Beiträge über die Kirchen und sonstigen Kulturdenkmäler unserer geliebten Heimat. Sie sind leicht verständlich geschrieben, äußerst lesenswert und werden einmal große geschichtliche Bedeutung haben. Sicher ist, daß bei diesen Arbeiten auch Robert Hanke mit tätig war, denn er ist ja derjenige auch, der sich um die Ausgestaltung des Arnauer Stadtmuseums überaus große Verdienste erworben hat.

Alle, die ihn und seine Brüder gekannt haben, werden es auf das tiefste bedauern, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Nun ist Hans Hanke noch der Einzige, der das Erbe seiner Brüder fortzusetzen imstande ist, denn Albert starb 1960 kurz nach seinem 75. Geburtstag. Wir Riesengebirgler werden ihn und Robert nie vergessen! (A. Jiricka)

Das Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

konnte während der Sommermonate um ein wertvolles Kunstwerk von dem so früh verstorbenen heimatischen Bildhauer Emil Schwantner bereichert werden. Schriftleiter Renner hatte erfahren, daß sich ein besonderes Werk in Privatbesitz in Westdeutschland befindet. Nachdem der Besitzer alleinstehend ist, legte ihm Josef Renner nahe, diese Figur unserem Riesengebirgsmuseum käuflich zu überlassen. Unser Heimatkreisvorsitzender Dr. Hans Peter hat diese Erwerbung genehmigt und es können alle in Marktoberdorf das heimatische Kunstwerk bereits besichtigen.

Heimatkreis Hohenelbe

Aus Anlaß des 20jährigen Gründungsfestes der Kreis- und Ortsgruppe Marktoberdorf der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sowie der 10jährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme durch die Stadt Marktoberdorf über die Stadt und den Landkreis Hohenelbe findet am Samstag, den 30. September 1967 um 20 Uhr im Stadttheater Marktoberdorf ein

Festabend

statt. Hierbei wirken mit: das Kreissymphonieorchester Marktoberdorf, der Sudetenchor Kempton und der Sudetenchor Augsburg-Stätzing. Die Festrede hält der erste Vorsitzende des Heimatkreises Hohenelbe und Mitgründer der Ortsgruppe Marktoberdorf der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Präsident Dr. Hans Peter, München. Außerdem wird der Bürgermeister der Patenstadt Anton Schmid, Marktoberdorf, zu den Gästen sprechen.

Alle Sudetendeutschen Landsleute, sowie alle Landsleute aus dem ehemaligen Landkreis Hohenelbe, darüber hinaus alle Heimatvertriebenen, werden auf diesem Wege zur Teilnahme an dieser Feierstunde herzlich eingeladen.

Am Sonntag, den 1. Oktober 1967 um 9 Uhr Gottesdienst in der Katholischen Kirche (Schloßberg), um 9.30 Uhr in der Evangelischen Kirche (Bahnhofstraße). Anschließend treffen sich die Landsleute aus Hohenelbe und dem ehemaligen Landkreis Hohenelbe im Hotel Richter (früher Spindelmühle), Kaufbeurer Straße, zum Frischoppen und Mittagessen.

Sowohl Samstag als auch Sonntag kann das „Riesengebirgsmuseum“ in Marktoberdorf, Eberle-Kögel-Straße (Martinsheim), besichtigt werden.

Am Samstag, den 30. September 1967 um 15 Uhr findet im Gasthaus Burger in Marktoberdorf, Georg-Fischer-Straße (Nähe des Bahnhofes), die

Jahreshauptversammlung

des Heimatkreises Hohenelbe-Riesengebirge e. V. mit folgendem Programm statt:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Geschäftsbericht
4. Kassenbericht
5. Museumsbericht
6. Entlastung von Vorstand und Hauptausschuß
7. Neuwahlen
 - a) Vorstand
 - b) Hauptausschuß
8. Verschiedenes

Gemäß § 10 der Satzungen des Heimatkreises Hohenelbe-Riesengebirge e. V. erfolgt die Einberufung auf diesem Wege und werden alle Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich an dieser Hauptversammlung zu beteiligen.

Etwaige Wünsche wegen Zimmerbestellung bitten wir umgehend an Herrn Josef Beranek, Marktoberdorf, Stadamt, zu richten, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Wir erwarten zu allen Veranstaltungen eine rege Beteiligung und wollen der Öffentlichkeit beweisen, daß wir nach wie vor stark und fest zusammenstehen, denn nur so kann unsere Volksgruppe niemals untergehen.

Dr. Hans Peter
Erster Vorsitzender

Dr. Wilh. Dienelt
Stellvertreter

Ernst Prediger
Geschäftsführer

Bundestreffen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung am 9. und 10. September 1967 in der Patenstadt Bensheim.

Neue Trefflokale in Bensheim

Durch Umbauarbeiten am DALBERGERHOF, die bis zum September noch nicht abgeschlossen sind, ist eine Änderung der Trefflokale notwendig geworden. In Abänderung der im Rundschreiben mitgeteilten Lokale gilt nunmehr die nachstehend angegebene Einteilung.

Mit Plakaten wird ebenfalls nochmals auf die Trefflokale hingewiesen.

Arнау, Arnsdorf:
Gaststätte „Bierkeller“ (Saal 1. Stock), Grieselstraße 50 (Telefon 2800)

Hermannsellen:
Gaststätte „Zur Stadt Bensheim“, Rodensteinstraße 22 (Telefon 4560) und Gasthof „Germaniahof“, Bahnhofstraße 22 (Telefon 2795)

Möhren:
Bahnhof-Gaststätte (Nebenzimmer), Eingang bei der Fahrkartenausgabe Bahnhof Bensheim (Telefon 2173)

Polkendorf:
Restaurant Sickinger Hof, Rodensteinstraße 30 (Telefon 3139)

Theresiental, Forst, Leopold, Johannigunst:
Gaststätte „Brauerei Schlink“, Rodensteinstraße 25 (Telefon 3519)

Kottwitz, Tschernma:
Gaststätte „Zur Post“, Darmstädter Straße 16 (Telefon 2575)

Mastig, Anseith, Josefshöhe, Groß- und Kleinborowitz, Nieder- und Oberprausnitz, Switschin, Nedarsch, Widach, Stupna:
Gaststätte „Zum Ritter“, Ritterplatz (Telefon 2026)

Proschwitz, Mönchsdorf, Gutsmuts:
Restaurant „Zur Stadtmühle“, Platanenallee 2 (Telefon 3148) Sauter

Niederöls, Oberöls, Ols-Döberney, Neuschloß:
Gaststätte „Zur Rose“, Rodensteinstraße 62 (Telefon 2518)

Das 20. Rochlitzer Treffen in Kempton am 17. 9. 1967

In Abänderung der Ankündigung im August-Heft ist die sogenannte „Rochlitz Faht“ nicht am 1. Oktober, sondern 2 Wochen früher im Gasthof „Engel“ in der Memmingerstraße. Dieser Termin war vom Ortsrat vorgesehen und mit der Wirtin abgesprochen, allerdings wurde vor längerer Zeit dem Riesengebirgsverlag auch der 1. 10. genannt, nachdem am 24. 9. ein Treffen der Polizei im „Engel“ stattfindet und nun am 1. 10. der Saal von der Kolpingsfamilie beansprucht wird.

Wir laden alle aus der alten Heimat mit den Angehörigen herzlich ein, zu diesem Jubiläums-Treffen in die „Allgäuer Hauptstadt“ zu kommen. Aus dem Stuttgarter Raum kann der letzte Sonderzug nach dem Sommerfahrplan benutzt werden. Die Tagesfolge:

8.00 Uhr Kirchgang
9.30 Uhr Ortsratsitzung
11.00 Uhr Totenehrung am Grabe von Rudolf Kraus
14.00 Uhr Begrüßung durch den Ortsbetreuer
14.15 Uhr Rochlitzer Personen, Gebäude- und Gebräucheratespiel
15.00 Uhr Gemütliches Beisammensein

Erfreulicherweise nehmen die Kontakte zur alten Heimat zu, denn eine Lösung unseres Heimatrechtes kann doch wohl nur in einem einigen Europa erfolgen. Besucher von daheim sind erstaunt, daß nur sehr wenige von uns bereit wären, nach Rochlitz zurückzukehren, falls dies möglich werden sollte. Bei gleichem Recht und bei gleichen wirtschaftlichen Möglichkeiten wie jetzt in der Bundesrepublik könnte sich dies aber ändern. Kann denn die Teilung Deutschlands und Europas mit friedlichen Mitteln überwunden werden oder ist ein 3. Weltkrieg unvermeidlich? Angesichts der Vernichtungswaffen wäre ein großer Krieg unvorstellbar. Wegen der deutschen Heimatvertriebenen wird er wohl sicher nicht ausbrechen.

Wir wollen also in Kempton wieder alte Freunde und Bekannte sehen und uns unterhalten. Zum Schluß noch eine Bitte. Um Ärger unter Rochlitzern zu vermeiden, bitten wir alle Interessierten vom Treffen am 17. 9. 1967 zu verständigen.

Für den Ortsrat: Josef Krause, 8953 Obergünzburg.

Was uns alle interessiert

Hennersdorf: Marie Hohlfeld in 86 Bamberg, Hinterer Graben 11, ist eine geb. Fischer und nicht Kober, wie im Augustheft berichtet wurde.

Kottwitz: Aus der CSSR sind in die Bundesrepublik ausgesiedelt: **Irmgard Groi**, geb. Blaschka mit Ehegatten, Tochter des Friedrich Blaschka aus Ka. 103 und ihre Tante **Martha Richter**, geb. Blaschka nach Bensheim (Bergstr.), Moselstr. 22. — Ferner im Juli 1967 **Ernst Langner**, Sohn des Andreas Langner in Ka. 80 mit Gattin **Anna**, geb. Exner, zwei Kindern und ihrer Mutter **Marie Exner**, geb. Faltis aus Ko. 54 in ein Lager bei Nürnberg. Herzlich willkommen in der neuen Heimat!

Mastig: Gesucht wird dringend **Emma** und **Stefan Messner**. Die Frau war die Tochter vom ehem. Bürgermeister Johann Sturm aus Mastig-Anseith. Er ist schon 1948 verstorben. Zugschrift an Adolf Gall, 8502 Zirndorf, Wodanstr. 23, über Nürnberg.

Pommerndorf: Ing. Dietmar Kober, Sohn des letzten Oberlehrers von Pommerndorf, Oskar Kober, hat in Kiel einen zweisemestrigen Kurs für Kernphysik und Isotopen absolviert. Auf Grund seiner besonderen Leistungen wurde ihm die eingeschränkte Hochschulreife für das Studium der exakten Naturwissenschaften zugesprochen.

Spindelmühle/Keilbuden: Werner Hollmann, 22 Jahre alt, Sohn der Eheleute Wenzel Hollmann und Maria, geb. Lahr, früher Spindelmühle Nr. 41, jetzt Fränkisch-Crumbach, Darmstädter Straße Nr. 48, bestand im Juli dieses Jahres an der staatlichen Ingenieurschule in Darmstadt die Ingenieurprüfung im Maschinenbau mit gutem Erfolg.

An alle Verwandtenbesucher aus der alten Heimat

Der Heimatkreis Hohenelbe, Sitz Marktoberdorf, gibt bekannt, daß sich ständig viele junge Leute um die Geldspende vom Heimatkreis bei ihrem Besuch von Verwandten in Westdeutschland bewerben. Spenden kann der Heimatkreis nur an Rentner aus der alten Heimat gewähren. Es wird gebeten, diese Mitteilung besonders zu beachten.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Groß-Borowitz: Den Bund der Ehe schlossen in Bellenberg, Lkr. Illertissen/Schwaben, der Zentralheizungsbauer **Manfred Neumann**, jüngster Sohn der Landwirte-Eheleute Johann und Marie Neumann aus Haus 158 (Pusch Wenzel) mit **Erika Basler** aus Holzschwang, Kr. Neu-Ulm.

Kottwitz: Am 15. 7. vermählten sich in der Heilig-Geist-Kirche in Ludwigshafen **Erika Erbert** mit **Michael Bogdan**, gebürtig in Jugoslawien. Die jungvermählte Frau ist die Tochter des Erich Erbert und seiner Frau Marie, geb. Monser, zuletzt wohnhaft in Ka. 105. Nachträglich herzliche Glückwünsche!

Spindelmühle: Den Bund fürs Leben schlossen am 5. August in Altheim **Johann Hollmann** mit Fr. **Brigitte Langkammer**. Johann Hollmann ist ein Sohn des im Kriege gefallenen



Der Brunnberg im Riesengebirge

Riesengebirger und Freunde der Berge, die ein gutes Gemälde unserer Heimatberge erwerben wollen, wenden sich am besten an

Kunstmaler Eduard Schmidt

1 Berlin 42, Rothariweg 15/II, Telefon 752501

Bei ihm erhält der Bilderfreund nur Originalgemälde, die nach eigenhändigen einst im Gebirge gemachten Studien und Skizzen gemalt werden. Seine Werke sind lebenswahr, sie schildern unsere Heimatberge so, wie wir sie kennen und in Erinnerung haben.

An alle HDW-Mitglieder!

Im heurigen Jahr unterbleibt unser Treffen am Thiersee und findet erst wieder im Herbst 1968 statt. Dies zur freundlichen Kenntnisnahme.

Mit heimatlichen Ski-Heilgrüßen Josl Pfeifer, Neugablonz.

Johann Hollmann (Heger Wenzel) aus Drei Berge Sankt Peter, seine Mutter, geb. Allin, stammt aus Wernersdorf bei Braunau.

Kottwitz: Im Mai 1967 wurde den Eheleuten Anton Rehak und Frau Erna, geb. Korff, in Rudratshofen der Stammhalter **Herbert** geboren. Der glückliche Kindesvater ist ein Sohn des Franz Rehak und der Maria, geb. Baudisch aus Ko. 42.

Hohenelbe: Den Eheleuten **Helmut Hoffmann** (aus Aussig-Türnitz, Gebirgsstraße 444) und **Ingrid Erika Hoffmann**, geb. Erben (aus Hohenelbe NC 338, Elbegasse 26 — Buchdruckerei Gebrüder Erben), wurde am 8. 8. 1967 das erste Kind **Dietmar Heinrich** geboren. Sie wohnen in 8621 Altenkumbach/Ofr., Thalfelderstraße 2. Wir gratulieren den glücklichen Eltern zu ihrem Stammhalter!

Allen Geburtstagskindern noch viele Jahre gute Gesundheit

Großborowitz: In 8954 Biessenhofen/Allg., Aggensteinstr. 6, feiert am 14. September Schuhmachermeister **Franz Seifert** bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar übte daheim seit 1928 im eigenen Meistergeschäft seinen Beruf aus bis er im April 1946 mit seiner Gattin und seinen beiden Töchtern vertrieben wurde. In Biessenhofen fand er nach langer Ungewißheit eine neue Bleibe. Mit zähem Fleiß arbeitete er und baute sich im Jahr 1959 ein Eigenheim. Seine Liebe gehört dem Wald, dem Wein und der verlorenen Heimat, die für ihn unvergeßlich ist. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm für die weiteren Lebensjahre viel Glück und Segen.

Hohenelbe: Franz Erben ein Fünfundsiebziger!

Seine Wiege stand am oberen Heidelberg, sein Vater war der Erben Maurer. Durch viele Jahre war er beim städt. Elektrowerk als Kassier tätig und als „Licht-Erben“ überall

bekannt. Verehelicht ist der Jubilar mit einer Tochter von Obl. Fischer aus Pommerndorf. Daheim hatte er in der langen Gasse sein Häuschen neben Zeh Tischler. Am 30. September kann der Jubilar seinen Jubeltag im Kreis seiner Familie und Freude in Stuttgart-Büsnau, Kaindlstr. 28, begehen. In den letzten Jahren hat er sich viel mit Heimatforschung beschäftigt. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

In Piding, Auenstr. 24, konnte vor einem Jahr am 31. 8. 1966 **Heinrich Hollmann** seinen 65. Geburtstag begehen. Lange Jahre war er bei der Fa. Krönig und später am Landratsamt angestellt. Sicher werden sich noch viele seiner erinnern.

Kottwitz: Geburtstage im Monat September 1967:

Am 5. **Rosa Pohl**, geb. Rumler aus Ko. 139 in Ulrichshorst über Usedom, Kr. Wolgast, DDR, den 55.; am 7. **Hilda Erben**,

geb. Scharm aus Ka. 47, in Sümern, Zum Wienstück 1, den 70.; am 8. **Maria Langner** aus Ko. 15 in Arnstadt, Schwarzbürger Str. 14, Block II Haus III, den 60.; am 9. **Berta Langner**, geb. Fischer, Witwe nach dem Josef Langner, Fabriksschmied aus Ko. 40, in Uthingen (Württ.), Eisenbahnstr. 13, den 80.; auch am 9. **Elfriede Bönisch**, geb. Baudisch aus Ko. 104 in Bernburg (Saale), Dessauer Str. 44, den 55.; am 10. **Viktor Rumler** aus Ko. 161 in Göppingen, den 65.; am 15. **Marie Rikirsch**, geb. Schoft aus Ko. 55 in Ludwigslust, Wilhelm-Pieck-Str. 29, den 65.; am 16. **Gustav Hanninger** aus Ko. 196 in Heppenheim (Bergstr.), den 60.; auch am 16. **Martha Jeschke**, geb. Jeschke aus Ko. 199 in Markt Indersdorf, Hochstr. 10, den 65.; am 20. **Josef Hollmann** aus Ka. 69 in Solingen-Ohligs, Laibacher Str. 12, den 65.; am 23. **Johanna Bönisch** aus Ko. 140 in Wiesbaden-Amöneburg, Mosbacher Str. 17, den 60.; am 24. **Elisabeth Augst**, geb. Sandner aus Ko. 111, in Stroga über Großenhain (Sachs.), den 60.; am 28. **Franz Kaiser** aus Ko. 218 (Amerika) in Großkorbetha, Friedensstr. 1, DDR, den 70. und **Franziska Bönisch**, geb. Schreier aus Ka. 75 in Greiz III, Irchwitz Str. 83, den 65. Geburtstag. Am 5. begeht **Rosa Blaschka**, geb. Langhammer aus Ka. 111, in Worms, Römerstr. 13, ihren 81. Geburtstag.

Allen September-Geburtskindern Gottes Segen und gute Gesundheit!

Mastig: Im Odenwald, in 6149 Fürth/Bergstr., Friedensstraße 32, feiert **Rosa Bönisch**, geb. Haase am 22. September ihren 70. Geburtstag. Daheim bewirtschaftete sie mit ihrem Mann Stefan, der kurz vor der Vertreibung starb, das bekannte und gern besuchte „Hotel Bönisch“ in Hinter-Mastig. Frau Bönisch grüßt alle Bekannten herzlich und hofft, beim Treffen in Bensheim viele Landsleute wieder zu sehen. Ihre Schwestern Anna, Marie, Fanny und Bruder Pepi mit allen ihren Lieben wünschen ihrer lieben Schwester noch recht oft gratulieren zu können.

Mittellangensau: Anna Hamatschek eine Achtzigerin!

In Gemünden - Wohra konnte Anna Hamatschek, geb. Wiesner, am 9. August bei halbwegs guter körperlicher und geistiger Frische ihr 80. Wiegenfest begehen. Auch Schwester, Schwager und Schwägerin waren aus der Zone gekommen. Der Ortsverband des BVD unter Führung von A. Gall und der Kreisvorsitzende desselben Verbandes, K. Monser, überbrachten ebenfalls Glückwünsche. Der Posaunenchor, dessen aktives Mitglied der verstorbene Gatte Ig. Hamatschek war, brachten dem Geburtstagskind am Abend ein Ständchen dar und das Riesengebirgslied klang in die sommerliche Nacht hinaus. Die Jubilarin dankt für die vielen guten Wünsche und grüßt alle Freunde und Bekannten aus der alten Heimat. Auch die Angehörigen grüßen ebenfalls.

Arnau: Im kath. Marienkrankenhaus in Lampertheim verstarb am 31. Juli nach zehnwöchiger Krankheit **Pauline Jerie**, geb. Blaschka, im hohen Alter von 89 Jahren. Bis in ihre letzten Tage nahm sie regen Anteil am Heimatgeschehen. Unser Heimatblatt ging ihr über alles. Daheim wohnte sie im Gasthaus des Stefan Mahrla, ihre verstorbene Schwester war die Gattin des Gastwirts. Um die gute Mutter trauert die Familie ihres Sohnes Leopold in Lampertheim, Weinheimer Weg 35.

In St. Pölten, Österreich, verstarb bereits am 1. Feber der Fotograf **Rudolf Schoft** kurz vor seinem 70. Geburtstag.

Hermannseifen - Proschwitz: In der Hawel ertrank beim Baden der 27jährige Sohn vom Zermann Bauer. Die Eltern des so tragisch ums Leben gekommenen hatten daheim den Hof von Riedel Balzer erworben.

Hermannseifen: Am 15. Juli verstarb nach längerem schweren Leiden **Maria Glosauer**, geb. Jatsch, im Alter von 66 Jahren in Bensheim/Bergstr., Guntherstr. 7., wo sie im Hause ihres Bruders Ing. Anton Jatsch wohnte. — Die Verstorbene wohnte viele Jahre in Prag, wo ihr bereits im Jahre 1936 verstorbener Gatte als Bankbeamter tätig war. — Die Verstorbene erfreute sich zeitlebens ob ihrer Leutseligkeit und ihrer ständigen Hilfsbereitschaft größter Wertschätzung was durch die überaus starke Beteiligung an ihrer Beisetzung zum Ausdruck kam. — Mit ihr ist ein treubesorgtes Mutterherz, das für das Wohl ihrer Lieben stets besorgt

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch ALPE-Franzbranntwein, dem seit 1913 millionenfach bewährten ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG und gelben Stern überm „A“. Tägliche Einreibungen mit ALPE, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig und geben ein Gefühl köstlicher Frische! ALPE vermittelt Schutz und Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende EINREIBUNG oder tropfenweise auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit ALPE; ALPE — Ihre Gesundheit! Gratisproben erhalten Sie gern von der Fa. ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bayern, PF 105.

Niederöls: In Obergünzburg, Alter Markt 15, feiert am 2. 9. der ehem. Land- und Gastwirt **Franz Erben** bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie seinen 84. Geburtstag. Daheim war er Protektor des Unterstützungsvereines gedienter Soldaten. Seine Heimatfreunde wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Oberhohenelbe: Else Zitte eine Fünfundsiebzigerin!

In Wien, Joanelgasse 5/14, konnte die Jubilarin bereits am 25. Juli in ihrem Freundeskreis diesen Festtag begehen. Sie ist die älteste Tochter der Familie Oberlehrer Raimund Schier und lebt schon seit vielen Jahren als Witwe in Wien. Ihre Schwester Marie, verheiratet mit Otto May, starb im Januar 1966 und der Schwager im November 1965 in Oberiefenbach. Die Jubilarin ist auch eine Schwester vom ehem. Textilkaufmann Raimund Schier in der Hauptstraße. Ihr großer Freundeskreis wünscht noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Spindelmühle - Tafelbauden: In Wasseraalengen, Kr. Aalen, feiert am 3. September **Ida Bittner**, geb. Möhwald (Hofbaudavina Ida), im Kreise ihrer Lieben ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt sie alle Bekannten recht herzlich.

Witkowitz: In 2841 Kaarßen Nr. 14, Post Neuhaus/Elbe, Meckl., begeht am 10. 9. **Marie Burkert**, geb. Franz, ihren 70. Geburtstag und grüßt alle Bekannten recht herzlich.

Fischer Anton aus Haus Nr. 31 vom Mehwald's Berg konnte am 12. 8. seinen 60. Geburtstag im Kreise seiner Familie bei guter Gesundheit feiern. Sein Bruder Erwin lebt auf der Insel Usedom, seine Schwester Marie bei Halle und seine Schwester Klara bei Zelle.

Sie ruhen in Gottes Frieden

war, allzufrüh von dieser Welt geschieden. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

Hermannseifen: Am 18. Juli 1967 verschied nach langem schweren Leiden in Müheln (Geiseltal), Bez. Halle (Saale), Landsmann **Josef Erben** im Alter von 74 Jahren und wurde am dortigen Friedhof unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene stammte aus der „Leopoldschänke“ und verzog in den 30er Jahren nach Mitteldeutschland, wo er bis zu seinem 65. Lebensjahr als Maschinenmeister auf einem großen Gut tätig war. Um ihn trauern seine Gattin Hedi, geb. Knahl, sowie seine beiden Kinder Günther und Judith.

Am 24. 7. 1967 verschied im 65. Lebensjahr völlig überraschend Landsmann **Gottfried Schöwel**, langjähriger Webmeister der Firma Hämmerle in Meersburg am Bodensee an den Folgen eines Herzinfarktes. Der Verstorbene, der vielen Hermannseifern noch in guter Erinnerung ist, war in 2. Ehe mit einer Brünnerin verheiratet und wollte seine Ruhejahre in Lauf a. d. Pegnitz verbringen, wo die Verwandten seiner Gattin wohnen, doch kam es leider anders. Er wurde nach Lauf überführt und im engsten Bekannten- und Verwandtenkreis dort zur letzten Ruhe gebettet. Mit dem Verewigten ist ein sehr eifriges Mitglied des Seifner Kirchenchores und ein Landsmann, der sich großer Wertschätzung erfreute, allzufrüh abberufen worden. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

In X 2151 Wiesmar über Strasburg/Mecklenb. verstarb Landwirt **Rudolf Kuhn** und wurde am 12. 8. beerdigt. Der Verewigte war ein Sohn von Wagnermeister Kuhn aus Schatzlar und hatte daheim die Landwirtschaftliche Mittelschule in Kaaden besucht. Daheim war er auf der Klug'schen Herrschaft in Mohren angestellt, verehelichte sich 1931 mit der einzigen Tochter vom Landwirt Fleischer und bewirtschaftete den Hof bis zur Aussiedlung. Sein Sohn und seine Tochter sind in der Nähe verheiratet.

Hinter-Mastig: In Ulm/Do. verstarb am 26. Juli nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben plötzlich und unerwartet **Franz Steffan**, Spinnmeister i. R. Die letzten Jahre war er fast erblindet. Sein Enkelsohn Bernhard, 18 Jahre alt, ging ihm bereits am 17. April auf tragische Weise plötzlich und unerwartet im Tod voraus. Er war der einzige Sohn von Steffan Toni und seiner Gattin Gretel, geb. Urban. Dieser schwere Schicksalsschlag war für die betagten Großeltern zu viel. Enkel Bernhard fand in Dodendorf, Bez. Magdeburg, seine letzte Ruhestätte und Großvater Steffan in Ulm/Do. im eigenen Familiengrab.



Hohenelbe: Zum frühen Heimgang von **Hans Jatsch** wird uns berichtet:

Der Verewigte wurde am 14. 5. 1905 in Polkendorf geboren. Nach vierjährigem Besuch des Arnauer Gymnasiums absolvierte er die zweijährige Handelsschule in Trautenau. Anschließend trat er in den Dienst der Bezirkskrankenkasse in Hohenelbe, den er als Verwaltungsinspektor erst durch die Vertreibung beendete. Die Vertreibung brachte ihn nach

Dodenhausen im Kreise Frankenberg (Oberhessen). Wegen eines Magenleidens wurde Hans Jatsch vorzeitig pensioniert. Er stellte seine freie Zeit in den Dienst der Allgemeinheit und war in verschiedenen Gremien ehrenamtlich tätig. Mit seiner Frau Olga versah er den Chordienst in den umliegenden Diaspora-Gemeinden, bis er nach kurzer Krankheit am 28. 4. 1967 verschied. Hans Jatsch hatte für seine Familie in Dodenhausen ein Einfamilienhaus gebaut. Um ihn trauert seine Gattin Olga, geb. Scholz aus Niederlangenau, die Tochter Traudel Steinbach und Mann, die Söhne Hans, Günther, Horst und Werner und ihre Ehefrauen, 12 Enkelkinder und seine Geschwister Franz, Hanni, Anni und Anton. Am 1. Mai wurde unter großer Anteilnahme der Ortsbevölkerung und der Vertriebenen vieler Nachbargemeinden in Dodenhausen, Kreis Frankenberg, Hans Jatsch zur ewigen Ruhe gebettet.

Nach ehrenden Nachrufen der verschiedenen Vereine, denen auch der Verstorbene seine Arbeitskraft gewidmet hatte, sprach der BvD-Kreisvorsitzende Monser im Namen der Vertriebenen und Riesengebirgler, die in dem Verstorbenen einen treuen, heimatbewußten Freund verloren haben als langjährigen BvD-Ortsvorsitzenden von Dodenhausen und vielseitig öffentlich tätigen Menschen, dem keine Mühe zu groß war, wenn es galt, zu beraten und zu helfen.

Hohenelbe: Zum Heimgang von **Robert Hackel**, der über 50 Jahre in den Betrieben der Fa. Löwit & Sohn treu gedient hat und im Alter von 86 Jahren in Ihringhausen bei Kassel am 10. Juni verstarb, gedenken wir seiner mit seinem Bildnis.



Hohenelbe: Gärtnermeister **Max Fischer** einem Herzinfarkt erlegen!

Er verbrachte seinen Urlaub bei der Familie seiner Tochter Annelies Hahn in Bensheim. Sie begleitete ihn auf seiner Heimfahrt, weil sie vier Wochen bei den Eltern verbringen wollte. Im Interzonenzug fiel er um und war tot. Der so plötzlich Verewigte wurde nach Möhringen, Kr. Stendal, überführt und dort zur letzten Ruhe gebettet. Mit seiner Gattin war er 36 Jahre verheiratet. Wie er daheim bei allen beliebt war, so auch an seinem Wohnort, wo er 21 Jahre als Gärtner arbeitete. Um ihn trauern seine Gattin, Tochter Annelies, Bruder Willi und Schwester Martha.

Kottwitz: In Markwerben, Kreis Weißenfels, starb **Elfriede Drescher-Hackel**, geb. Langner aus Ka. 65, im 57. Lebensjahre und wurde am 5. 7. am dortigen Friedhofe beerdigt. Nun ruhen dort schon fünf Personen aus dieser Verwandtschaft: Langner Willi, dann die alte Frau Drescher, Elsa Watzek, geb. Langner, Marie Langner, geb. Gaber, Mutter, und jetzt ihre Tochter. Um ein Gebetsgedenken wird gebeten.

Mohren: In Berlin verstarb ganz plötzlich am 22. Juni **Filomena Stechbarth**, geb. Lorenz (Lorenz Fleischer). Sie lebte seit 1919 in Berlin und war die jüngste Schwester von Hermine Kadawy und der bereits verstorbenen Geschwister Josef Lorenz, Aloisia Hübner, Rühl Anna in Arnau, Mathilde Kolbe in Parschnitz und Johann Lorenz, Lauterwasser.

Niederlangenau - Trautenau: Am 27. 11. 1966 starb kurz vor ihrem 79. Geburtstag **Anna Fiedler**, Postobersekretär i. R., zuletzt wohnhaft in Kerkuhn, Kreis Osterburg-Altmärk. Während des Ersten Weltkrieges war sie kriegsdienstverpflichtet, ihr letzter Dienort war Trautenau. Ihr Bruder Johann Fiedler, Lehrer, Arnau, starb 1946 im Krankenhaus Erfurt, die Mutter Elisabeth, Gattin des Oberlehrers Johann Fiedler starb 1947 in Nöda, Kreis Erfurt, Thüringen.

Niederöls: In Gronau ü. Bensheim starb am 12. Juli **Johanna Flamm** aus Nr. 62 im 58. Lebensjahre. Die Verewigte war eine geb. Stransky vom Arnauer Posthof-Gasthaus. Außer ihrem Gatten trauert um die gute Mutter die Familie ihrer Tochter und die Familien zweier Söhne.

Pelsdorf: In Kitzingen/Main verstarb **Rosa Zalder**, geb. Rolf. Um die Verewigte trauert ihr Gatte und ihre beiden Söhne. Ihre Eltern verstarben bereits in Wehstedt/SBZ. Am 21. 7. wurde sie zur ewigen Ruhe gebettet. Hilde Schackel aus Frickenhausen war die einzige Parschnitzerin die ihr die letzte Ehre erweisen konnte.

Pommerndorf: Am 12. Juli verstarb in Peulendorf bei Bamberg **Anna Lahr** mit 83 Jahren. Sie war eine Schwester vom Bittner Wenzel aus den Seidelhäusern. Ihr Mann Josef ging ihr schon 1960 in die Ewigkeit voraus. Die Verstorbene war auch eine Schwägerin vom Gall Schuldner aus Oberhohenelbe.

Spindelmühle: In Friedberg/Hessen, Im Krämer 13, verstarb nach kurzem Krankenlager **Rudolf Hollmann**, Logierhausbesitzer „Haus Herta“, am 10. Juli kurz nach seinem 83. Geburtstag. Noch im Vorjahr konnte er mit seiner Gattin Philomena das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Außer seiner Gattin trauern um den guten Vater die Familie seines Sohnes Rudi und Tochter Herta. Bis zuletzt hing er mit großer Liebe an seiner Riesengebirgsheimat und mit zunehmenden Alter nahm das Heimweh noch zu. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Schwarzental: Im Städtischen Krankenhaus in Ingolstadt verstarb am 5. Juli nach kurzer Krankheit die ehem. Schneiderin **Marie Fischer** im 79. Lebensjahre. Daheim war sie die gute Seele der Familie. Um die liebe Tote trauern ihre Schwester Anna Fischer in Geisenried und ihr Bruder Fritz, welcher von Marktoberdorf in das Arbeiterwohlfahrtsheim nach Kaufbeuren - Neugablonz übersiedelt ist.

Im Krankenhaus zu Obergünzburg/Allg. verstarb kurz nach ihrer Einlieferung am 19. Juli an Herzschlag **Hermine Ettlich**, geb. Braun. Sie war in der alten Heimat als Brauns-Pflegetochter aus Töpferbauden in Schwarzental überall bekannt. Um die Verewigte trauert die Familie ihres Bruders Josef Braun, Marktoberdorf, Kemptner Str. 1 a. Er ließ seine Schwester nach Marktoberdorf überführen und im eigenen Familiengrab am 21. Juli beisetzen.

Im St. Josefshaus zu Obergünzburg verstarb Ende Juli die Schmiedemeisterswitwe **Johanna Rudolf**, geb. Weber im hohen Alter von 83 Jahren. Die Riesengebirgler verdanken ihr viele Familiennachrichten die sie in den letzten Jahren für das Heimatblatt schrieb. Sie war ein Vorbild für viele Ruheständler, die das gleiche tun könnten, die aber nicht in ihrer Ruhe gestört werden wollen. Plötzlich holte ihr Schöpfer am Tage des Herrn am 30. Juli sie zu sich zurück. Ein schmerzloser Tod war ihr steter Wunsch. Am Tage ihrer Hochzeit (2. August 1902 wo sie in Hohenelbe am Traualtar stand) wurde die Verewigte am stillen Bergfriedhof beigesetzt. Sohn Karl verstarb bereits 1938 in Hohenelbe. Genau vor 8 Jahren starb ihr Gatte Josef, nun ruhen beide im Familiengrab und sehen vereint ihrer Auferstehung entgegen. Um die gute Mutter trauern die Familie ihres Sohnes Friedrich, Textilgroßhändler in Aitrang, die Familie ihres Sohnes Wilhelm.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer Lieben.

Am 17. April 1967 verschied plötzlich und unerwartet unser lieber einziger Sohn, Enkel und Neffe

Herr Bernhard Steffan

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 18 Jahren.

In stiller Trauer:

Anton und Gretel Steffan, Eltern, geb. Urban

Am 26. Juni verstarb plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Franz Steffan

Spinnmeister i. R. aus Hintermastig 5

im 88. Lebensjahr.

Am 14. August wurde unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Steffan

geb. Hollmann

aus Hintermastig 5

wohlvorbereitet von ihrem langen, schweren mit größter Geduld ertragenen Leiden, erlöst.

In stiller Trauer:

Herta Luschnitz mit Familie

Irma Scharm und Töchter

Anton Steffan und Frau

Marie Ruffer mit Familie

Ulm/Donau, Rapunzelweg 39

Am 5. Juli 1967 verstarb in der alten Heimat, in Hohenelbe, im Alter von 89 Jahren unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Luise Kral

geb. Reinisch

Fleischermeisterswitwe

nach kurzer Krankheit.

Um sie trauern die Töchter

Luise Schreiber

Hede Vesely und die Enkelin

Ursula Blase mit Familie

Nach kurzer Krankheit verschied mein lieber Mann

Herr Waldemar Just

aus Arnau, Gebirgsstraße 157

an seinem Kriegsleiden, im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer:

Waltraud Just, Gattin

Martin und Diether, Kinder

Alois und Emilie Just, Eltern

Harry, Bruder

894 Memmingen, Albert-Schweitzer-Straße 18

am 1. August 1967

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wenzel Schöwel

aus Pilsnau

am 4. August 1967 im 62. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Geschwister Schöwel

Holzkirchen, Herrsching, Hannover u. Schwerin

Nach langem, schweren Leiden ist unser guter, lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Alois Hofmann

ehem. Kaufmann, Vorstand der Gewerbevereinsvereins Jungbuch und Umgebung, langjähriger Gemeinderat, letzter Kreisobmann der Deutschen Gewerbetarbeitskreis Trautenauburg, Mitglied des Aufsichtsrates der Spar- und Darlehenskasse, Weltkriegsteilnehmer 1914/18, Inhaber der Silbernen Tapferkeitsmedaille

heute im 86. Lebensjahr, fern der Heimat, für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Die Söhne

Hugo Hofmann mit Familie, 7331 Faurndau

Ernst Hofmann mit Familie, 703 Böblingen

Böblingen, 20 August 1967

DANKSAGUNG

Für die tief empfundene Anteilnahme, die uns in so großer Zahl zum Heimgang unseres lieben Gatten und Vater

Herr Franz Hollmann

Landwirt aus Hohenelbe/Schleußenberg

der auf so tragische Weise durch einen Verkehrsunfall so früh von uns ging, sagen wir allen denen, die durch Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden seiner gedachten und uns Trost zu geben suchten, unseren herzlichsten Dank.

2242 Büsum, Viktoriastr. 14

Amalie Hollmann und Kinder

Anläßlich meines 65. Geburtstages

erhielt ich zahlreiche Glückwünsche. Sage allen, die sich meiner in liebevoller Weise erinnern haben

recht herzlichen Dank.

Alfred Fröhnel

84 Regensburg, Landshuter Straße 69 b

Riesengebirgler, 70 Jahre, alleinstehender Witwer, Beamtenpensionär, sucht gutherzige Landsmännin bis 65 Jahre ohne Anhang zur Führung seines Haushaltes. Zuschriften mit Bild an die Schriftleitung unter „Haushälterin“.

Wir nehmen auf in Dauerstellung:

Gute Unterkunft und Bezahlung. Eine Köchin, am liebsten Riesengebirglerin im besten Alter, die für unsere Hotelgäste das Frühstück macht, für sieben Leute Mittagessen kocht und abends von 19–21 Uhr eine kleine gute Speisekarte bereit hält.

Wir brauchen noch einen Mann für „alles“ der die Heizung besorgt, von technischen Dingen etwas versteht und auch als Hilfsportier tätig sein kann.

Interessenten melden sich gleich bei Herbert Beutel, Hotel Reith, Biberach/Riss, Ulmerstr., früher Wiesenbaude, zuletzt Tübingen

Immer warme Füße in Filzpotschen

Seit vielen Jahren bringt die heimatvertriebene Firma Otto Terme in unserem Heimatblatt ihre Geschäftsanzeigen. Als Neuheit bringt sie jetzt Filzpotschen mit Filz- und Gummisohlen, mit denen man auch ins Freie gehen kann.

Auch für Kinder sind Filzpotschen in leichter Ausführung lieferbar. Welche Mutter möchte nicht gesunde Kinder haben? In den Filzschuhen haben die Kinder nicht nur warme Füße, die Füße schwitzen im Gegensatz zu Gummisohlen nicht.



Im Frieden des Herrn entschlief heute nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Fischer

Freiheit — Liebenau, Weinhaus
im Alter von 64 Jahren.

Kahl am Main, den 25. Juni 1967
Freigerichterstraße 1

In tiefer Trauer:

Leokadia Fischer, geb. Krüger, Gattin
Siegfried Fischer und Frau
Familie **Herwig Fischer**
Ingrid Holzmeister, geb. Fischer und Familie
Otto Maria Fischer
Emmi Schroll, geb. Fischer



Nach kurzer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief heute mein lieber Gatte, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Franz Seidel

Polizeinspektor i. R. aus Trautenau
im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Anna Seidel, geb. Erlebach, Gattin
Bruno, Sohn
Rosl, Schwiegertochter
Walter, Wolfgang, Rainer und Nora
Enkelkinder
Maria, Anna und Josef, Geschwister
im Namen aller Anverwandten

Satteins, Vorarlberg (Österreich) 24. 7. 1967



In Wien starb am 22. Mai 1967 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Herrmann geb. Feest

aus Schatzlar/Oberaltstadt
im 85. Lebensjahr.

Durch ihre lebensfrohe Art hat sie vielen Menschen in schweren Stunden geholfen.

Wir haben die liebe Entschlafene an der Seite ihres Gattes am Hetzendorfer-Friedhof in Wien beigesetzt.

In stiller Trauer:

Gisela Diglas, geb. Herrmann und Gatte, Wien
Albrecht Feest und Familie, Viernheim
Hofrat Dipl.-Ing. **Felix Feest** und Familie, Wien
Marie Jirasek, geb. Feest und Familie,
Oberursel/Taunus



Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 24. Juni unsere liebe Mutter, Schwester, Oma, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Marie Treschnak geb. Mai

Tischlermeistersgattin aus Deutsch-Prausnitz
im Alter von 69 Jahren.

Sie wurde am Rosenheimer Friedhof unter großer Beteiligung lieber Bekannter, neben ihrem Gatten, der ihr bereits vor 6 Jahren vorausging, zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Helmut Treschnak und Familie
Wilhelm Mai und Frau
Franz Mai und Familie
im Namen aller Anverwandten
Rosenheim, am 24. Juli 1967



Der barmherzige Gott und Vater rief seine treue Dienerin

Frl. Rosa Keil

Pfarrwirtschafterin in Großberghofen
in seine Herrlichkeit.

Die fromme Dulderin starb wohl vorbereitet am 28. Juli 1967 im Alter von fast 72 Jahren.

Ihr Leben war erfüllt von Arbeit und Gebet und vielen Leiden, die sie geduldig trug.

Dafür ist „in der Gemeinde der Heiligen“ ihr Aufenthalt.

8065 Großberghofen über Dachau

In christlicher Trauer:

Reinhold Barth, Pfarrer i. R.



Am 27. Juli 1967 verloren wir durch einen tragischen Unglücksfall meinen lieben Mann und guten Sohn

Herr Herwig Anders

Post-Bau-Oberinspektor aus Parschnitz
im Alter von 40 Jahren.

In stiller Trauer:

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Paula Anders, geb. Vollmuth, Ehefrau
Adolfine Anders, Mutter

Würzburg, Wredestraße 4a



Unfaßbar für alle, welche sie kannten, verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Tante

Frau Johanna Rudolf geb. Weber

Schmiedemeisterswitwe aus Hohenelbe
im Alter von 83 Jahren, fern ihrer unvergeßlichen Heimat.

Wir bestatteten die teure Entschlafene am 2. August auf dem Bergfriedhof in Obergünzburg.

In stiller Trauer:

Die Familien ihrer Kinder
Friedrich Rudolf
Wilhelm Rudolf
Heidi Fricke

Aitrang/Allg., Gütersloh
München, Oberursel, 30. Juli 1967



Meine liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paula Hofmann geb. Tamm

geb. am 29. Okt. 1891 in Niederalbendorf
gest. am 3. Juli 1967 in Neustadt/Main

wurde nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, von Gott erlöst und ist sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Grete Rada, geb. Hofmann, Tochter
Franz Rada, Schwiegersohn
Horst Rada und Frau **Magda**, Enkel
Erhard Rada, Enkel

Neustadt/Main 170
am 15. Juli 1967



Nach kurzer Krankheit verschied heute unerwartet meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Hilsch geb. Winkler

aus Arnau im Riesengebirge
Emskirchen und Straubing, den 8. Juli 1967

In tiefer Trauer:

Kurt Hilsch
im Namen aller Angehörigen



Plötzlich und unerwartet verschied am 22. 6. 1967 in Berlin meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Filomena Stechbarth

geb. Lorenz
aus Mohren

im 75. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Hermine Kadawy, Schwester
Berlin, Frankenberg/Eder

In tiefer Trauer teilen wir unserem Freundes- und Bekanntenkreis mit, daß mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Alois Heinsch

Mühlenbesitzer in Mittellaltenbuch 6
im 67. Lebensjahr in der Klinik in Marburg am 6. Juli 1967 verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Filomena Heinsch, Gattin
3561 Niederdielen, Kr. Biedenkopf

Fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat und kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres ist mein lieber Vater

Herr Josef Schnabel

ehemals Kaufmann in Hohenelbe
am 11. 8. von mir gegangen.

In stiller Trauer:

Frau **Else Schnabel**, Tochter

Im gesegneten Alter nahm Gott der Herr meine herzensgute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Jerie

geb. Blaschka
aus Arnau

im 89. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer:

Leopold Jerie
nebst allen Anverwandten
Lampertheim/Rh., am 31. Juli 1967
Weinheimer Weg 35

In Ostberlin starb am 21. März 1967

Fr. Thekla Wunsch

Kindergärtnerin im Kinderheim
der Firma I. A. Kluge in Oberaltstadt
im 78. Lebensjahr.

Ihr Leiden war die letzten Jahre schwer, wir wollen ihr den ewigen Frieden gönnen.
Für alle ihre Freunde

Familie **Jirasek**, Oberursel/Taunus

Fern seiner geliebten Heimat verschied heute nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser gütiger Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herr Josef Barth

Bundesbahn-Obersekretär
aus Pilnikau Nr. 1

wohlvorbereitet im 58. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Elfriede Barth, geb. Langner, Gattin
Ing. **Horst Barth**, Sohn mit Braut
6493 Altengronau, den 30. Juni 1967
Brunnenweg 22

Ein treubesorgtes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten, geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Glosauer

geb. Jatsch
aus Hermannseifen, früher Prag
am 15. 7. 1967 im Alter von 66 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Marianne, Lieselotte, Walter und Ernst, Kinder
Franz, Anton, Hanni und Anni, Geschwister
614 Bensheim/Bergstraße, im Juli 1967

So einfach war Dein Leben
Du dachtest nie an Dich
nur für die Deinen streben
hältst Du für Deine Pflicht.
Allen Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Marie Großmann

geb. Schreier
aus Forst

im Alter von 76 Jahren nach kurzer Krankheit, verstorben ist.

In stiller Trauer:

Sohn **Herbert** mit Familie
Bruder **Hans** mit Familie
Bruder **Anton**
8641 Hummendorf, Kr. Kronach
am 15. 6. 1967

Völlig unerwartet wurde aus einem arbeitsreichen Leben als Wissenschaftler und akademischer Lehrer nach kurzer Krankheit mein über alles geliebter Gatte

Herr Prof. Dr. habil.

Franz J. Beranek

Universitätsprofessor
und Leiter des Sudd. Wörterbuches
herausgerissen. Er ist am Morgen des 11. August 1967, drei Tage nach seinem 65. Geburtstag, für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Dr. Hertha Wolf-Beranek
im Namen aller Verwandten
Gießen, Oberhof 36

Nach längerer mit Geduld ertragener Krankheit hat Gott, der Herr, meinen lieben Gatten und unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Paten

Herr Erich Teuber

Dipl.-Ing. aus Pilnikau, Kr. Trautenu/Sudld.
im 71. Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich abgerufen.

In tiefer Trauer:

Adelinde Teuber, Gattin
Erika Falkner, geb. Teuber, Tochter
Ernst Falkner, Schwiegersohn
Birgit Falkner, Enkelin
im Namen aller Anverwandten

Sulzbach-Rosenberg, den 10. Juni 1967
Untere Gartenstraße 2a

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Hermine Baier

geb. Blaschka
aus Kleinborowitz

ist am 26. Juni 1967 ganz unerwartet nach kurzer Krankheit verstorben.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Ansbach, Thomasstraße 23

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

8184 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenuau

Herbstfahrt mit modernem Reisebus in die
alte Heimat!

**Prag
Trautenuau**

**DM 70.-
DM 80.-**

21. — 28. September 1967

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns be-
sorgt.

Omnibus-Fröschle

734 GEISLINGEN (Steige), Bergwiesen 14
Telefon (07334) 5134/Rudhardt

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere
Kunden mit den

Oberbetten
nach schlesischer Art
mit handgeschlissenen
sowie ungeschlissenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN-SKODA

427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Wie man So schläft
sich bettet man

**Bettfedern
fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!
Halbdaunen handgeschlissen
u. ungeschlissen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefe-
rung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenz-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.



Werbegeschenke

aus Leder bringen Erfolg

Wir beraten Sie gerne
unverbindlich!

M. Jansky

Kleinfederwarenfabrik

6501 Finthen über Mainz
Am Königsborn 3-5
Telefon 06131/40208

Wer im Herbst ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg
oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,
macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, best gepflegte Getränke und hei-
matliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Ein neuer Dokumentarband über unser Schicksal:

DIE VERTREIBUNG — SUDETENLAND 1945—1946

Von Emil Franzel

360 Seiten, mit 8 Bildseiten, Leinenband DM 26,—

Das große Dokumentarwerk über die Vertreibung der
Sudetendeutschen aus ihrer Heimat!

Bestellungen erledigt umgehend der Riesengebirgs-
verlag in 896 Kempten 2, Postfach 2246.



Der helle, klare Feinbitter

**Karlsbader
BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

Erhöhung
der
Leistung
durch
Einreibung
mit



Brackal

Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

**Erdmanns Karlsbader
Oblaten-Erzeugung**

Zorneding bei München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger
Trautenuau

Immer warme Füße
in Filzpotschen und
Pantoffeln

OTTO TERME

807 Ingoistadt 440/5

Die Langspielplatten mit
den Regimentsmärschen
unserer Heimat

II. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 8, Nr. 18, Nr. 35,
Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100, 6-er
(Landwehr)Schützen,
29-er Landwehr (Schützen) und
100-Defilier-Marsch.

III. Marschplatte:
Inf. Reg. Nr. 81, Nr. 84, 9-er
Landwehr, Die Bosniaken kom-
men, Salut à Luxemburg, Die
Kaiserjäger, Schlesier-Marsch,
O du mein Österreich, Böhmer-
land-Marsch, einleitend Gene-
ralmarsch.

Langspielplatte, jede etwa eine
halbe Stunde Spieldauer, Preis
jeder Platte DM 15,70
(Versandspesen inbegriffen)
Man erwähne immer I., II., oder
III. Marschplatte.

Heimattreunde
kauft bei unseren
Inserenten!

**Wäsche für
die Aussteuer**

in ausgesuchten Qualitäten (auch
Kissen 80/90 cm), Inlette, Bettfedern,
Karo-Step. Verlangen Sie unver-
bindlich unser Musterbuch mit über
60 Mustern in weiß und bunt.
Schreiben Sie noch heute an:

E. & E. GEBERT

35 Kassel B., Postfach 145

Stammhaus:
Gustav Glaser, Gebert & Co.
Oberrochitz, Riesengeb.

ALPE
FRANZBRANTWEIN

Die Stütze
Ihrer
Gesundheit



ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. 7
ALPA-Werke in BRÜNN
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

September 1967

Nummer 143



*Die heute säkularisierte und dem Verfall preisgegebene Jesuitenkirche
aus dem 17. Jahrhundert in Komotau*

Zum Tag der Heimat

»Heimat ist der Flecken, wo unsere Vorfahren lebten, wo wir geboren wurden und aufwuchsen, wo uns jedes Haus, jeder Weg, vor allem die Menschen, bekannt und vertraut sind. Die Anhänglichkeit an die Heimat hängt mit der Wirklichkeit und dem Geheimnis des Erdhaften zusammen, mit Steinen, Wasser, Luft, mit dem, was der Boden hervorbringt. Er nährt uns nicht nur, er prägt auch innerlich und äußerlich unsere Bilder- und Gedankenwelt, unsere Sprache, ja noch die Träume. Heimat hat etwas von Nest und Nestwärme an sich, von Kindheit und Mütterlichem, ohne die kein Leben gedeihen kann. Daher ist die Heimat neben dem größeren Vaterland oder Staat und jenseits ihrer wechselnden Formen so recht unser Mutterland und etwas Bleibendes«, schreibt Josef Mühlberger, einer der profiliertesten literarischen Köpfe unserer Volksgruppe.

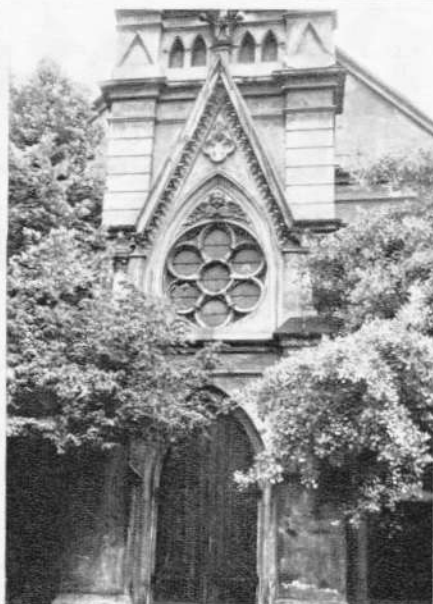
Die Menschen der Erde haben viele, sehr verschiedene Heimaten, und ihr Herz hängt auch an einer Landschaft, die andere vielleicht nicht als schön empfinden können. Aber sie ist eben seine Heimat, die ihm eine weit schönere Landschaft oder Stadt nicht ersetzen kann.

Welt und Heimat bedeuten keine Gegensätze, die Welt baut sich aus vielen eigenartig gestalteten Heimatlandschaften auf. Die Heimat ist das Überschaubare und vertraute Begrenzte im Grenzenlosen der Welt, das uns erschreckt, unsicher und ratlos macht. Es ist gut, in der großen Welt eine Heimat zu haben, »den Flecken, in dem wir ankern können«, wie Franz Kafka es nannte, und wonach er selber sich sehnte.

Heimat ist etwas, das nicht nur den kleinen Mann und gefühlvollen Menschen angeht; große Männer haben sich zu ihrer Heimat bekannt und ausgesprochen, was sie ihrem Leben und Schaffen bedeutet. Ein Wort von Thomas Mann gibt Zeugnis für die formende Kraft des Heimatlichen auch und gerade im Werk des Künstlers: »Der Stil des Künstlers ist die Sublimierung der Mundart seiner Väter.«

Heimatlos hinge der Mensch im luftleeren Raum. Er braucht die Stelle, in welcher er wurzeln kann, das Stück Boden, in welchem die Wurzeln wachsen und gedeihen und den Baum des Lebens nähren. Der Mensch kann nicht ohne Schaden die Bindung an die Heimat aufgeben, er entfernte sich dadurch von den Quellen seines Daseins. Am härtesten empfinden jene Menschen den Verlust der Heimat, denen sie gewaltsam und widerrechtlich genommen wurde. Für eine solche Vertreibung aus der Heimat hat Albert Schweitzer ein Wort geprägt, das alles ausspricht, was an Bitterem zugefügt und erlitten wurde: »Die Vertreibung von der Scholle ist die flagranteste Verkennung der Geschichte und die offenkundigste Verletzung der Menschenrechte.« Eichendorff sagt von dem, der seine Heimat verlor, er müsse »fremd in der Fremde gehn«.

»Weh dem, der keine Heimat hat!« schließt Nietzsche sein Gedicht, das er »Vereinsamt« überschrieb. Von ihm als einem, der das Lebendigste liebte, weil er das Tiefste gedacht, wiegt ein Wort über die Heimat besonders schwer. Vereinsamt sieht er den heimatlosen Menschen, ausgesetzt und preisgegeben, verirrt in einer Welt, über welche die Dunkelheit und Kälte des Winters hereinbricht, glücklich preist er den, welcher jetzt behaust ist, eine Heimat hat – noch eine Heimat hat in einer Zeit so vieler innerer und äußerer Heimatlosigkeit: »Die Krähen schrein / Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt: / Bald wird es schneien – / Wohl dem, der jetzt – noch Heimat hat!«



UNSERE HEIMAT HEUTE: Neugotische Kirche in Komotau und (rechts) die klassische Fassade am Gymnasium zu Mährisch-Schönberg (Aufnahmen 1966).



Wie fast alle Schlösser in unserer Heimat, so ist auch das einst wunderschöne Schloß der Fürsten Lobkowitz in Bilin dem Verfall preisgegeben (Aufnahme 1966).

**Jetzt bereits die dritte Auflage
mit vermehrtem Bilderteil (neueste Aufnahmen)
und ergänztem Textteil**

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

**Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945**

**Das Buch, das Tagesgespräch
geworden ist und Aufsehen erregt**

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt **22,50 DM**
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Wochenmarktbetrieb in Asch. Nach neueren Ansichten (vgl. »Sudetendeutsches Bilder-Weißbuch«) ist der einst belebte Marktplatz bis zur Unkenntlichkeit verwüstet.



Wochenmarkt am unteren Marktplatz in Aussig, ehemals Topfmarkt genannt. Die Antoniussäule samt den Häusern im Hintergrund ist heute verschwunden.



Markttag in Mährisch-Schönberg vor 1938. Für den ordnungsgemäßen Verlauf sorgten die städtischen Marktaufseher und Kontrolleure (Mann mit Tasche im Vordergrund).

Wir haben den Preis der beliebten Langspielplatten mit den Regimentsmärschen unserer Heimat ab 1. Juni 1967 um mehr als ein Drittel ermäßigt!

**1 Stück kostet jetzt statt 15,- DM nur noch 9,80 DM.
Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.**

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regiment Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliarmarsch, Infanterie-Regiment Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisane Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regiment Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52



Links: Einer der größten Märkte war der berühmte »Krautmarkt« in Brunn, auf dem es alles in rauen Mengen zu kaufen gab, was Küche u. Keller begehrte (um 1930)



Stadtpfarrkirche Brück als Versöhnungskirche?

Unser Gewährsmann hat vor kurzem in Brück mehrere Aufnahmen von der berühmten altgotischen Pfarrkirche gemacht, von denen wir vier hier veröffentlichen. Die heutigen Machthaber in unserer Heimat wollen dieses herrliche Bauwerk – weil die Altstadt von Brück dem Braunkohlen-Tagbau geopfert wird – abreißen und angeblich woanders wieder aufbauen. Zum Abreißen wird es sicherlich kommen, doch ob der Wiederaufbau durchgeführt wird, das erscheint sehr fraglich. Wahrscheinlich wird man die Bausteine irgendwo lagern und dann für andere Bauten verwenden. Der tschechoslowakische Staat läßt bekanntlich viele Kirchen, Schlösser und Baudenkmäler unserer Heimat verfallen, nicht zuletzt auch deshalb, weil ihm das Geld zur Erhaltung dieser Bauwerke fehlt. – Unser Gewährsmann machte einen interessanten Vorschlag, den wir unseren Lesern, ohne daß wir uns restlos zu ihm bekennen, nicht vorenthalten wollen. Er schreibt: »Weil das Verschwinden dieses alten deutschen Kulturdenkmals sehr bedauerlich wäre, ist mir ein Gedanke gekommen, dessen Verwirklichung wahrlich kühn ist. Man sollte diese Kirche an die Sudetendeutschen in Deutschland verkaufen. Hier im Westen könnte diese herrliche Kirche irgendwo aufgebaut werden, als eine Art Versöhnungskirche zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Die Tschechen würden Geld bekommen und uns würde dieses alte Kulturdenkmal erhalten bleiben. Das Geld würde bestimmt durch eine großangelegte sudetendeutsche Spendenaktion zusammenkommen. «

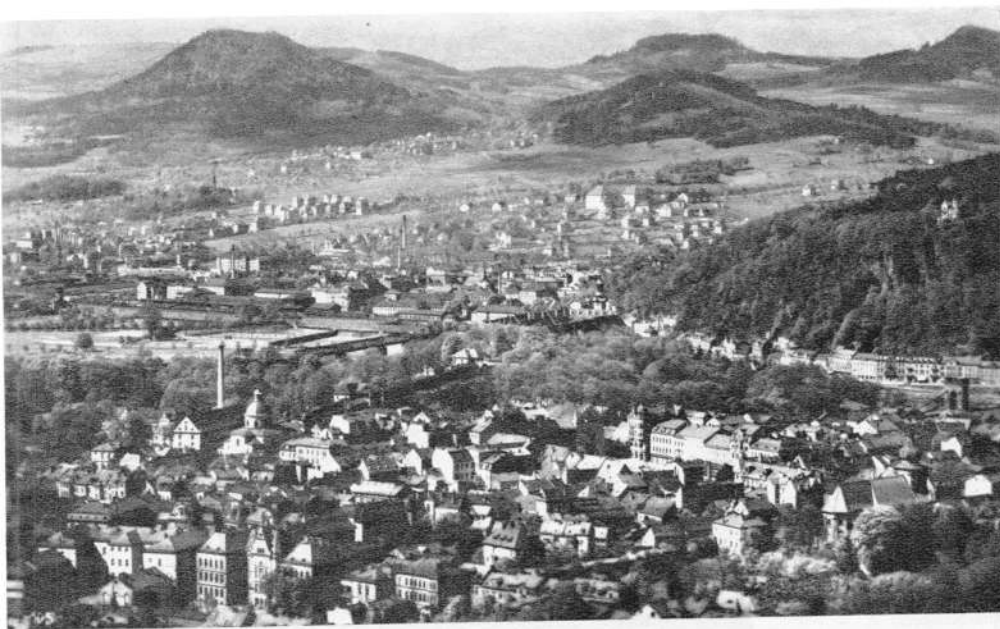


Blick auf Heiligenkreuz bei Hostau im Kreis Bischofteinitz, rechts Weißensulz.
Aufgenommen vom Schwarzen Berg (591 m).

Unten: Eichwald, der einst gern besuchte Bade- und Erholungsort, malerisch gelegen am Fuße des Erzgebirges bei Teplitz-Schönau.

Unten: Teilansicht der bekannten Textilstadt Jägerndorf in Sudetenschlesien.

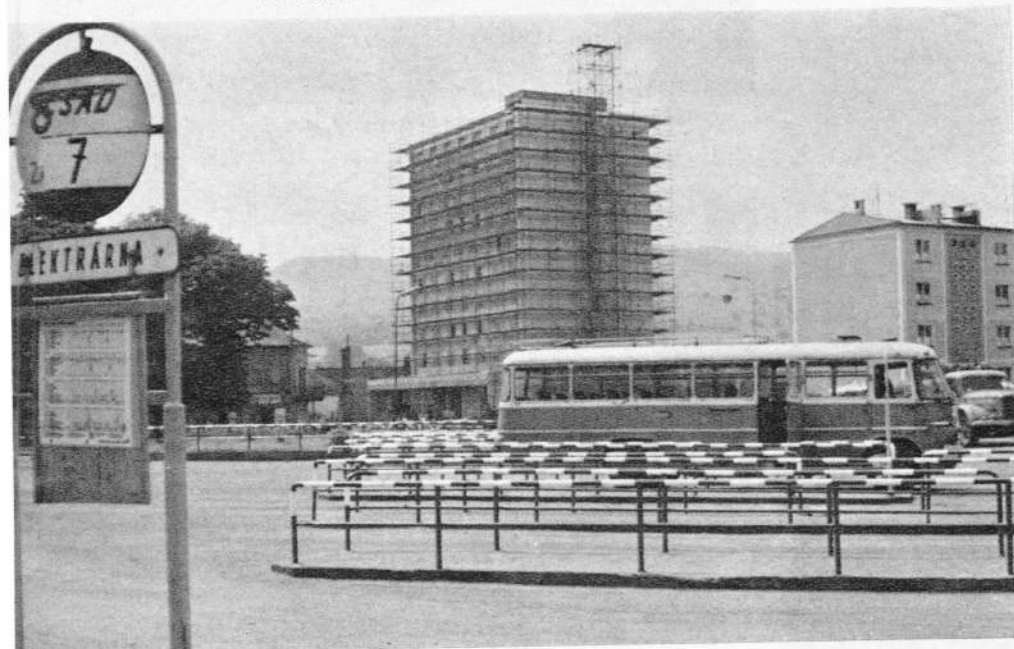




Blick auf die Schwesterstädte Tetschen-Bodenbach a. d. Elbe.



Die sudetenschlesische Metropole Troppau heute:
Am Oberring. – Unten: An der Deutschordenspfarrkirche.



Kaaden a. d. Eger (Aufnahme 1966:) Der Autobusbahnhof hinterm Heiligtentor mit einem neuen Hochhaus.



Unten: Deutsch-Gabel bei Reichenberg: Die Laurentiuskirche.

Blick in die geraubte Heimat

Unter-Polaun im Isergebirge bei Gablonz a. d. N. mit Blick nach dem Spitzberg.





Typische Obst- und Blumenstände am Marktplatz in Teplitz-Schönau.



Reges Marktleben vor den stolzen Fassaden der alten Bürgerhäuser in Eger.



Marktgetriebe am Zweiten Platz in Brügge. Ein Bild aus der guten alten Zeit (um 1905), als noch die Hausfrauen die Butter vorsorglich probierten, ehe sie sich zum Kauf entschlossen.

Unten: Blick auf das gewaltige Geviert des Ringplatzes in Budweis in einem Markttag vor dem Zweiten Weltkrieg (etwa 1939).



Alte Märkte in der Heimat

Zu den Erinnerungen an unsere Heimatstädte gehören die Wochenmärkte in ihrer vielfältigen Fülle und Farbigkeit. Zurückreichend auf uralte verbriefte Rechte, hatten sich diese Märkte unter freiem Himmel bis in unsere Tage erhalten. Alle erdenklichen ländlichen Produkte, Butter, Geflügel und Eier, Obst und Gemüse, oft zu Bergen angehäuft, hatten die Bauernwagen in aller Herrgottsfrühe zur Stadt gebracht. Vom einstigen Ausmaß der Märkte zeugen noch die weiträumigen Plätze oder »Ringe« vieler Städte. Mit der Marktherrlichkeit ist es seit 1945 vorbei! Die großen, mit Brunnen und Säulen gezierten Marktplätze sind heute verödet, vielerorts zu Bus-Bahnhöfen oder kümmerlichen Grünanlagen umgewandelt. (Sudetend. Bildarchiv.)

Unten: Der Geschirrmarkt am »Stöckl«, ein Stück urwüchsiges Alt-Eger (1939).

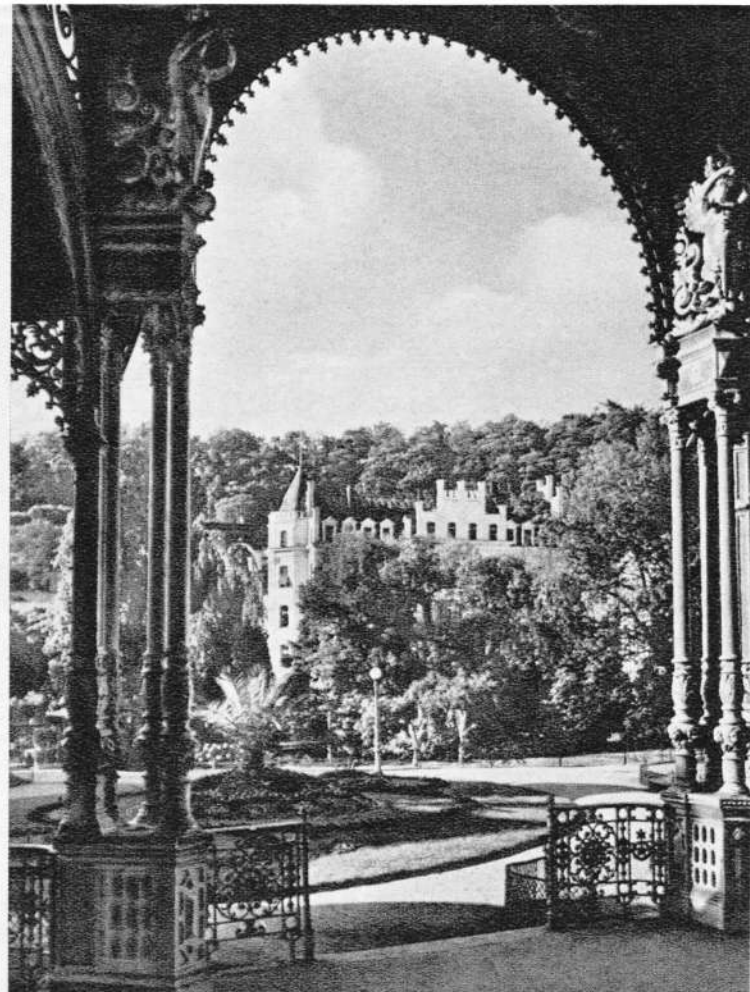




An der Zinnerbaude und Daftebaude im Riesengebirge.



Spindelmühle-Sacherbauden, herrlich im Riesengebirge gelegen.



Im Stadtpark des sudetendeutschen Weltkurortes Karlsbad.



Die einst vielbesuchte Bartelsbaude auf dem Weg vom Isergebirgskamm hinunter ins Tal bei Weißbach.



Troppau heute: Am Niederring.



Alle Jahre wieder – jedes Jahr schöner:

KORSCH-Bildkalender

62 verschiedene Ausgaben für 1968

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Bildprospekt gern kostenlos vom
ADOLF KORSCH VERLAG · 8 München 13 · Postfach 240





Seit dreihundert Jahren war die fürstliche Familie Liechtenstein Majoratsherr und Besitzer der ausgedehnten Herrschaft Rumburg (Bild oben). – Rumburgs berühmteste Sehenswürdigkeit war und ist noch das von den Liechtensteins errichtete Loreto-Haus im Klosterhof (Bild rechts). – Die Verbundenheit des Hauses Liechtenstein mit den Landsleuten aus dem Niederland ist über alle Zeiten hinweg bestehen geblieben. So hat der Regierende Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein die Schirmherrschaft über das Bundestreffen der Niederländer am 7. und 8. Oktober 1967 in der Patenstadt Böblingen übernommen und wird auch bei diesem Treffen anwesend sein, an dem auch der Innenminister von Baden-Württemberg Walter Krause, der aus dem Niederland stammende Staatsminister a. D. Hans Schütz, Weihbischof Prof. Dr. A. Kindermann, Oberbürgermeister Wolfgang Brumme u. v. a. teilnehmen und sprechen werden



Die Tschechen haben im Stadtpark zu Komotau dieses Partisanendenkmal errichtet (Aufnahme 1966).



Im Garten des Schlosses Klösterle a. d. Eger, das immer mehr verfällt (Aufnahme 1966).



Blick auf Liebenau bei Reichenberg, einst ein lebhafter Industrieort.



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 volkstümlicher Name für Präsident Eisenhower, 4 lk. Nebenfluß der Saale, 5 Haustier (weibl.), 6 schmal, 8 chem. Zeichen für Americium, 10 (siehe Anmerkung), 14 Begründer der älteren Völkerkunde (1826–1905), 16 Führer der Verschwörung gegen Cäsar, 17 Titel, 18 Autokennzeichen für eine Stadt bei Hannover, 19 Stadt in Rußland an der Oka.

Senkrecht: 2 Laut, Schall, 3 Straußenvogel, 4 (siehe Anmerkung) 7 Vorsilbe, 8 Gewinnung von Erzen und Kohle im Bergbau, 9 wichtigster Nebenfluß der Seine, 11 bei Entzündungen abgesonderte Flüssigkeit, 12 Bezeichnung einer Berghütte in unserer Heimat, 13 von Wasser umgebenes Land, 15 unbearbeitbar, zielbewußt.

Anmerkung: 4 senkrecht und 10 waagrecht nennen, hintereinander gelesen, ein beliebtes Wandergebiet in Nordböhmen.

Auflösung aus Folge 142 / August 1967:

Waagrecht: 1 Schrott, 8 Aibling, 9 ROLL, 10 Askanier, 13 Ettal, 14 SA, 16 Erdnuß, 20 NSU, 21 road.

Senkrecht: 2 Chaos, 3 RILKE, 4 OBLATEN, 5 TI, 6 Tibia, 7 EGER, 9 Rassen, 11 NT, 12 Elisa, 15 ars, 17 du, 18 ur, 19 SO

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Bruxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauern-Bischofsteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saaßer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52